Neue

Theaterpossen

nach dem Leben

von.

Julius. von Voß.

Der Strahlower Fischzug.

Die Damenschuhe im Theater.

Berlin, 1822.

Bei Heinrich Philipp Petri,

Petri-Platz No. 4.

Vorwort.

Berlin hat in seinem Hoftheater eine der trefflichsten Kunstanstalten, die Europa kennt. Aber eine Nebenbühne, ein sogenanntes Volkstheater, besitzt es nicht, ungeachtet sich das Bedürfniß lebhaft fühlt, und man seit mehr als zwanzig Jahren Wünsche danach äußern hörte. Denn unter einer so zahlreichen Bevölkerung muß es nothwendig viele Personen geben, deren ästhetisches Urtheil nicht hinlänglich geschärft ist, um die Schönheiten großer Tragödien oder Singspiele im höheren Styl würdigen zu können. Und doch wollen sie auch von der Tagesarbeit sich zuweilen im Theater entspannen; ihre Absicht ist nicht Kritik, sondern Aufheiterung.

Weil nun das Geld solcher Personen —

proſaiſch zu reden — auch kein Blei iſt, und man die hoch poetiſchen Kunſtwerke nicht ſelten vor etwas leeren Bänken darſtellt, fühlte man ſich immer auch bewogen, von Zeit zu Zeit, dem ſogenannten Volke ſeine dramatiſche Tafel zu decken, aber auch die ſogenannten Gebildeten fanden ſich dann häufig ein.

Wenn man ſie aber auch mit Prager Schweſtern, und was dahin gehört, befriedigte, gab es in Berlin immer noch keine eigenthümliche, auf hieſige Oertlichkeit berechnete, Volksſtücke. Und doch weiß man von Paris, London, Wien und den größeren Städten Italiens her, daß eben die lokale Gattung an Ort und Stelle am meiſten ergreifen — mitunter auch Nutzen ſtiften kann.

So entſchloß ich mich, in dieſem Betracht hier die Bahn zu brechen, wie holpricht und wenig dankbar ſolche Mühe ſchon ſein mochte. Den vielen Widerſtand mußte ich ja vorausſehn. Zuerſt bei unſerer Kritik, die ich eben keine löbliche nennen mag, weil ſie nichts Eignes hat, nur die Fahne ſcholaſtiſcher Pedanterie wehen läßt, und zu der ohnehin

ſchon ſo weit getriebenen Partheilichkeit ihrer Schule, noch eine zweite, dem Städtlein Krähwinkel angemeſſene, fügt. Denn ſie lobt vor Allem gern, was aus der Fremde kömmt, und verfolgt — mit wenigen Ausnahmen — einheimiſche Erzeugniſſe. Daß ſie tadelt, ohne ſelbſt es beſſer machen zu können, verſteht ſich von ſelbſt. Nun würde ja der letzte Lehrling in einer von unſern Rezenſionsfabriken, der armſeligſte, in Berlin gedungene, Neuigkeitsmelder auswärtiger Zeitſchriften, eine ſo gute Gelegenheit zum Tadel, wie ſie ein Volksſtück darbietet, nothwendig darbieten muß, nicht ungenützt entfliehen laſſen.

Dann gab es aber auch, theilweiſe, bei den Mimen Widerſtand. Rollen in einem örtlichen Volksſtück ſind nicht eines Jeden Sache, bei einem großen Theater kommen ſie überhaupt zu ſelten vor, und die einheimiſche Mundart niederer Stände wird Künſtlern, die im Auslande geboren ſind, ſchwer. Manche ſind zwar vielſeitig genug, und ſehen ein, daß in jeder Rolle Beifall zu gewinnen iſt; hie und da macht es aber doch wohl Einen ver-

drießlich, wenn er sein Talent an Aufgaben dieser Art setzen soll, zumal bei Nebenrollen u. s. w.

Endlich findet bei solchem Anlaß der Schriftsteller noch Widerstand genug in sich selbst. Denn wer kann viel Lust und Laune bei einer Arbeit festhalten, oder ihr lange sorgsame Ausfeilung widmen, die ihm, wie er bestimmt zuvor weiß, sehr unangenehmen Verdruß aufladen wird, und, auch wenn der eigentliche Zweck — Aufheiterung der Unbefangenen — nicht unerreicht bliebe, doch ihm nie litterarische Genugthuung verschaffen kann. Ich hatte indeß einen patriotischen Nebengrund, aus welchem ich solchen Arbeiten mich unterzog.

Zuerst kamen berlinische Volksmundart, und örtliche Sitte niedrer Stände, in den Damenhüten *), auf's Theater. Die Schauspieler fürchteten davon, und ich auch. Als ich mich bei einer Probe einfand, und einer

*) Nach dem Wiener Stück gleichen Namens von Herrn Meißl.

gewiſſen Künſtlerin eine Erinnerung machte, rümpfte ſie das Näschen, und meinte: es lohne gar nicht, ſolche Rolle zu ſtudiren, das Stück würde doch nicht zu Ende geſpielt. Es kann ſein, erwiederte ich ihr, ich glaube das ſelbſt. Sie können indeß noch zu ſeinem Fall beitragen, wenn Sie nicht die Güte haben, Ihre Rolle ſo zu ſpielen, als wären Sie nie in einer andern aufgetreten.

Nun die Kritik ſchmälte arg, das Stück füllte gleichwohl die Kaſſen. Man wagte es anfänglich nur in Charlottenburg zu geben, ſpäterhin ward es dagegen nach Berlin verſetzt. Bis jetzt (December 1821) habe ich einundvierzig Darſtellungen gezählt.

Aus dem Stralower Fiſchzug wollte ich aber ein reines hieſiges Original, und ein Stück von größerm, vollſtändigerm Umfang machen. Dies verlangte auch der Stoff, auf den ein bedeutender Mann mich aufmerkſam gemacht hatte. Deſto ſchlimmere Fehde ließ aber ſich auch mit der Kritik erwarten. Freilich hätte ich ihr ausweichen können; ich dürfte nur die Sache ſo einfach behandelt haben,

wie vor zehn bis zwölf Jahren ein gewiſſer Componiſt. Er gab der Bühne ein Singſpiel. Für den Abend der Aufführung hatte er alle Rezenſenten, welche er damal in Berlin auftreiben konnte, zu einem Gaſtmahlchen eingeladen, welches er beim verſtorbenen Herrn Kapellmeiſter Weber veranſtaltete. Der Tiſch war gut beſetzt, und man ſpühlte den Kunſtrichtern — um mich ſo auszudrücken — die äſthetiſchen Gurgeln tüchtig mit Haut Sauterne und Rheinwein aus. Noch vorhandene alte Blätter mögen zeugen, wie ſie nun einmüthig lobten. So hatte man ſie lange nicht in die rühmende Halljahrs-Poſaune ſtoßen hören. Daß es, ohne jenes ermittelnde Banket, ganz anders würde geklungen haben, kann nicht in dem geringſten Zweifel ſtehn. Denn im italiäniſchen Styl hatte der Componiſt geſchrieben, den es ſchon Mode war zu verdammen. Auch hielt ſich die Oper nicht lange auf dem Repertoir, wie es die armen Rezenſenten denn oft erleben müſſen, daß ihr Herausſtreichen nichts frommt, und ihr Herunterhunzen nichts ſchadet. Zuweilen haben ſogar die Kaſſirer bemerkt, daß nach großem Lobesgeſchrei der

Zuſpruch ein wenig abnahm, und nach heftigem Tadel ein Stück um etwas mehr beſucht ward; ein Zeichen, welche Achtung die Stimme der Rezenſenten genießt. Von einigen Autoren hörte man auch, daß ſie zwar die Koſten eines Gaſtmahls ſich nicht machten, aber doch zuſahn, wie ſie dieſen oder jenen Rezenſenten in einer Weinſtube frei halten konnten. Oder ſie ſchickten auch nur ein Briefchen in die Expedition der Zeitſchrift an ihren Miethling, mit Höflichkeiten über den Geiſt, welchen ſeine Urtheile athmeten, und einer Bitte, um gütige Nachſicht u. ſ. w. Das ſchmeichelte denn ſolcher Rezenſenten-Seele, ſie that ein Uebriges, biß wenigſtens nicht ſo ſcharf.

So hätte ich es nun auch machen können; mein Geld war mir indeß zu lieb, und eh ich gute Worte an ſolche Statt bringen mochte, wollte ich lieber eine böſe Statt finden. Ich dachte: laßt ſie nur wüthen, ein Andermal faß ich ſie doch wieder. Und weils nun doch ausgemacht blieb, daß ſie auf den Strahlower Fiſchzug ſchimpfen würden, kams auf ein wenig mehr auch nicht an, und ſo

beſchloß ich, ſchon im Stücke ſelbſt, mir einige Genugthuung zu nehmen. Ich mengte die Karrikatur eines Rezenſenten, Matz Rohrſperling genannt, ein, und legte ihm zu Ende des letzten Aufzugs das Couplet in den Mund:

Ich will das Zeug nicht loben,
Ich find' es jämmerlich,
Ich will drauf ſchimpfen, toben,
Ich, Matz Rohrſperling, ich;
Lob aber mir gebühret,
Der offnen Streit doch führet,
Ich bin ein Rezenſent,
Der ſeinen Namen nennt.

Bekanntlich thun die Herren das nicht, obwohl ſie Anderer Namen nennen. Sie fechten grade ſo edel, wie Jemand, der in Panzer und Viſir einen Nackten angriffe.

Der Fiſchzug ward nun aufgeführt und erlebte ſeltſame Stürme. Für das Volk, heißt hier theils die Ungelehrten, theils die niedern Stände, hatte ich ihn geſchrieben, die Gebildeten und Vornehmen hatten ihm aber die Ehre gethan, zuvor alle Eintrittszeichen abholen zu laſſen, ſo daß nun die Menge, welche ſich in Schaaren einfand, und die Seiten des

Opernhauſes, nach der Hochſchule und nach der Bibliothek hin, ſo belagerrte, wie ich es in Berlin wirklich noch nicht ſah, unbefriedigt nach Hauſe gehn mußte.

Dies war gut, und auch nicht gut, wie man es nehmen will. Die Menge wäre unbefangener geweſen, und wieder nicht ſo empfänglich für den Ernſt im Stück, den ich mit gutem Bedacht eingewebt hatte. Denn weil hier Berlin einmal auf den Brettern eigentlich zur Sprache kam, der Begriff „Volksſtück" keineswegs eine ſinnleere Poſſe meint, und das Wort Volk im weiten Verſtande alle Einwohner einer Stadt umfaßt, ſo — wagte ich, den Berlinern insgemein hier etliche kleine Erinnerungen zu machen, über ihr Stadtweſen und auch wohl — Staatsweſen.

Doch allerdings konnten dies manche der Gebildeten übel aufnehmen, wenn ſchon andere nicht. Ich hatte mich auf den Untergang des Stücks gefaßt gemacht, es mußte gleichſam zur Wahrheit ſagen: wer dich will lieben und die ſeine nennen, der muß den Tod beherzt umarmen können.

Auch hörte ich zuvor, wie der Ruf des Stückes ihm Feinde erzogen, und man beſchloſſen hätte, es arg zu mißhandeln. Daß es keine leere Sage geweſen war, bewies hernach der Umſtand, daß Einige der Gebildeten ſich eigens mit pneumatiſchen Vorrichtungen, deutlicher Pfeifen, verſehn hatten.

Doch gab der erſte Aufzug keine Gelegenheit, die zornige Wuth ausſtrömen zu laſſen, wie anſtößig auch hie und da ſicherlich der Rezenſent und der Altdeutſche waren. Denn hier wurden die Rollen ſehr angemeſſen, zum Theil vortrefflich, dargeſtellt, und nur rauſchende Beifallszeichen machten ſich laut.

Dem zweiten Aufzug ließen ſich aber — und mit Recht — mehrere Vorwürfe machen. Einige Muſik darin war ſchön, aber lang, folglich dem Charakter des Stücks nicht angemeſſen. Ich nahm es bei den Proben wahr, mochte aber nichts davon ſagen. Man hatte auch nur zwei Proben von dieſem Aufzug gehalten — vom erſten wohl ſechſe — deshalb ging das Spiel nicht rund genug, es blieben ſelbſt ſpielende Perſonen aus, was Stillſtand

verurſachte. Nun brach das tadelnde Ungewitter aus, und die Feinde riſſen auch wohl Unbefangene mit ſich fort, weil ſich Gründe zur Mißbilligung dargeſtellt hatten. Eine Gegenparthei rief indeß um Ruhe, und ſuchte den Tadel durch Beifall zu übertäuben. Nun ging der Zuſammenhang verloren, der tobende Lärmen verwirrte auch manchen Schauſpieler, kurz, ſeit langen Jahren hatte man nichts Aehnliches erlebt.

Ich ſtand auf dem Theater hinter einer Kuliſſe, hörte mir das an. Es geht über meine Erwartung gut, ſagte ich meinen Bekannten, ich hatte mir es ſchlimmer vorgeſtellt. Das Stück taugt zwar nicht, aber es wird ſich halten, man wird es noch in zwanzig Jahren geben können.

Gewagte Profezeihung, während eines ziſchenden, pfeifenden und trommelnden Konzerts. Allein ich merkte ſcharf auf, ich hörte heraus, die zufriedene Parthei ſei die ſtärkere. Und da ich ſonſt den Gang ſolcher Dinge ein wenig kenne, durfte ich beruhigt ſein. Auch ſiegten die Freunde, welche ſich das Stück ge-

wonnen hatte, am Ende, man rief noch zwei Mimen nach gesunkenem Vorhange heraus ꝛc.

Bei der zweiten Vorstellung traf man polizeiliche Maasregeln gegen neuen Unfug. Das Stück fing nun an Platz zu greifen, der Beifall stieg. Die ersten drei bis vier Vorstellungen waren — in dem geräumigen Opernhause — überfüllt, bei den folgenden (bis zum Januar 1822 erlebte es achte) waren auch alle Plätze reichlich besetzt, mit Ausnahme des theuren ersten Logenrangs, den man selten oft nacheinander gefüllt sieht.

Nach der dritten Vorstellung geschah indeß etwas, das im Opernhause den Zuspruch des Stücks nothwendig vermindern mußte, wenn es ihn schon anderer Orten ungemein vermehrte. Es erschien nehmlich bereits gedruckt, und in so weit wohl zu früh, als nun, wer auf den Inhalt des Stücks neugierig war, es sich aus der nächsten Leihbibliothek verschaffen konnte.

Dagegen warfen sich aber die ehrsamen Marionettenspieler, welche in Berlin das Volkstheater vertreten, darauf Wohl drei Wochen

lang sah man es von ihnen an den Ecken angezeigt, eines Abends ward es in fünf solchen Sälen zugleich dargestellt, als da sind der Silbersaal, bei Richter I., Richter II., Kuhhart und wie die Leutchen sonst heißen. Es mögen bis jetzt mehr als funfzig Vorstellungen dieser Art statt gefunden haben, und man fährt noch damit fort. Das wäre nicht thunlich gewesen, hätte das Stück nicht solche anziehende Kraft für die niedern Stände geübt. An diesen Orten hat der Strahlower Fischzug eine Epoche gemacht, wie noch keine dramatische Erscheinung. Auch konnte dem Verfasser, in so weit er ein Volksstück geschrieben hatte, die so ausgebreitet gewordene Popularität desselben ganz lieb sein.

Keinesweges ist es aber ein rechtes ächtes Volksstück, denn ich mußte — wollte es auch noch — mich darauf anschicken, daß es im Opernhause gegeben würde, und vornehmen gebildeten Zuspruch erhielte.

Weil es gleichwohl die niedern Stände so besucht haben, rechtfertigt es auch eine, von mir oft schon ausgesprochene, Behaup-

tung, nehmlich: daß unſere Menge circenses rufe und ein Nebentheater uns ein Bedürfniß geworden ſei.

Im großen Theater hat aber auch der Strahlower Fiſchzug bis jetzt wohl dreimal ſo viele Einnahme gebracht, wie Müllners Albaneſerin, und vier- oder fünfmal ſo viel als Göthens neue Bearbeitung der Stella. Je tiefer nun er unter ſolchen Kunſtwerken ſteht, je mehr iſt auch hier bewieſen, daß unſere höhere Welt — zur Abwechslung — gern dramatiſche Scurrilitäten ſieht. Ohne Zweifel wird man auch den Strahlower Fiſchzug nach zwanzig Jahren, vielleicht länger, noch geben können, vorausgeſetzt, daß man es richtig damit anfängt. Er muß nicht in einem Jahre, wie man es nennt, todt geſpielt werden, ſondern bei Seite gelegt, und in jedem Herbſt, wenn das wirkliche Volksfeſt die Erinnerung daran aufgefriſcht hat, von neuem hervorgeſucht. Und da müſſen jedesmal die epiſodiſchen Rollen — abſichtlich nur locker ins Ganze gereiht — nach Winken der Zeit und des Gegenſtandes, verändert ſein, was die Theilnahme erneut beleben wird.

So

So war der Erfolg, und wie hat er die Rezenſenten verſpottet, die, weil das Stück Fiſchzug hieß, zu meinen ſchienen, ſie müßten in ſeiner Beurtheilung die Sprache eines Fiſchweibes nachahmen.

Ich meine etwas Gutes gethan zu haben, indem ich, aller vorausgeſehenen Verdrießlichkeiten ungeachtet, für hieſige Volksſtücke die Bahn muthig brach. Deshalb bin ich doch der Erſte, welcher über den äſthetiſchen Werth des Strahlower Fiſchzugs den Stab zu brechen bereit iſt. Es fehlt uns aber keineswegs an äſthetiſchen Erſcheinungen, und noch viel weniger an ſcholaſtiſchem Geſchwätz darüber. Wohl fehlt es uns dagegen an Inſtituten für den preußiſchen Nationalgeiſt. Wo das Gemeinweſen auf die Bühne kömmt, hat man eins, und ſeine Wirkung geht ſicher nicht verloren. Ich erlebte auch die Freude, daß mir ein anderer Dichter in einem zweiten hieſigen Volksſtück, „die Chriſtmarkt betitelt", auf der gebrochenen Bahn folgte. In jedem Fall hat er etwas nützlicheres gethan, als wenn uns, nachdem wir es ſchon zehntauſendmal hörten,

ein äſthetiſches Milchbärtchen als etwas ganz Neues verſichert: daß Shakespear ein großer Dichter iſt.

Vor Allem aber ein zweites Theater. Behalte das große die höhere Gattung, und trete dem kleinen die andere ab.

Man findet in dieſem Bändchen noch die Damenſchuhe, eine Fortſetzung der Damenhüte. Es iſt eine Zeichnung nach dem Leben, doch flüchtig, und mit ziemlicher Unregelmäßigkeit hingeworfen. Ein Anderes iſt eine gemalte Katze, und ein Anderes Raphaels Verklärung; und doch giebt es Liebhaber von Thierſtücken, wenn nur die Wahrheit darin nicht verfehlt iſt. Danach richte ſich der geneigte Leſer; man ſagt ihm zuvor, was er finden wird. Behagt es ihm nicht, ſo greife er zu ſeinem Göthe oder Calderon.

Der Verfaſſer.

Der

Strahlower Fiſchzug.

Volksſtück mit Geſang

in

zwei Handlungen.

Personen:

Sattler Jucht . . Hr. Bauer.
Friederike, seine Tochter Mad. Unzelmann.
Die Tante aus dem Fleischscharrn . . . Mad. Esperstedt.
Der Onkel aus der Pfeifenbude . . . Hr. Gern S.
Martin, Fritz, dessen Söhne, Damen-Kleidermacher. Hr. Rüthling. Hr. Rehfeldt.
Schullehrer Wirrmann Hr. Unzelmann S.
Samuel, Sattlergesell Hr. Freund.
Röschen, Ottilie, sogenannte Schneidermamsells. Mll. Wilh. Leist. Mad. Dötsch.
Ein alter Chaussee-Einnehmer . . . Hr. Mattausch.
Matz Rohrsperling . Hr. Holzbecher.
Ein Maurervolier . Hr. Richter.
Seine geschiedene Frau.
Ein Strahlower Fischer.
Liese, dessen Tochter . Mll. Wilh. Werner.
Michel, sein Knecht . Hr. Michaelis.
Ein beobachtender Zuschauer aus Berlin . . Hr. Bessel.
Ein Fremder aus dem Harz Hr. Krüger.
Ein blinder Harfner . Hr. Devrient d. jüng.
Dessen Führerin.
Eine blinde Sängerin . Mll. Henr. Reinwald.
Deren Bruder.
Ein Schneidergesell aus Weißenfels . . Hr. Weitzmann.
Ein Charlottenburgfahrer Hr. Wiedemann.
Ein Polizeikommissair . Hr. Berger.
Ein Pfefferküchler . Hr. Leidel.
Dessen Frau.
Ein Handelsmädchen . Mll. Aug. Brandes.
Bürger . . . Hr. Benda ꝛc. ꝛc.
Ein Drehorgelspieler.
Handwerksgesellen . Hr. Wiese ꝛc. ꝛc.
Verkäufer von allerhand Lebensmitteln.
Bunte Volkshaufen.
Schiffer. Musikanten.

Scene, in der ersten Handlung: Strahlow; in der zweiten Handlung: Treptow.

Erſte Handlung.

Szene: Wieſe hinter Strahlow, rechts im Hintergrund die Kirche, deren Thurm über hohen Ulmen emporſieht. Gradehin das Spreeufer mit der, etwas von Bäumen gedeckten, Ausſicht nach dem Treptower Wald. Mehrere Buden mit Fleiſchwaaren und Pfefferkuchen, wo man fleißig kaufen und würfeln ſieht. Am Boden gegen den Hintergrund dichte Volkshaufen der niederen Stände gelagert, die allerhand Schäkerei treiben, und aus denen Wolken von Tabacksrauch aufſteigen. Einige Frauen bereiten Kaffee, im Graſe treiben Kinder Poſſen; doch iſt das Getümmel nicht ſo laut, um die im Vorgrund gehaltenen Geſpräche zu unterbrechen.

Erſter Auftritt.

Die erwähnten Gruppen. Mit Geſang, den Blasinſtrumente begleiten, naht im Hintergrunde ein Schiff und landet. Viele Perſonen ſteigen aus und verbreiten ſich auf der Wieſe. Zuerſt der Zuſchauer aus Berlin und der Fremde aus der Harzgegend, welche in den Vorgrund treten. Die Muſik endet.

Berliner. Da Sie fremd ſind, mußte ich Ihnen dies Volksfeſt doch zeigen.

Fremder. So ein Anblick vergnügt. — (umblickend.) Ei, die Gegend iſt ungemein ſchön!

Berliner. Ein Harzbewohner ſind Ihnen Gebirgslandſchaften gleichgültig, flache Ebnen haben den Reiz der Neuheit für Sie.

Fremder. Berge umengen das Gefühl, weite Ausſichten verhüllend, man erſtiege denn mühſam erſt die höchſten Gipfel. — Ich finde auch die Spree maleriſch. Ein ſanfter blauer Spiegel, hier anmuthig ſeine Ufer mit Waldungen geſchmückt.

Berliner. Die Spree iſt klarer wie die lehmige Elbe und der meiſtens trübe Rhein. Doch achten wir das hier nicht.

Fremder. Dies ſcheint mir überhaupt eine Eigenheit der Berliner, wogegen Pariſer und Wiener unaufhörlich loben, was man bei ihnen ſieht. Woher mag es kommen?

Berliner. Berlin iſt erſt ſeit kaum hundert Jahren ein Ort von großem Umfang — ſo ſchlägt uns vielleicht die Tradition der Kleinſtädterei noch zuweilen in den Nacken.

Fremd. Es fiel mir auch ſchon auf, daß in Berlin die Schriftſteller und Künſtler einander ſo gern tadeln.

Berliner. Tadeln iſt, wie bekannt, leichter als beſſer machen, vielleicht aber eine Stufe, über die man von Einem zum Andern geht. Weil nun die Berliner hohe Meiſter auf der einen Stufe ſind, geben ſie zu hoffen, daß ſie es einſt auf der nächſten auch ſeyn werden.

Fremder (umblickend). Ein buntes anziehendes Gewimmel!

Berliner. Scheiden Sie unsere Bevölkerung in drei Theile, ist es der letzte, der sein Vegnügen hier sucht und findet. Was aus den übrigen erscheint, kömmt nur zum sehen — oft auch zum spötteln.

Fremder. Das sollte man über diesen Theil des Volkes nicht.

Berliner. Ja wohl! Um so mehr, als er zu gutmüthig ist, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Er gehört auch nicht zu den Tadlern der Heimath, hält noch auf die Väter und schreit nicht um Neuerung. Dies macht, er lies't keine fremde Zeitschriften, und ist daher nicht so leicht zu betrügen, wie Gelehrte.

Fremder (lächelnd). Wären Sie gar der Meinung: dieser Theil des Volkes sei ein besserer, weil man keine Gelehrte darunter zählt?

Berliner. Die Ideenverwirrung der Gelehrten theilt er wenigstens nicht. — Doch setzen wir uns, die lustigen Erscheinungen ein halbes Stündchen an uns vorübergehen zu lassen. (Beide nehmen seitwärts auf einer Bank Platz.)

Ein Kind im Volkshaufen (das mit andern spielt). Na, wat is det! Meine Mutter sagen!

Eine Frau. Wat machst Du schonst wieder. (ohrfeigt ein anderes Kind.)

Das Kind. Will't nich mehr duhn, nich mehr duhn!

Ein Mann. I Frau Nachbarn, ſchlagen Sie das Wurm nich! Komm her, Philipp, ick due dir niſcht!

Ein anderes Kind. Ick will nich!

Der Mann. Du ſollſt aber!

Das Kind. Ick will aber nich.

Der Mann (zieht es heran, das Kind ſchlägt nach ihm). O pfui, das mußt Du nich!

Das Kind. Ick will aber!

Berliner. So gehts. Schlägt ein Vater ſein Kind nicht, wenn's unartig iſt, ſchlägts am Ende ihn ſelbſt.

Zweiter Auftritt.

Einige junge Handwerksgeſellen ſchreiten luſtig ſingend über die Bühne. Vorige. Hernach andere Geſellen, ein Polizeibeamter und ein Drehorgelſpieler.

Die Geſellen (nach bekannter Melodie).

Herr Finke, die Brüder ſind todt,
Herr Finke, die Brüder ſind todt,
Hättſt Du den Brüdern Futter gegeben,
So wären die Brüder noch alle am Leben,
Herr Finke die Brüder ſind todt.

(Noch an der Seitenwand begegnen ihnen andere Geſellen.)

Einer von Dieſen. Heißt ja, Herr Bruder, die Finken ſind todt —

Andere fallen ein. Hättſt Du den Finken Futter gegeben, ſo wären die Finken noch alle am Leben —

Einer von den Erſten. Was gehts Euch an, wie wir ſingen!

Die Uebrigen der Ersten. Wollt Ihr uns kujonniren, kriegt Ihr was aufs Maul!

Die Anderen. Dabei müssen wir auch seyn!

(es entsteht ein Handgemenge, unter welchem beide Theile von der Bühne verschwinden.)

Die Frau im Volkshaufen. So recht, Kinderkens, zankt Euch nich, schlagt Euch lieber!

Der übrige Volkshaufen (lacht).

Polizeibeamt. (tritt auf). Was giebts? Prügelei? Wo sind die Gensdarmen? Allein geh ich nicht gern 'ran! (folgt.)

Drehorgelspieler (tritt auf und folgt, während er im Spielen der Orgel bleibt). Das muß ich ooch sehn, das muß ich ooch sehn!

Einige Knaben (laufen aus dem Haufen auch noch nach).

Die Frau. Nu, wat ist denn mehr? Pack schlug sich, Pack vertrug sich.

Dritter Auftritt.

Sattler. Friederike (von rechter Hand kommend).

Vorige.

Sattler. Samuel kann Alles vom Wagen bringen. 'N Disch und Stühle hab ich in Strahlow bestellt. — Dein Bräutigam wird heute auch 'raus kommen.

Frieder. Lieber Vater — Sie haben mir wohl gesagt, daß ich einen Bräutigam habe, aber nicht wers ist.

Sattler. Was geht Dich das an?

Friederike. O ich bitte — ſagen Sie mirs!

Sattler. Nu 's iſt 'n alter Deutſcher.

Friederike. Ein alter? Ich bin ja noch ſo jung —

Sattler. Man heißt ſie ſo. Sonſt iſts ooch noch 'n junger Menſch.

Friederike (ängſtlich). Ich — möchte aber nicht gerne heirathen — wills wohl nicht juſt verſchwören, aber —

Sattler. Du haſt nichts zu duhn, als zu duhn, was Du duhn ſollſt.

Friederike. Wie fiel Ihnen denn in aller Welt ein —

Sattler (breit). Jungfer Naſeweis, hab ich Ihr Red und Antwort zu geben? Nu — weils heute Fiſchzug is, will ich mich 'mal hinſtellen und mit Ihr plappern. Ich war bei 'n vornehmen Mann, für den ich arbeite. Und er — denk 'mal — ließ mich auf den Sofa ſetzen, und er — ſtell Dir 'mal vor — ſetzte ſich nur auf 'n Stuhl. O 's kommt noch beſſer. Wein ließ er 'rein bringen. (ſchlägt die Arme mit Stolz übereinander.) Wird ſich des noch ein Sattlermeiſter in der Stadt berühmen können? Und denn ſagt' er: Herr Jucht, Sie ſollen ja eine hübſche artige Dochter haben, eine einzige Dochter? Ja, mein Herr Staatsrath, ſagt ich, hübſch is ſie, artig is ſie, und wenn Gener kommt, der ooch danach is, ſoll ſie Sechsdauſend Dahler mit haben.

Friederike (kratzt am Ohr). Das ist eben schlimm —

Sattler. Sterb ich, kriegt sie Alles; denn mit den Verwandten leb ich auf keinen guten Fuß, und Freunde hab ich nich, weil ich in kein Wirthshaus gehe. Da sagt er, Herr Jucht, sagt er, ich wüßt 'n Bräutgam für Ihre Mamsell Dochter. Einen jungen Gelehrten, der mit zu Felde gewesen is, denn Hofmeister bei 'n jungen Grafen. Jetzt hab ich ihm eine gute Schullehrerstelle verschafft, er bringts aber gewiß noch weit, Herr Jucht, denn — kurzum, er strich 'n ganz mörderlich 'raus, Professor, sagt er, könnt er bald werden, wohl Ober-Talents-Rath, denn er hätte viel Consistoriale. Nu, da kriegt man doch 'n Nagel, wenn so Eener Eenen Eenen zurekommandirt, und die Verwandten müßten sich doch halb dodt ärgern. Den andern Dag mußt ich wieder kommen, mußt 'n sehn. (nimmt Toback.) Sollt ich sagen, er hätte mir so recht gefallen, müßt ichs lügen, aber —

Friederike. Er gefiel Ihnen nicht?

Sattler. Aber wie stutzt ich! Herr Jucht, sagte der vornehme Mann, das is mein Vetter, von den ich Ihnen gesagt habe. Geben Sie ihm die Mamsell Dochter, bitt ich mich selbst auf die Hochzeit. Ach nun mußt ich wohl. Da rührt die Verwandten gar der Schlag. Sie ist 'ne dumme Anne, begreift das nicht; aber ist der Schullehrer mein Schwiegersohn, und der ist 'n Vetter von dem Herrn Staatsrath, werd ich ja auch 'n

Vetter von dem Herrn Staatsrath. Und Sie auch Jungfer, Sie auch! Wenn aber die Tante aus dem Fleischscharrn und der Onkel aus der Pfeifenbude denken, daß sie auch mit dem Herrn Staatsrath verwandt werden wollen, schneiden sie sich.

Friederike. Ach — ich weiß nicht, was mirs helfen soll, wenn ich mit so einem Herrn Staatsrath verwandt bin.

Sattl. Weil Sies nicht einsieht, 'n Brett vorm Kopf hat. Das heeßt nicht Eener, der ihr Rath giebt, welchen Staat Sie 's Sontags anziehen soll, 's hat 'n ganz andern Haaken; das versteh ich aber nur.

Friederike Ich sollte meinen, Gleich und Gleich—

Sattler. Du hast nichts zu duhn, als zu duhn, was Du duhn sollst. Kommt Samuel denn noch nicht? Kannst ihm tragen helfen. Die Hammelkeule ist doch mitgenommen und die Preßwurst?

Friederike. Ja!

Sattler. Stoßt den Kottbusser nich antzwee, er is vom Nikolai Kirchhof. Heute muß schon was aufgehn, 's Fischzug, da schickt sichs nich anders, und der Bräutgam muß ooch traktirt sind. Ich werde vor Passerlautang derweiln 'n bischen herum gehen. (links ab, Friederike rechts)

Berliner Zuschauer. Der Mann sieht nach dem Geld höher, als die dritte Abtheilung, sonst aber nicht viel.

Drehorgelspieler (kommt zurück, doch ohne zu spielen). Sie haben sich schon wieder vertragen.

Ein Mann aus dem Haufen. Leiermann, was kost't die Stunde, wenn man das Instrument lernen will?

Drehorgelspiel. Laßt mich gehn; ich kriege nur Groschen, vornehme Herrn kriegen Dausende fürs Drehn. (ab über die Bühne.)

Zigarohändler (geht über die Bühne). Zigaros, meine Herrn, Havanah Zigaros, kaufen Sie. Zigaros vor Geld, 's Feuer umsonst, umsonst!

Berliner. Wenn die Staaten in Noth sind, kostet das Feuer zuweilen viel Geld.

Vierter Auftritt.

Liese. Michel. Vorige.

Michel (trägt einen Tisch und Schemel, und stellt beides an einer Seite in den Vorgrund hin.)

Liese (bringt zwei Schemel und stellt sie auch hin.)

Michel (nimmt einen Schemel und schlägt das Mädchen damit über den Rücken.)

Liese. Na, dummer Hans, wat soll'n dette?

Michel (setzt sich nun auf einen Schemel). Ich mütt doch siehn, wie 't sich hier sitten lät.

Liese (zieht ihm, indem er sich niederläßt, den Schemel weg. Michel fallt rücklings zu Boden.)

Michel. Na wore, det schenk ich die nich! (steht auf).

Liese (lacht). Etsch, etsch!

Michel. Lieſe — ich hebbe hüte mol ees gedrunken, ſüſt ſeggt ickt Die nich — ich mocke mie wat ut Die.

Lieſe. Grooter Lümmel, lop!

Michel (mit ausgerecktem Arm und deutendem Zeigefinger). O Du mockſt Die ook wat ut mie! Hüte hebb ick et geſehn. Süſt heddſt Du mie nich 'n Schemel weggetreckt.

Lieſe. Na hol't man' t Mul vör de Lüde. Jenen Dag hadde ſo 't ganze Dorp darvon geſprocken, wie Du mie met 't Ruder int Genick geſtoßen haddeſt. Se ſeggten Alle, wie weren Liebeslüde. Kumm man, wie mütten noch mehr Schemels holen. (Beide rechts ab.)

Berliner. Ha ha ha ha!

Fremder. Moliere hat es ſchon bemerkt, daß bei der Dorfjugend die Liebeserklärungen in Rippenſtößen ſich kund thun.

Stimme in einer Pfefferkuchenbude. Na 'ran hier, immer 'ran, 's letzte Zeichen! Bei mir gewinnen alle, die nicht verlieren.

Fünfter Auftritt.

Die beiden Geſellenhäuflein, Arm in Arm über die Bühne ſchreitend. Vorige.

Einer. Ei was; brauchen keine Polizei und Wache, haben uns wie gute Freunde geſchlagen, und wie gute Freunde vertragen.

Alle (ſingen fröhlich das erſte Couplet aus Körners wilder Jagd. Das letzte verhallt ſchon hinter der Bühne.)

Fremder. Ha ha ha! Gut ritterlich. Nach dem Kampf versöhnte Herzen.

Berliner. So sind die Aesthetiker nicht. Die verfolgen einander lebelang mit Heimtücke, waren sie einmal über Göthens Faust abweichender Meinung.

Sechster Auftritt.

Friederike. Samuel (mit Korben die Flaschen und Speisen enthalten.) Vorige.

Samuel (sehr niedergeschlagen). Ach Mamsellchen — Mamsellchen —

Friederike. I sagen Sie nur Junfer Meistern; ich höre das lieber.

Samuel. So? Ja, hochmüthig sind Sie nicht. Das is eben schlimm. Wären Sie nur hochmüthig, denn hätt ich gewiß den dummen Streich nicht gemacht.

Friederike. Den Korb nur bei dem Tisch.

Samuel. Ich kann mich noch immer nicht zufrieden geben.

Friederike. Na — na —

Samuel. Aber wie konnt ichs wissen? Hätt ichs gewußt, wie würd' ich denn ein Esel gewesen seyn.

Friederike. Es hat nichts zu sagen.

Samuel. Sie gehn im Hause immer nur her — Gott verzeih mirs, wie eine Köchin.

Friederike. So geh ich recht gern.

Samuel. Verzehn Tage bin ich erst beim Meister, aus der Werkstatt kann man in den Hof sehn. Da

waren Sie bald am Brunnen, saßen bald und putzten Rüben, sprachen zuweilen mit der alten armen Frau so freundlich — nu, da versah ich mich denn so, und dachte, Sie wären die Köchin.

Friederike. Das auf den Tisch.

Samuel. Was werden Sie gedacht haben! O mein Himmel; nehmen Sie es mir nur nicht gar zu übel!

Friederike. Hat nichts auf sich.

Samuel. Ich weiß ja, der Meister ist so reich, hat zwei große Häuser —

Friederike (schnell wehmüthig). Das ist eben so schlimm. (erschrickt, und will sich verbessern.) Hm — ja unrecht wars freilich von Ihnen. Eine Meistertochter, wie ich bin, die sich schon was einbilden kann — unterstehn Sie sich das noch — wollt ich sagen, nicht noch einmal —

Samuel. Ach, wie werd ich denn! Sagen Sie's nur dem Meister nicht. Der würde böse seyn.

Friederike. Wie werd ich Ihnen denn Schelte machen. Glauben Sie doch das nicht von mir!

Samuel. Hätt ich gewußt — o der Meister sagte ja in der Werkstatt, er hätte seiner Tochter einen Bräutigam ausgesucht.

Friederike (traurig). Aber ich bin ihm nicht gut.

Samuel. Nicht?

Frieder. Heute werd ich ihn zum Erstenmal sehn.

Samuel. So? Ach hätte mich der Meiſter doch nicht mitgenommen. Nun Morgen ſag ich ihm auf.

Friederike. Warum denn? Er ſagt, Sie wären ein fleißiger, geſchickter Arbeiter.

Samuel. Ich geh auf Wanderſchaft — ach ſo weit, bis wo die Welt mit Brettern zugenagelt iſt.

Friederike (wehmüthig). Ja — es wird auch wohl am beſten ſeyn. O — (reibt die Stirn und ſucht Faſſung.) Aber was haben Sie denn da am Geſicht, Musieh Samuel?

Samuel. Es iſt ein Hieb.

Friederike. Sie haben doch wohl nicht auf der Herberge —

Samuel. Ich hab ihn bei Leipzig gekriegt. Wär er nur durchs Gehirn gegangen!

Friederike (ſchnell). Ei warum nicht gar! Das iſt wohl gar ein eiſernes Kreutz an Ihrem Rock?

Samuel. Ja!

Friederike. Sehn Sie 'mal! Das haben Sie auch wohl bei Leipzig gekriegt?

Samuel. Nein, vor Paris.

Friederike. Ach Gott, was fällt mir da bei. Ich habe von einem reichen Meiſter auf der Friedrichſtadt gehört, der hat ſeine Tochter einem armen Geſellen gegeben, weil er auch ſo ein Kreutz — (dreht ſich ſchnell um.) nein, ich ſag' Ihnen, kommen Sie mir nicht wieder wie letzt.

(Man hört ein Schiff mit Geſang nahn.)

Siebenter Auftritt.

Sattler (der zurück kommt). Vorige.

Sattler Alles da?

Friederike. Der Rum fehlt noch.

Samuel. Ich werd' ihn holen. (ab)

Sattler (setzt sich). Was war das? Wie soll der Gesell Dir nicht mehr kommen?

Friederike (heftig erschrocken). Ach — lieber Vater — es ist nichts —

Sattler. Und Sie wird blaß?

Friederike. Ich — hab ihm versprochen, daß ichs Ihnen nicht sagen will.

Sattler (aufgebracht). Bestie, wenn Du nicht auf dem Fleck bekennst —

Friederike. Ach nun muß ich, nun muß ich! Sehn Sie nur, der Gesell — aber werden Sie nicht böse auf ihn, er kann nicht davor — sehn Sie, der Gesell begegnete mir heute früh an der Hofthüre. Und da war er so freundlich, und nahm mich bei der Hand — mir wurde erstaunlich warm dabei zu Muthe — und da sagt' er: Jungfer, Sie sind hübsch, und gewiß auch brav und gut. Ich habe Lust mich als Meister zu setzen. Ich bin Ihnen herzlich gut; wollen Sie meine Frau werden? Nun sagt' ich: da müssen Sie mit dem Vater reden. Wo ist Ihr Vater, fragt' er, wo wohnt er? Mein Gott, sagt' ich wieder, Sie sind ja bei ihm in Arbeit. Da meint' ich, er würde vor Schrecken umfallen.

fallen, Herr Jesus, sagt' er, ich dachte, Sie wären die Köchinn im Hause? Nehmen Sie 's mir ja nicht übel.

Sattler (nimmt Toback). So? Wie konnte Sie ihm aber sagen, er sollte mit mir reden, Mamsell? Hat Sie keinen Bräutgam?

Friederike. Ach, das war mir in dem Augenblick ganz entfallen.

Sattler. Ich werd' Ihr auf ein Andermal ein gut Gedächtniß machen.

Friederike. Aber sagen Sie ihm nichts, ich bitte. Sie sehn, er hat nicht davor gekonnt.

Sattler. Nu — es kommt wohl, daß sich Jemand versieht. Morgen packt er sich aber aus der Arbeit.

(der Gesang naht mehr.)

Zigarohänd. (kommt zurück). Zigaros avec du feu, wer kauft! Hat Einer 'n Pfeife von Meerschaum, ists gut, ist sie mit Silber beschlagen, noch besser, aber am allerbesten, wenn er keine hat. Dann braucht er sie nicht zu schleppen, und raucht 'n Zigaro.

Sattl Pst! (winkt und läßt sich einen Zigaro reichen.)

Berlin. (zum Fremden). Ha ha ha! Kömmt mir vor, als sagte Jemand: wenn ein Land Festungen nach Vauban hat, ists gut, nach Montalembert, noch besser, aber am allerbesten, wenn's gar keine hat.

Fremd Das junge Mädchen und der Gesell spannen meine Aufmerksamkeit.

Achter Auftritt.

Das Schiff landet, der Gesang hört auf. Viele steigen aus und zerstreuen sich. Unter ihnen der Horndrechsler. Vorige.

Frieder. Ach, da kömmt der Onkel aus der Bude.

Sattl. Führt den auch der böse Feind her?

Schiffer (im Hintergrund). Na, det man Alles bezahlt, keener durchwutscht.

Horndrechsl. (kommt in den Vorgrund). Ach sieh da Schwager! Bonjour Riekchen!

Sattl. Na, hersetzen könnt Ihr Euch, essen und trinken auch, es is da, aber kommt mir nich mit Geldborgen, daraus wird nichts.

Horndrechsl. Nu, wenn mans nur weiß. (setzt sich und fängt an zu trinken.)

Sattl. Is heute schön Wetter.

Horndrechsl. Da ist gewiß Regen profezeit.

Sattl. Hm, da geht man nu hier 'raus, 'ne Menschheit zu sehn, ooch was rechts.

Horndrechsl. Die Berliner kommen her, Berliner zu sehn, und das könnten sie in Berlin am besten.

Sattl. Wie stehts sonst? Wie geht das Handwerk?

Horndrechsl. Schlecht. 'S giebt gar zu viele Horndrechsler in Berlin, und so viele Pfuscher noch daneben. Die Zigaros thun auch Schaden, so verkauft man wenig Pfeifen. Ich dachte immer, sie würden in Troppau die Zigaros verbieten; da wär unserm Handwerk geholfen gewesen. Und noch schlimm, daß engli-

ſche Pfeifenſpitzen ins Land kommen. Wir können ſie hier nicht ſo machen; die engliſchen Hörner ſind von größerer Art.

Sattl. Ach wer nur fleißig und 'n guter Wirth is, kommt bei jedem Handwerk durch. Habt ſo 'n ſchönes Vermögen mit Eurer ſeligen Frau gehabt.

Horndrechsl. Nun das kam auch durch.

Sattl. I dank Euchs — aber wie kanns anders ſeyn; Morgens 'n Paar Stunden im Aquavitladen, Abends in der Tabagie, Sonntags nach Charlottenburg, Montags nach Pankow, Dienſtags nach Templow, Mittwochs nach dem duſtern Keller, Donnerſtags im Winter zum Erbspiknik, im Sommer nach dem Wollankſchen Berg —

Horndrechsl. Ei, da kömmt man unter hübſche Leute, und wird unvermerkt ſelbſt 'n hübſch Männchen.

Sattl. Aber 'n Männchen mit 'ner leeren Taſche. Und noch in der Bude immer das verfluchte Zeitungsleſen. Das habt Ihr noch von dem ſeeligen Schwertfeger Sauerbrei gelernt.

Horndrechsl. Ei was, ich ſehe ja nur in der Zeitung nach, wo 's geſpickte Karpfen giebt.

Sattl. (wirft ſich in die Bruſt,) Andre Leute bleiben zu Hauſe, ſehn auf ihr Metier, und werden noch zu vornehmer Verwandtſchaft kommen.

Horndrechsl. Das könnte ein Horndrechsler wohl auch. Aber 's Metier taugt nicht; drum hab ich

meine Jungens auch Damenkleidermacher werden laſſen. Aergert mich, daß ichs nicht geworden bin. Schon das Maasnehmen iſt nicht zu verachten.

Sattl. Ihr ſeid 'n alter Kerl, und noch 'n Narr.

Horndrechsl. Das iſt nicht wahr, ſonſt hätt' ich mehr Glück in der Welt gemacht. — Aber jung bin ich freilich nicht mehr. Iſt lange her, als wir uns zuweilen auf der Wanderſchaft begegneten. Wißt Ihr noch; einmal in Erfurt unter der großen Klocke, und hernach wieder in Möllen, wo Eulenſpiegel begraben liegt.

Sattl. Es kam mir damals ſo vor, als wenns auch 'n lebendigen Eulenſpiegel in Möllen gegeben hätte.

Horndrechsl. Das war noch eine Zeit! Es war ja wohl von 1782 bis 1785 daß wir wanderten?

Sattler. Ja!

Horndrechsl. O mir begegnet noch Mancher, den ich damals auch in der Fremde geſehn habe, und luſtig mit ihm geweſen bin. Wißt Ihr was? Wir ſollten in die Zeitung ſetzen laſſen: Alle die von 1782 bis 1785 auf Wanderſchaft geweſen ſind, wollten jedes Jahr zuſammen einen blauen Montag halten.

(eine Gondel landet ſtill am Ufer.)

Sattl. I nu, das macht' ich auch wohl mit.

Horndrechsl. Seht, da kommen auch zwei Patentmeiſters, die meinen Jungens Schaden thun!

Sattl. Wo denn?

Neunter Auftritt.

Unter mehreren Ausgestiegenen Rößchen und Ottilie, die in den Vorgrund kommen. Vorige.

Horndrechsl. Das sind Schneidermamsells. Lösen einen Gewerbschein, und können um so mehr verdienen, weil sie keinen blauen Montag halten.

Röschen. Ob sie wohl hier sind? Ich sage Ne!

Ottilie. Ich sage Ja. Von 'n Fischzug bleiben sie nich.

Röschen. Is doch kurios, wie man 'n Menschen so leiden kann. Er hat 'n kleenen Puckel uf der Nase, und des gefällt mir so.

Ottilie. Und Meiner is so flink uf die Füße. Des gefällt mir so.

Röschen. Ich möchte nur wissen, ob Meiner mich ooch leiden kann.

Ottilie. Ach, wenn sie uns begegnen, sehn sie uns ja nich an.

Röschen. Vielleicht sehn sie uns hier an.

Ottilie. Na, woll'n sehn, ob sie uns ansehn. (gehn links ab.)

Horndrechsl. Ganz schlecht sehn die Patentmeisters doch nicht aus.

Sattler. Sagt mir doch, Schwager, warum sind denn Eure Söhne nicht auf Wanderschaft gegangen?

Horndrechsl. Sie sollten ja; meine Frau lebte aber noch. Bis Schönberg waren sie gewesen, da ka-

men ſie aber zurück, und ſagten: es wär ihnen leid geworden, ſie könnten nicht von Muttern wegbleiben. Ah da ſind ſie ja!

Zehnter Auftritt.

Martin. Fritz. Vorige.

Martin. Bonjour, Papa!

Fritz. Bonjour Onkel!

Beide. Sein Diener, Couſinchen!

Friederike. Guten Abend!

Horndrechsl. Das muß auch allenthalben ſeyn.

Beide. Wir richten uns nach Ihnen, Papa!

Horndrechsl. Das Geld verfahren —

Martin. Wir kommen nicht zu Schiffe. Das war uns zu langſam. Wir gingen bis an Thor; da kam der Viehmäſter Bauch geritten. Wupti, ſprung ich hinter ihm aufs Pferd, und ſo galloppirten wir zuſammen her.

Fritz. Und ich ſagte: Ich wette zwei Groſchen, deß ich doch noch eher da bin. So nahm ich die Rockſchöße untern Arm und kam noch zwei Ellen früher ans Dorfende. Nu bin ich aber auch ſo heiß wie 'n Bügeleiſen.

Horndrechsl. Die Jungens ſind ſo luftig, wie 'n Bündel Maas, das ſie beim Wind ans Fenſter hängen. Aber hört einmal, die beiden Patentmeiſters ſind hier. Euer Meiſter hat mir geſagt: Eine hätt' ihm eine vornehme Dame unter den Linden abſpenſtig gemacht, und die andre eine vornehme Dame vom Theater.

Beide. Sind gewiß Pfuſchers.

Horndrechsl. Das verfluchte Rößchen und die verfluchte Ottilie. Kennt Ihr die nicht?

Beide. Ne!

Horndrechsl. (zeigt links in die Szene.) Seht einmal, da gehn ſie! Die ſich untern Arm gefaßt haben. Geht hinterdrein, foppt ſie ein bischen.

Beide. Wie ſollen wir das machen?

Horndrechsl. I nu, ſprecht anzüglich, das Anzügliche iſt ja der Schneider Sache. Stichelt, Schneider müſſen ſich ja aufs Sticheln verſtehn. Könnt etwa ſagen: wenn Schneidermamſells alt würden, und Herrn werden wollten, könnten ſie deſto beſſer nach dem Blocksberg reiten, weil ſie ſchon mit dem Ziegenbock bekannt wären.

Martin. Papa, da ſticheln Sie ja auf uns.

Fritz. Wären Sie nicht unſer Papa, nähmen wirs übel.

Horndrechsl. Na geht nur!

Beide. Komm, flink! (eilen davon.)

Sattl. (zur Tochter.) Aber Dein Bräutigam läßt lange auf ſich warten. Als ich auf Freiers Füßen ging, lief ich mir in ſechs Tagen ſieben Paar Stiefeln entzwee.

Horndrechsl. Riekchen hat 'n Bräutigam?

Friederike (ſeufzend). Ach Gott ja!

Horndrechsl. Davon weiß ich noch kein Wort.

Sattl. (wirft ſich in die Bruſt.) Woll'n 'n bischen herum gehn, da will ich Euch Alles erzählen. Samuel kann nach unſre Sachen ſehn. Der Bräutgam mag uns wohl auch nicht ausſpüren können. Woll'n ihn ſuchen. (ſteht auf.)

Horndrechsl. Finden wir ihn nicht in Strahlow, finden wir ihn in Treptow, finden wir ihn nicht in Treptow, finden wir ihn in Rummelsburg.

Sattler, Horndrechler und Friederike (links ab.)

Samuel. (bleibt mit verſchränkten Armen traurig ſitzen.)

Saucischenhändler (geht über die Bühne.) Warm ſind ſie noch! Warm ſind ſie noch!

Kleines Handelsmädchen (ihm begegnend.) Allerhand hübſche Waaren, koofen Sie! Kleene Prinz von Preußen, ſüß wie Zucker. Harte Dalers, die man ufeſſen kann! Bonbons, un bibliſche Sprüche druf! (ab.)

Elfter Auftritt.

Ruſſiſche Sänger. Vorige.

Die ruſ. Säng. (gehn langſam über die Bühne und ſingen ein ruſſiſches Volkslied. Wie ſie an den linken Rand der Bühne kommen, ſpringen ihnen aus dem Volkshaufen Mehrere entgegen und reichen ihnen Flaſchen zum Trinken.)

Ein Mann. Dobre Bratsch, dobre! Preuß und Ruß immer gut Freund!

Die Ruſſen (trinken und ſchütteln Jenen die Hand.) Jack predschedzam! Immer gut Freund! (ab)

Berliner und Fremder. Amen!

Zwölfter Auftritt.

Michel. Lieſe. (die noch Schemel bringen.)

Lieſe. Ne, höre 'mol, Du ſellſt Die niſcht ut mie moken.

Michel (kleinlaut.) Worümme denn nich?

Lieſe. J — ick mockte mie niſcht drut, wenn Du die ut mie wat mockteſt, aberſt Herzvater het in 'n Krug geſegt: wiel er det Hüſeken hedde, un de Gerechtigkeit, ſchmet er noch Eenen ut de Döre, der nah mie käme, un hedde nich Zweehunnert Dalder.

Michel (kratzt hinter die Ohren.) Jo — wo ſall ick denn Zweehunnert Dalder herkreien?

Lieſe. Upt Hüſeken is er noch nich ſo verſeten als up de Gerechtigkeit, drum ſchmit er Die ut de Döre.

Michel. Wüßt ickt, wo Zweehunnert Dalder tu ſtehlen wären, ick ſtehlde ſe.

Lieſe. Dummer Hans, wat künde't mie helpen, Du kämſt jo nach Spandow.

Michel. O in Spandow wuld ick wol 'n Paar Johre drum ſitten — aberſt (kratzt hinterm Ohr) ick käm in de Hölle, ſo geiht et nich.

Lieſe. Fu ſchäme Die ock, wulldſt ſtehlen. (ab)

Michel (traurig folgend.) Ick kann't mie man nich afgeweenen, det ick mie wat ut er mocke.

Dreizehnter Auftritt.

Matz Rohrsperling (geht zu einer Pfefferkuchenbude.)

Vorige. Hernach ein Polizeibeamter.

Matz R. (in übel berathner Kleidung und sehr trotzig in seinem Thun.) Um einen Sechser Pfefferkuchen! (speist.) Pfui wie schmeckt das Zeug! Ist kein Thorner, kein Nürnberger. Der berliner Pfefferkuchen taugt nicht.

Frau. Nu, warum kauft Er welchen?

Matz. Ihr wißt nicht den Honig zu läutern, thut nicht das Gewürz zur rechten Zeit hinein, nehmt zu viel Mehl.

Mann in d. Bude. Ah ist der schon wieder da?

Matz. In Thorn wissen sien Pfefferkuchen zu backen, darin ist Kraft und Wohlgeschmack, und in Nürnberg vollens ists eine wahre Ambrosie.

Frau. Versteht ers so gut, back er doch selbst welchen.

Mann. O er giebt sich für einen Kuchenbäckergesellen aus, kein Meister nimmt ihn aber in Arbeit, weil er so ungeschickt ist, und nichts machen kann.

Matz. Ein hochzuverehrendes Publikum in Strahlow beliebe nicht von den berliner Fuz von Pfefferkuchen zu kaufen.

Frau. I das ist doch impertinent, daß er unsre Waare verrufen will. Vertreibt uns ja die Kunden.

Mann. So macht ers auch, wenn Jahrmarkt ist. Um einen Sechser kauft er, und zehn Thaler thut er

uns Schaden. Mach er doch Pfefferkuchen, der beſſer iſt, das wird ihm Niemand verbieten, aber verſchrei er ihn nicht andern.

Matz. Ich brauche nichts ſelbſt zu machen, aber ich bin ein Pfefferkuchenkenner, und ſo ſchimpf ich auf den Berliner und poſaune den Nürnberger und Thorner aus.

Mann. Daß ihm nur das Schimpfen nicht einmal angeſtrichen wird.

Frau. Ja die Pfefferkuchenbäcker ſinds ſatt.

Matz (ſchreit.) Die berliner Pfefferkuchen taugen den Teufel nicht!

Mann. Ihn ſoll ja —

Frau. Wart ich werd Ihms Maul ſtopfen. (wollen über ihn herfallen.)

Polizeibeamt. Halt, was iſt das? Keinen Unfug.

Frau. Herr Commiſſarius, der Kerl ſchimpft immer auf unſre Waare.

Polizeibeamt. Das kann er, ſchimpfen wie ein Rohrſperling. Das iſt Freiheit, ſeine Meinung zu ſagen.

Mann. Und er iſt ſelbſt ſo ungeſchickt, daß er nichts backen kann.

Polizeib. Man kann ihn doch nicht zwingen, geſchickt zu ſeyn.

Mann. Unſer Einer würde ſelbſt noch beſſere Waare liefern, wenn's einen nicht ſchon bei der Arbeit verdrießlich machte, daß man ſich hernach von ſolchen un-

geſchickten Tagedieb muß öffentlich ausſchimpfen laſſen. Die Polizei ſollte das nicht leiden.

Polizeib. Ei, um ſolche Lappalien bekümmert ſich die Polizei nicht, und die Concurrenz freier Meinungen über den Pfefferkuchen zu ſtören, wäre gegen alle Liberalität. Schimpfen Sie nur, Musjeh!

Matz. Das werd ich auch! (ab)

Vierzehnter Auftritt.

Sattler. Friederike. Vorige.

Sattl. Da iſt Dein Bräutigam.

Frieder. Ach! — Der?

Sattl. Daß Du freundlich biſt, ſonſt werd ich unfreundlich.

Funfzehnter Auftritt.

Wirrmann (kömmt in altdeutſchem Kleid von der andern Seite.) Vorige.

Wirrmann. Guten Tag.

Sattl. Ergebenſter Diener, Herr Wirrmann!

Wirrmann. Ueben Sie auch immer noch den ſklaventhümlichen Gruß? Ihn haßten Teutſchlands Freie im ſinnigen Mittelalter.

Sattl. Setzen Sie ſich. Wir mußten lang auf Sie warten.

Wirrm. Ich empfing noch die neueſte Zeitung aus Bremen und das Oppoſitionsblatt, ein tiefes Blättlein, nur tadelnswerth, daß es einen unrein teutſchen Namen trägt.

Sattl. Mit Erlaubniß, die Braut wird es Ihnen übel nehmen, daß Sie lieber Zeitungen leſen, als ſich ſputen, bei ihr zu ſeyn.

Fried. O nein, gewiß nicht!

Wirrm. Die neueſten Stücke waren zudem gehaltreich, machten über die finſtern Meinungen der Berliner ſich luſtig.

Sattler. Aber, da Sie doch ein Berliner ſind, müßte Sie das ja ärgern.

Wirrm. Ich bin kein Berliner, ein Teutſcher.

Sattl. Hm — das Hemd iſt mir doch näher als der Rock.

Wirrm. Das verſtehn Sie nicht, guter Mann! Und wie ich denn geleſen hatte, fiel mir noch ein, zwei Beiträge für jene Zeitſchriften aufzuſetzen, worin ich ihre Aeußerungen beſtätigte. Und hierauf dachte ich: nun will ich mich auf ein Schifflein ſetzen, und das Strahlowthum ein wenig erſchaun.

Sattl. So trinken Sie, eſſen Sie nach Belieben.

Wirrm. Werde zulangen. Indeß ſah ich auf dem Schifflein, und ſehe nun um ſo mehr: das Strahlowthum ſei flach, platt, ſo flach und platt die Gegend iſt. Wie die Berge hier fehlen, gebrichts an Volkshöhen.

Sattl. Nu man ſieht ja den Müggelsberg von weiten.

Wirrm. Das Volk begreift ſich nicht.

Sattl. Ha ha ha! Sehn Sie wohl, da kitzeln sie sich miteinander im Grase.

Wirrm. Das Volk geht nicht vorwärts zur Freiheit.

Sattl. O allerhand Freiheiten nimmt sichs hier wohl.

Wirrm. Das Volk ist zu weise, hat zu viel Tugend.

Sattl. Hm, das wär ja recht gut.

Wirrm. Aber gewissermaaßen, nach Schillers Carlos. Es schminkt mit feiger Weisheit seine Ketten aus, und Tugend nennt es, sie mit Anstand tragen.

Sattl. Ich sehe eben keine Ketten, und mit dem Anstand gehts auch noch hin.

Wirrm. Das Volk sollte mündig seyn, und ist es nicht. Der Zeitgeist meint es gut zum Volk, und es verstopft ihm noch für und für die langen Ohren.

Sattl. Pfui, Herr Wirrmann, Sie sollten auf Ihre Landsleute doch nicht schimpfen.

Wirrm. Ich nehme nur ihrer mich väterlich an, sie sollen mir Sinn empfangen, klar seyn über das Verhältniß. Aber das lies't keine Bremer Zeitung, kein Oppositionsblatt.

Sattl. Ach warum nicht gar. Wär uns ja wohl eine Schande, wenn uns ein Paar fremde Zeitungschreiber regierten. Haben wir denn nicht selbst gescheute Männer im Lande?

Wirrm. Leider nein! Die Mark gebiert eitel Finsterlinge. Und hätten sie mindestens noch einiges von

ihrem kindlichen Wendenthum gerettet, glaubten Kobolde, ging es noch hin. Auch kein Dichter Göthe sagte es.

Sattl. Kobolde glaubt ja mein Gesell nicht einmal.

Samuel. Nein!

Wirrm. Eben schlimm mit der so unpolitischen Aufklärung, ein Werk unserer Väter, das wir mit dem ganzen Andenken ihrer ruchlosen Zeit austilgen sollten.

Sattl. Hm — man wird doch nicht seine Vorfahren verachten, Sapperment!

Wirrm. Hatte man verächtliche, kann man nur sich geachtet machen, indem man sie verachtet.

Sattl. Das sollte Ihr Großvater hören, der noch den siebenjährigen Krieg mitgemacht hat. Der sagt: die alten Preußen waren Kerls.

Wirrm. Hört' ich nur nicht mehr das Wort Preußen. Nun ich hoffe, es soll eine Zeit kommen, wo es verschwunden seyn wird.

Sattl. Donnerwetter, sind wir denn nicht alle Preußen?

Wirrm. Das Land hier ist der teutsche Nord, und besser noch, die teutsche Mitternacht.

Sattl. Solche Reden könnten mich so ärgern und erzürnen, daß ich — daß ich —

Friederike (leise zu ihm). Ja, lieber Vater, werden Sie recht böse auf ihn.

Sattl. Halts Maul! Sie sind mir von einem vor-

vornehmen Mann rekommandirt, dem ich Arbeit geliefert habe. Der sagte auch: Sie wären mit zu Felde gewesen, und sehr tapfer. Ich wär auch mitgegangen, hätt ich nicht den dicken Bauch gehabt. So aber stellte ich sechs Freiwillige. Nu, das mußt ich schon als ein wohlhabender Berliner Bürger, bin auch sonst nicht beutelfaul gewesen. Aber ich begreife nicht, wie man das Land verachten kann, wo man geboren und erzogen ist, und doch Leib und Leben dafür wagen.

Wirrm. Ich zog ein teutscher Jüngling ins eiserne Feld, ein Herrmannsenkel wider ein neues übermüthiges Rom.

Samuel. Ja, wenns erlaubt ist, mitzusprechen, darauf besinn ich mich. Ich stand mit Herrn Wirrmann bei denselben Freiwilligen.

Wirrm. (blickt stolz zu ihm hin.) So? Waren wir Kriegsgefährten?

Samuel. Und wenn wir Andern sagten: heute wollen wir einmal recht wie Preußen drauf losgehn, wollt's Herr Wirrmann nicht leiden, sagte, wir wären Deutsche.

Zierm. Also that ich. Hm — es ist mir noch, als sollt' ich Sie kennen, und besinn' mich doch nur halb —

Samuel. Wir hatten einmal einen kleinen Streit zusammen.

Wirrm. Wo?

Samuel. Sie nahmen einer armen Bauerfrau

am

am Rhein sechs Gänse, und das wollt ich nicht leiden. Da sagten Sie aber: bei Teutschlands großer Sache ist nichts an sechs Gänse gelegen.

Wirrmann. Also verhielt sichs auch.

Sattl. Bei welchen Affairen sind Sie denn Alles gewesen, Herr Wirrmann?

Wirrm. Affairen. Teutsch, teutsch!

Samuel. Nun, mit Erlaubniß, wenn wir mit dem Feind uns in den Haaren lagen, hab' ich Herrn Wirrmann nicht gesehn.

Wirrm. Ich wurde häufig versandt, das Volk mit gutem Geist zu beseelen; oft nahm ich auch wahr, daß es um Hülfe von Oben Noth that, dann begab ich mich an einen entlegenen Ort, um durch Gebet mehr zu frommen, als durch zwei einzelne Hände.

Samuel. Und nicht lange, so blieben Sie im Lazareth.

Wirrm. Vom Typus ergriffen. Und genesen bedurften die übrigen Kranken geistlichen Trost, den ihnen zu spenden Christenpflicht war.

Sattl. Ach so!

Sechszehnter Auftritt.

Einige betrunkne Kohlenhändler (treten auf und drängen sich durchs Getümmel). Vorige.

Ein Frauenzim. I was is denn des? Haben sich die Kohlenhändler nich mal sonntagsch angezogen

Ein Mann. Freilich, machen die Leute schwarz.

Wirrm. Dieſe Taumelnden gefallen mir. Es iſt Geiſt, Charakter in ihnen!

Ein Mann. Ihr macht uns ja ſchwarz, Ihr verfluchte Kerls!

Ein Anderer. Warum bleibt Ihr nicht an Eurem Waſſer. Wir wollen nicht ſchwarz ſeyn.

Ein Frauenz. Wir ſind reinlich. Kann die Polizei nicht die ſchwarzen Kohlenkerls abhalten?

(Die Kohlenhändler taumeln vorüber.)

Ein Mann. Gottlob, wir ſind rein geblieben.

Das Frauenz. Sie ſollen uns nur kommen! (blickt den Abgegangenen nach.) Ach, da loofen ſie untern Haufen vornehme Leute. Herjemine! Mögen wol Raths un Präſidents darmank ſind. Kriegt bald der, bald det wat ab. Und die Polizei jagt die Kerls nicht fort.

Wirrm. Ich muß den Leutchen nachgehn. Sie gefallen mir, weil doch einige ächte Beſtialität in ihnen wohnt.

Sattl. Hüten Sie ſich doch. (auf ſein Kleid ſehend.) Schwarz können ſie Ihnen freilich nicht machen, Sie ſind ſchon ſchwarz genug, aber —

Wirrm. Ich muß einige Unterhaltung mit den Tüchtigen pflegen. Es iſt ihnen recht kanibaliſch wohl. (ab)

Sattl. Ei, ei! Sagt ich, mein künftiger Schwiegerſohn gefiel mir, müßt ichs lügen, wie ein —

Frieder. (weinerlich). Und mir ſoll er doch gefallen.

Sattl. Aber 's is doch 'n Vetter von 'n Herrn

Staatsrath. Und wenn er nu Professor würde, da wärst Du 'ne Frau Professorn.

Frieder. Ich bin nicht hochmüthig. Das hab ich gar nicht einmal gewußt; Samuel hat mirs gesagt.

Sattl. Und ich habs mit angesehn, daß 'n Professor mit hundert Fackeln Abends is 'n Vivat gebracht worden. Dabei könntest Du denn zum Fenster 'raus sehn. Tausensachteweg!

Frieder. Was hülf mir das, wenns mir in der Stube nicht gefiel.

Sattl. Halts Maul! Mein Wort hab ich einmal gegeben, und des geb ich nicht oft, und wenn ichs einmal gebe, halt ichs! Kannst Du 'n nich par Liebe heirathen, so heirath 'n par Honnör. — Aber seinen Großvater, den alten Chaussee-Einnehmer, hab ich zur Verlobung gebeten, und er will heute noch kommen, hier her. Der soll ihm die Leviten doch lesen, daß er kein Preuße seyn will. — Wo is der Schwager denn geblieben? den muß ich suchen; er soll den Bräutgam ooch sehn! (ab)

Friederike. Sie möchten ihn alle sehn, wenn ich ihn nur zum ersten und letztenmal gesehn hätte!

Siebenzehnter Auftritt.

Tante aus dem Fleischscharrn. (sehr prunkhaft angezogen.) Vorige.

Tante. Ach Friederiken, seid Ihr ooch da? Nu, so will ich mich bei Euch setzen. Ihr Diener, Musieh

Samuel. Wat habt Ihr denn da? 'Ne Hammelkeule un Wurst? Ich habe man 'n Paar Schweinezungen un 'ne Tafel Choklade in 'n Pompadour. Wat hast Du denn vor 'n Kleed? Is wol engelsch? Ach jetzt is gar nischt apartes mehr, engelsch zu dragen, hat ja jede Dienstmagd engelschen Kartun. Vor dissen, wie't noch Konterbande war, mußt ick immer engelsch Zeug hebben, nu mach ick mie nischt mehr draus. Ach, wie warm is den Menschen doch.

Friederike. Wollen Sie trinken, liebe Tante?

Tante. Ach ne, noch nich. Künde ja die Schwindsucht druf kriegen. Friederiken, wenn doch alle Dage Fischzug wäre. 24 fette Hammel hab ich mehr schlachten laßen, un 10 junge Kälber, und 3 Tröge Wurst sind gemacht, un bis heute Morgen um neune war Allens verkooft. Ach sieh doch mal, sieh doch, die Hoboistenfrau von de Bürgergarde. Daß Du mir nich gestohlen wirst, oder kömmst mir gar weg. Wie sich des ufgeklavirt hat! Na höre aber, Friederiken, wie mirs gegangen is, des gloobt keen Mensch mehr. Ich wollte eerst gar nich heute ufn Fischzug, dachte, der Fischzug is zu gemeene, denn fiel mir aberst wieder bei: Juchtens sind gewiß draußen, die bleiben nich von 'n Fischzug weg, so will ick ooch man hin. Um Elben wür ick in 'n Scharrn fertig, und denn stellt ick mir vors Spinde, und dachte: wat ziehst du nu an. Det gestickte musseline, oder det gingangne, oder det

türkſche bunte, oder eens von de levantinen, oder det atlaßne? Nu will ick Dir aber ſager, worum ick keen ſeidnes angezogen habe. Ick dachte et wär' Schade drum, weil mir Eener int Gedränge ein Loch drin reiſſen künde. So is't mir ſchonſt uf 'n Eiſchzug gegangen. Un nu will ick Dir ooch ſagen, worum ick keen weißet angezogen habe. Ick wollte erſcht uft Schiff fahren, und uft Schiff kann man ſich 'n weiß Kleed gar zu ſehr inſauen. Un nu will ick Dir ooch ſagen, worum ick uft Schiff fahren wollte. Weil ick nich uf meinen Wagen raus fahren kunde, ich will Dir ooch ſagen worum. Ick habe meinen Wagen nach Hammels un Kälber geſchickt. Na, et wurde drüber denn Zwölbe, det ich mich beſunt, wat ick anziehn ſollte. Un wie ick mich beſonnen hatte, zog ick det türkſche an. Drüber wurde et denn Eens. Nu aber dacht ick: welchen Duch nimmſt du nu um. Den weiſſen Plein mo'ht ick't nich zu Leede duhn, un der geele kriegt man Frangen. Der große rothe iſt wohl hübſch, dacht ick, aberſt ſie ſind nich mehr Mode. J dacht ick endlich, du nimmſt den ſchwarz ſeidnen Schall mit die Blumen. Nu will ick Dir aber ooch ſagen, worum ick 'n nich umgenommen habe? Glaſer Bibbermanns Döchter gingen vorbei, un hatten ooch ſchwarz ſeidne. Ne, dacht ick, haben die ſchwarz ſeidne, drägſt du keenen. Un nu nahm ick doch 'n weiſſen. Nu kann ick wohl 'mal drinken, die Zunge wird mich ganz drocken. (thut einen guten Zug.)

Frieder. Tante, es mir recht lieb, daß Sie hier ſind. Ich möchte Ihnen viel ſagen —

Tante. Na hör 'mal, was ick Dir nu ſagen will. Nu ſchickt ick un ließ mir 'ne Troſchke holen, ſtell Dir mal vor, 'ne halbe Stunde hat mein Geſelle müſſen warten, bis 'ne Troſchke gekommen is. Ick will Dir ooch ſagen, worum. Et macht der Fiſchzug. Na um halb Zwee kam der Geſelle damit. Nu ſtieg ick in, aber ick weeßt nich, die Troſchken ſind ſo eng, man ſitzt ſo gepreßt drin, det man ſich nich rücken oder rühren kann. Ne, wie ick nu drin ſaß, ſagte der Troſchkenfuhrmann: Wohin Madamchen? Ick ſagte: Nach die Strahloer-Brücke. Ich will Dir ooch ſagen worum. Uf 'n groß Schiff moch 't ick nich fahren, worum, det is gar zu ordinair, aber uf eene von die grünen Gondelkens, mit de bunten Fahnenjunkers oben, det läßt reventirlich; worum, weil ſich ſchonſt andre Leute drin ſetzen, als wie ordinäre. Aber höre Die; in de Strahloer Straße hättſt Du 'mal ſehn ſollen; ſo wat hab ick in meinen Leben nich geſehn; ausgenommen, 'n zwanzig Jahr hinter 'nander, immer uf den Dag. Kop an Kop in alle Fenſtern, Geſicht an Geſicht noch darzu, un obenin vuller Menſchen. Als wenn die Straloer Straße 't Operhaus wäre, und die Fenſtern die Logen. Aber wie ick nu ant Waſſer kam, wär ick beinah mit ſamt meine Troſchke über 'n Haufen geritten von 'n Studenten. An die Strahloer Brücke war 'n Gedränge, deß

man dachte, ſie würden Einen alles Zeug vom Leibe reiſſen, und uf die Spree konnte keen Appel zur Erde vor Schiffe. Nu will ick Die aber ſagen, was ick dachte. Ich dachte ſo: Steiaſt du uf ſolche kleene Gondel, un't kommt 'n groß Schiff hinterdrin, kann die Gondel in Fetzen-Stücken geſtoßen werden, un du erlebſt, daß du verſaufſt. Ne, dacht ick, du ſteigſt uf 'n Charlottenburger, denn nach't Magazin hin ſtand Einer bei 'n andern. Na wie ick uf den Charlottenburger geſtiegen war, dacht ick 'et würde ſo gehn, wie an 't Brannenburgſche Dor, da ſagen ſie: 't geht gleich furt, aber der Menſch kann noch 'ne halbe Stunde warten un Maulaffen fehl haben. Niſcht, Fritzken, heute ging 't den Oogenblick, haſt Du nich, ſo ſiehſt Du nich. Un links, grade über die Zuckerſiederei an die Wand hin, ſtanden Dir 'ne Milgon Stühle, da ſaßen wieder Leute druf, die wollten 't Vorbeifahren mit an ſehn. Ich dachte: wat det doch vor Narren ſind, wat ſehn ſe denn daran, aber 't andre Jahr will ick mich ooch 'n Stuhl dahin ſetzen laßen, et muß ſich doch recht pläſirlich da zuſehn. Nu rathe 'mal, wer Alles mit uf unſern Wagen ſaß? Ich kennte nich 'n Einen enzigen darvon. Un wie wir nu bei die Holzmärchte vorbei kamen, un bei 't Torf, immer wieder friſche Menſchen. Un wär an 't Dohr nicht die Wache geweſ't, ſie hätten 'n Ende von die Stadtmauer mitgenommen. Draußen ging 't noch halwege 'n bisken an, der Menſch hatte doch Luft, aber vor 't Dorf war 't

nu gar nich mehr wahr. Denn ick hatte runtergeſtiegen un ging zu Fuße. Aber gekommen bin ick nich durchs Dorf, gedragen bin ich durch. (trinkt.)

Frieder. Warum ſind Sie nich zu uns gekommen, Tante, hätten auf unſern Wagen fahren können.

Tante. Ja, ſage 'mal, worum ick das nich gedahn habe, ſag 'mal. Na, ick will man 'n bisken von Gue Hammelkeule koſten. (ſpeiſt.) Was meenſt Du, ick habe heute noch keen Gottes Korn genoſſen, als meinen Kaffe, zwee kleene Stüllekens, un die Bohnen mit 'ne Bratwurſt, die mir Cathrine nach 'n Scharrn gebracht hat. Worum, man nahm ſich ja keene Zeit darzu. Aber hübſch is't doch hier draußen, wenn man nich ſo allerhand Hackmack durchnander hier wäre.

Fried. Hören Sie Tante, ich muß Ihnen doch etwas ſagen. Aber Musieh Samuel — wird Chriſtian auch den Pferden was geben?

Samuel. Will doch nachſehn. (ab.)

Fried. (ringt die Hände.) Ach Tante, ach Tante, es geht mir recht ſchlimm, helfen Sie mir doch! Ich ſoll heirathen.

Tante. Sieh mal! Nu groß genug biſt Du ſo weit derzu. Was denn vor Eenen?

Fried. Ach, ich kann 'n nich leiden, vor 'n Dod nich leiden.

Tante. Iſt er ſchmuck, hat er Geld, ſo mußt 'n leiden können.

Fried. Sie ſagen: er wäre ſchmuck, aber 's kömmt mir doch nich ſo vor. Geld hat er ooch wol nich, aber wenn er ooch ſo viel hätte, wie er ſchwer iſt, möcht ich 'n doch nich.

Tante. Der Bruder wird doch keen Narre ſind, un geben Dir Eenen, der niſcht haben dut.

Fried. J nu, 's heeßt, er hat ſein gutes Auskommen, wird noch was werden. Ach, und wenn er auch 'n Pabſt werden könnte, möcht ich 'n doch nich.

Tante. Wat iſt denn vor Eener?

Fried. 'N ſchwarzen Schullehrer.

Tante. Nu, et giebt viellerlei. Welche hebben man kleene Schulen vor ſich, da is nich viel los, aberſt wenn ſe ſo ſchonſt beit graue Kloſter ſind, oder bei de Regalſchule oder beit Genaſigum grade über die Aeppelſchiffe, da bilden ſe ſich was in. Da hebben ſe ooch keene Kinder mehr uf die A, ſchonſt lauter hübſche Musjehs un Mamſells; oder gehn gar keene Mamſells uft Jochimsthalſche Genaſium; ick weeßt nich 'mal.

Fried. Ach, meiner bild 't ſich große Stücken in, es heeßt ooch, er wird noch Profeſſer weroen, aber —

Tante. Höre Fritzken, das laaß Dir man doch lieb ſind. So Eener muß doch 'ne Frau ſchonſt mehr Order [illegible]en, wie 'n Bürger un Meeſter. Es ſchickt ſich doch [illegible] em nich, det er ſich ſo ofte bedrinken dut, wie 'n [illegible]tirlicher anderer orntlicher Mann, un geht ſo 'n [illegible]feſſer uf 'n Danzboden, muß er die Frau ſchonſt

mitnehmen; ein Andrer läßt Dir zu Hause, und looft alleene rumher.

Fried. Ei, ich hätt 'n ooch wol genommen, und nich weiter gemuchzt, aber — ach Herr je!

Tante. Na höre — ick bin nich dumm, ick weeß Alles. Du haſt 'n Andern, den möchtſt Du gern.

Fried. Sie wiſſen ooch Alles.

Tante. Na ſiehſt Du! Wem möchſt Du denn? Ick weeß Alles, det weeß ick aber doch nich.

Fried. Ich habe ſo gedacht. Will mir Vater Eenen ohne Geld geben, könnts ja auch 'n Andrer ohne Geld ſind. Und Bürger un Meiſter will er ja doch auch werden, hat die Sattlerprofeſſion aus dem Grunde gelernt. Vater ſagts ſelbſt. Und Vater will mir ja doch ſechstauſend Dahler Courant mitgeben, un da wären wir ja doch gemachte Leute.

Tante. Höre Fritzken, ick weeß Alles, nu will ick Dir ſagen wer is. Gue neuer Geſelle. Hab ich recht?

Fried. (hält die Augen zu). Den kann ich leiden, ja den, un des, weil er mich ſo leiden kann.

Tante. Im Grunde, Fritzken, iſt't gut, wenn ſich'n Paar heirathen un können ſich leiden. Ick will Die ſagen worum. Et is mehr Eenigkeit, als wenn ſe ſich nich leiden könnten. Ich will Die ſagen worum —

Fried. Ach, ich weiß des Alles ſchon, Tante, will Ihnen nur geſchwinde bitten, ehr Vater wieder kom[illegible]. Sprechen Sie doch mit Vatern, legen Sie doch 'n

Wort ein für mich, daß ich den nich zu heirathen brauche, den ich nich leiden kann.

Tante. Ja, mein Engelken, ich bin Dich gut, un möchte Dir gern helfen. Aberſt ſieh 'mal, der Bruder is 'n wunderlicher Menſche. Vor de Leute ſind wir wol 'n bisken freundlich, aberſt hinnern Rücken ſpricht er ſchlecht von mir un ick ſchlecht von em. Bitten will ick 'n aberſt, wenn 't man helfen dut.

Samuel (kommt zurück). Die Pferde haben Heu. (ſetzt ſich wieder.)

Tante (ſteht auf und geht um ihn, ihn ſcharf beſehend). Nu — ſo uneben juſtement nich.

Samuel (wird verwirrt).

Tante. Hören Sie 'mal, junger hübſcher Musjeh, ick weeß Alles, müſſen Sie wiſſen.

Fried. (zupft an der Tante Kleid).

Tante. Sie möchten gerne mit Fritzken Mann nnd Frau ſind. Sehn Sie, det ick Alles weeß.

Samuel (faltet erſchrocken die Hände). Ach du lieber Gott! — Ja hätt ich Geld — und wär der nicht —

Fried. (herausplatzend). Ach Sie brauchten kein Geld, wenn ich nur nichts hätte; da würde der Herr Staatsrath uns den Schwarzen nicht zugekommandirt haben. Ach was thun mir die abſcheulichen Sechstauſend Thaler, die ich mitkriegen ſoll, vor Schaden!

Achtzehnter Auftritt.

Horndrechsler. Vorige.

Horndr. Sieh da, Frau Schweſter! Auch hier.

Tante. Nu kommt der verdrehte Schwager ooch!

Horndr. Wer immer dreht, muß endlich verdreht werden. Na, wie gehts mit dem Schweinebraten, Hammelbraten, Rinderbraten? Gehn die gut, gehts Ihnen auch gut.

Tante. Danke vor die gütige Nachfrage. Es geht uns Allen noch ſo ziemlich.

Horndr. Aber kleine Verliebte, iſt der Bräutigam denn noch nicht da? (trinkt.)

Fried. Er iſt weggegangen. Ach, wollte Gott, er käm in ſeinem Leben nicht wieder.

Horndr. Was? Du biſt nicht verliebt in ihn?

Friedr. O bewahre!

Tante (halblaut zu ihm.) Der Geſelle hat et ihr angedahn.

Horndr. So, ſo? Du armes Riekchen!

Tante. Der Geſelle is 'n ornlicher Menſche.

Horndr. Auch 'n hübſcher.

Friber. (leiſe.) Und das Herz erſt —

Tante. Wenn er ooch juſt keen Geld hat —

Horndr. Das ſind grade die beſten Leute. Iſt an mir zu ſehn! (trinkt.)

Tante. Ick hatte ooch meine Paar Tauſend Dä-

lerkens, un mein selige: Mann nich 'n Poscher. Ei is doch gegangen, un wie haben noch geschafft.

Horndr. Ich habe nichts geschafft, aber 's ist noch viel lustiger gegangen, als wenn ich geschafft hätte.

Tante. Ick will den Bruder bitten, helfen Sie ooch, Schwager!

Horndr. Warum nicht gar. Bitten wir ihn um was, thut ers gewiß nicht. — Aber Riekchen, was hast Du denn gegen Deinen Bräutigam?

Frieder. Ach vielerlei, vielerlei!

Tante (faßt Samuel an die Schulter). Ne det, det hat sie gegen ihn.

Samuel. Deß ich Mamsell Riekchen nicht krie werde, weiß ich. Aber wenn der sie nur nicht ha sollte. Die Gänse am Rhein hatt' ich ihm noch gegön aber so eine schöne Meisterstochter —

Horndr. So? Ists auch ein Gänseerobrer? Nun, wenns ein Gelehrter ist, wunderts mich nicht, Federvieh geht nach Federvieh.

Frieder. Wär ich unsre Köchin gewesen, hätt ich Musieh Samuel'n gekriegt.

Horndr. Bist Du ihm denn wirklich so gut, Riekchen? Na, Tante aus dem Fleischscharrn, da müssen wir beide nur thun, als ob uns der Bräutigam recht gefiele; dann gefällt er dem Sattler gewiß nicht. Und hier mit dem jungen Menschen müssen wir tüchtig zanken, da wird ihm der Sattler gut. Helfen wir dem

Pärchen ſo nicht, weiß ich keinen Rath. Vielleicht kommt aber noch ein Glücksfall dazwiſchen, den man benutzen kann.

Frieder. Der Himmel geb's! (weint.)

Tante. Ach, det is ſo rührend wie die Prima-Donna. Darin hab'n letzt ooch ſo ville geweent.

Neunzehnter Auftritt.

Sattler. Wirrm. (der zurück gekommen). Vorige.

Sattl. Biſt Du auch da, Schweſter?

Tante. Wie kannſt Du denn noch fragen, wenn Du mie ſehn duhſt?

Sattl. (Wirrmann vorſtellend.) Mein künftiger Herr Schwiegerſohn.

Tante (macht viele Knixe). J, det is jo 'n Männken wie ne Weihnachtspuppe. Freue mich, Ihnen kennen zu lernen.

Wirrm. (nachläßig.) Akkuſativ, vielmehr Ankläger.

Horndr. (bückt ſich ungemein tief.) Ganz erſchrecklich gehorſamer Diener von Sie!

Wirrm. Dativ, vielmehr Geber.

Horndr. (leiſe zu Friederiken.) Vorwärts; ſtell Dich vergafft in ihn.

Frieder. Haben Sie eine kleine Promenade gemacht?

Wirrm. Luſtwandlung. Apropos, ſtrackszeitig, vielmehr, Sie ſind ja meine Braut; nicht wahr?

Frieder. (eine freudige Aufwallung erzwingend.) O! ich bin darüber —

Wirrm. Still! Sie müſſen Ihr Entzücken durch ſittſame Frauenzucht umſchleiern. Unteutſche Bücklinge mach' ich Ihnen nicht. Die vorbildlichen Würtemberger ſchafften ſie ab. Sie müſſen entwickelt genug ſeyn, am Buhlen die Gradheit zu achten. (ſetzt ſich.)

Sattl. (bei Seite.) Is doch halb und halb wie Grobheit. (zu Friederike leiſe.) Gefällt er Dir nu mit Einemmal?

Frieder. O ich kanns gar nicht ſagen.

Horndr. (zum Geſellen.) Aber Samuel, doch recht ungeſchliffen. Er ſitzt, und ich, ein alter Meiſter, muß da ſtehen wie ein Narr. (Samuel reicht ihm einen Schemel; er ſetzt ſich.)

Sattl. Anders hab' ich Euch noch in meinem ganzen Leben nicht ſtehen ſehn. Seid mir nicht grob gegen meinen Geſellen.

Frieder. Aber es iſt doch unrecht von Samuel, lieber Vater.

Sattl. Halt's Maul.

Tante. Den Geſellen hädd' ick ſchonſt lange weggejagt.

Sattler. Was haſt Du in mein Hausweſen zu reden.

Zwanzigster Auftritt.

Ein Knabe. (tritt an den Tisch.) Vorige.

Knabe. Meine Herren, wollen Sie eine Nachtigall hören? (pfeift.) Ist eine Wachtel gefällig? (pfeift.) Eine Lerche? (pfeift.) Belieben Sie einen Hänferling? (pfeift.)

Horndr. Nu, wenn Er pfeift, ists hübsch, mein Sohn, aber wenn Er aufhört, noch hübscher.

Knabe. Aber geben Sie einmal Acht auf den Finken. (pfeift.) Aber das Schönste ist der Dompfaff, auf den Schweitzerbuben abgerichtet. (pfeift.) Isis aber auch gefällig — (reicht ein Notenblatt herum; man legt etwas darauf.)

Sattl. (verdrießlich.) Nachäffen, immer nachäffen! Kann Er denn nicht selbst was ausdenken?

Knabe (geht nach dem Hintergrund.)

Wirrm. Was blieb' uns Dürftigen, so wir nicht nachahmten? Erfindung giebts hier nicht, den Geist und Sinn müssen wir verschreiben, die tauglichen Gedanken auf der Post kommen lassen. Also bedingt es das Kartoffelthum und Weißbierthum.

Sattl. (halblaut.) Sapperment, da gehts schon wieder über die Berliner her.

Horndr. Recht so, künftiger Herr Vetter! Die Berliner taugen nicht; sie lassen sich nicht allein von jedem Narren aus der Fremde herabsetzen, auch von den Narren, die im Lande geboren sind.

Tante. Der Herr Vetter mit de schwarze Kledage hat Recht. Nich 'mal die Ochsen und Kälber doogen

im

in Berlin; drum laaßen wir se vont Ausland kommen. Beſuchen mir der Herr Vetter die andre Woche uf' ne Zunge zum Frühſtück. Ick habe Schlachtvieh gekooft, det aus Bremen gekommen is.

Wirrm. Das geh' ich ein. In Bremen giebts treffliche Rindszungen.

Sattl. (bei Seite.) Es muß doch nichts an ihm ſeyn, weil er meiner Gans von Schweſter und meinem Haaſenfuß von Schwager ſo gefällt. (laut.) Aber wie wär's, wenn wir 'n bischen nach Treptow führen?

Horndr. Gut! Man iſt nicht in Strahlow geweſen, wenn man nicht in Treptow war.

Sattl. Gefällig, Ihre Braut zu führen?

Wirrm. Würde mir hofiittig und wälſch bedünken. Ein teutſch kräftig Dirnlein ſchreite auf eignen Füßen daher.

Friederike. O recht gern.

Tante. Aberſt ick nich. Erloben Sie, Schwager! (faßt des Horndrechslers Arm.)

Horndr. Da hängen Sie ſich an etwas, das den Teufel nichts nutz iſt. Aber das iſt heut zu Tage ſo der Brauch. (ſie gehn, Samuel trägt die Körbe nach.)

Einundzwanzigſter Auftritt.

Ein Schiff landet unter einem kurzen Marſch von Blasinſtrumenten. Einige junge Leute, Mädchen an den Arm, ſteigen aus, und gehn über den Vorgrund. Vorige.

Die Frau im Graſe. Kiek't mal, wie ſich det herausgemuſtert het. Sind die Döchter von den neuen Knaphans an det Dor da — wie heeßt et doch?

Ein Mädchen. Ne, die Eene ihr Vater is 'n Plundermatz.

Die Frau. Det is de Couſine.

Das Mädchen. Ihre Liebſten ſtehn ſich gut. Eener handelt mit Klammern, der Andere mit Neunogen. (die Muſik ſchweigt.)

Die jungen Männer (ſingen):

Komm mein Kind, komm mein Schatz,
Komm mit mir uf 'n Schützenplatz!

Eins der Mädchen. Hi hi hi! Hier is 't noch ville hübſcher wie uf 'n Schützenplatz.

Die jungen Männer. (ſingen.)

Draußen bei Mals, da is die Kapelle,
Da danzt der Leinweber mit ſeiner Marielle!

Das Mädchen. Hi hi hi! Et heeßt jo: Da danzt der Schneider mit ſeiner Marielle. Na, wir wolln 'n bischen um Pfefferkuchen würfeln. (gehn an die Buden und verlieren ſich dann.)

Die Frau im Graſe. (ſteht auf und eilt einem

jungen Mann entgegen, der allein vom Ufer kömmt.) Mauerpolirken!

Der junge Mann. (barſch.) Na! (kömmt mit ihr in den Vorgrund.)

Die Frau. Dut als wenn er mir nich kennt, und ſind 'n halb Jahr Mann und Frau geweßt.

Der junge Mann. Nu ſind wir aber geſchieden: geht Keener mehr den Andern wat an.

Die Frau. Sie ſollen mir aber noch 'ne kleene Liebe duhn.

Der junge Mann. J nu, daruf ſoll mir't ooch nich ankommen.

Die Frau. Ick habe 'n andern Vorſchlag.

Der junge Mann. So?

Die Frau. Un der Vorſchlag wird wol bei Ihnen kommen, fragen, wie ick mich ufgeführt habe. Machen Sie mir nich ſchlecht.

Der junge Mann. J ne! Ick werde ſagen: 't is ſo weit 'ne brave Frau, nur 't große Maul un de Faulheit —

Die Frau. Von 't große Maul können Sie ſagen, aber von 't andre nich.

Der junge Mann. Wen willſt Du denn nehmen, Cathrinken?

Die Frau Ne dutzen mußt Du mie nich mehr; et läßt nich. Et is 'n recht geſchickter Menſch, hat mir 'n Brief geſchrieben. Sie können jo leſen.

Der junge Mann. Profekt!

Die Frau. (holt einen Brief aus dem Busen.) Da steht et drunter, wat er is.

Der junge Mann. (liest schwerfällig.) „Königlicher — General.“ Schwerebrett!

D. Frau. Kommt noch mehr.

D. junge Mann. (liest.) „Königlicher — General — Postamts —“

D. Frau. Kommt noch immer mehr.

D. junge Mann. (liest.) „Königlicher — General — Postamts — Schirrmeister.“ Na ick will Dir loben durch 'n eichen Brett. Frägt aber Eene bei Ihnen, wat ick vor 'n Vogel bin —

D. Frau. Nu wie Du mir, so ick Dir! Wat haben Sie denn vor Eene?

D. junge Mann. (Mit einiger Betonung.) 'N Stubenmädchen. Het in de gröszten Gasthöfe gedient, in de Sonne, in de Stadt Paris, in't Ord'nanzhaus un wer weeß wo noch Alles. Sie het wat geschafft, wenn de vornehmen Herrn eingekehrt sind. Ja Cathrinken, worum best Du Die nich besser ufgeführt? Künden noch zusammen sind.

D. Frau. (stemmt die Arme ein.) Haben mir die Zeugen wat beweisen können?

D. junge Mann. Wer aber gloobt, det et nich wahr is, giebt 'n Dahler. Adieh! (ab.)

D. Frau. Un schweig Er man jo still, muck still! (droht hinter ihm, und geht nach ihrem Platz zurück.)

Zweiundzwanzigſter Auftritt.

Rößchen. Ottilie. (gehn voraus.) Martin. Fritz. (folgen) Vorige.

Rößchen. (leiſe.) Merkſt Du wohl, daß ſie noch immer hinter uns ſind? Hi hi hi!

Ottilie. Freilich! Hi hi hi! (machen einen Kreisgang auf der Bühne, während dem die Schneider ihnen immer auf einige Schritte folgen)

Martin. (leiſe) Nu gehn wir ſchon ſo lange nach, und zum Foppen haben wir noch immer keine Courage.

Fritz. (leiſe) Ich will mir aber doch welche faſſen, mag auch gehn wie's will. (laut.) Doch kurios, daß alleweile ooch die Mädchens Meiſter werden.

Martin. Da ſollten ſie doch erſt Lehrjungens ſeyn.

Fritz. Und hernach auf Wanderſchaft gehn.

Rößchen. (leiſe.) Sie wolln uns kohlen. Hi hi hi!

Ottilie. Sind uns gut. Hi hi hi!

Rößchen. Wolln ſie wieder kohlen.

Ottile. Na ja! Fang' an!

Rößchen. (laut.) Hör' mal, wie mag's wohl zugehn, daß Mädchens ſo gut Damenkleider machen können, wie gelernte Meiſters?

Ottilie. O wohl beſſer noch!

Rößchen. Ich will Dirs ſagen. Weil die Mädchens fleißiger ſind, da lernen ſie eher was.

Ottilie. Und weil ſie nicht halbe Nächte auf die Herbergen gehn; können ſie früher auf ſeyn. Hi hi hi!

Röſchen. Weil ſie auch das Ibrige zu Rathe halten, und nicht unnütz verthun, können ſie wohlfeiler arbeiten und haben mehr Kundſchaft. Hi hi hi!

Martin. Hör 'mal, da wollten wir ſie foppen, und nu foppen ſie uns.

Fritz. Das woll'n wir nicht leiden.

Martin. Ich ſollte nur mehr Courage haben.

Fritz. Das iſts eben mit der Courage.

Röſchen. (leiſe.) Sie ſprechen von Courage.

Ottilie. Sie haben keine, ſagen ſie.

Röſchen. Hm — woll'n ihnen 'n bischen machen.

Ottilie. Na ja! Fang an!

Röſchen. (laut.) Aber ufzunder könnte 'n Damenkleidermacher nicht beſſer thun, als wenn er — ſag Du's.

Ottilie. Als — wenn er ſich 'ne Schneidermamſell heirathen thäte.

Röſchen. Nu freilich; da könnt er 'n Geſellen ſparen.

Martin. Blitz — hör' mal was die ſagt!

Fritz O! ich ſpitze die Ohren!

Martin. Das klingt eben ſo dumm nicht.

Fritz. Du geht mir 'n ander Licht auf.

Röſchen. Und würd' es Krieg, könnte der Schnei-

der zu Felde gehn, ſich Lorbeeren holen, und die Profeſſion ginge zu Hauſe doch fort.

Martin. Schmorrſleeſch mit Lorbeerblätter iſt 'n gutes Eſſen.

Ottilie. Sie könnten eine Schneiderkavallerie auf Ziegenböcken errichten.

Fritz. Du! war das nicht geſtichelt?

Martin. I nu, 'n hübſch Frauenzimmer nehm' ich nichts übel, 'n Mannszimmer wohl.

Rößchen. Jetzt kriegen ſie ſchon etwas Courage, Ottilie.

Ottilie. Ich weiß auch nicht, warum ſie ſich vor uns fürchten, Rößchen.

Martin. Pſt — ich habe was abgehorcht. (zeigt mit dem Finger.) Die da heißt Rößchen.

Fritz. Ich auch, ich auch! (eben ſo.) Die da heißt Ottilie.

Martin. (wieder mit dem Finger zeigend.) Die da iſt gewachſen wie 'ne Elle.

Fritz. (eben ſo.) Die da wie der Geſellenſtock, womit Papa in der Fremde geweſen is.

Martin. Rößchens Haare blinkern wie ſchwarzer Atlas.

Fritz. Ottilchens ihre wie braune ſeidne Fadens die friſch gewichſt ſind.

Rößchen. Sie fangen uns an 'raus zu ſtreichen.

Ottilie. Denkſt Du, daß ich nicht zuhöre?

Martin. (wie oben.) Aber ſieh den allerliebſten Hals. So weiß wie engliſcher Pikee.

Fritz. (eben ſo.) Und die zwee allerliebſten Ellbogens, Wie fleeſchfarbner Tafft.

Martin. Ich fange mich an in die Große zu vernarren.

Fritz. Ich in die Kleene.

Martin. Acht Groſchen gäb' ich drum, wenn ſie ſich auch in mich vernarrte.

Fritz. Ich 'n ganzen Wochenlohn.

Rößchen. Wir haben ſie weg! Hi hi hi!

Ottilie. Drum bin ich eben nach dem Fiſchzug.

Martin. Ob ſie ooch hubſche Geſichter haben mögen?

Fritz. Wer kann des wiſſen.

Martin. Wollen 'mal anders rumgehn, da können wir die Geſichter zu ſehn kriegen.

Fritz. Ach ne, da ſchäm ich mich.

Rößchen. Komm, wir woll'n uns dahin ſetzen.

Ottilie. Na ja! (ſetzen ſich an den Tiſch, wo vorhin des Sattlers Angehörige Platz nahmen, doch ſo, daß Jenen der Rücken zugewandt bleibt.)

Martin und Fritz. (treten auf die andere Seite des Vorgrunds, dort zu berathen.)

Martin. Hat ein Menſch Luſt zum Heirathen gekriegt, bin ich's.

Fritz. 'S geht mir akkurat ſo. Aber Papa ſagte,

wir ſollten ſie foppen, und nu möchten wir ſie heirathen.

Martin. Wer kann ſich aber helfen.

Fritz. Im Grunde könnten wir ſie aber erſt recht foppen, wenn wir ſie geheirathet hätten.

Martin. Das iſt auch wahr!

Fritz. Wenn wir ihnen nur gefielen. Wir ſind beide ſo ſpillerig.

Martin. Das Spillerige ginge bei mir noch an, aber mein Geſicht iſt nicht ſonderlich.

Fritz Mein Geſicht iſt wieder nicht uneben, wenn ich nur nicht ſo ſpillerig wäre.

Martin. Man müßte ſie fragen, ob ſie uns heirathen wollen, aber ſo, daß ſie uns nicht ſehen könnten Und hätten ſie erſt Ja geſagt, möchten wir ihnen hernach gefallen oder nicht.

Fritz. Du haſt recht. Der Altmeiſter is nicht ſo klug, wie Du biſt.

Martin. Ich ſollte auch nur Courage haben.

Fritz. Hätt' ich nur zu Hauſe erſt Kaffe getrunken, denn hätt' ich Courage. Aber Du haſt doch heut die Courage gehabt, auf 'n Pferd zu ſitzen, ſo faß Dir nu doch auch welche.

Martin. Na — ich gehe ran — aber Du mußt mit gehn.

Fritz. Ja — aber nicht voraus.

Martin. (naht mit ſichtbarem Zittern Roßchens Stuhl,

und nimmt auf drei Schritte etwa den Hut ab, der ihm in den Händen bebt.)

Fritz. (thut das Nehmliche, einen Schritt zurückbleibend.)

Martin. Mamſell, ich mö — mö — mö — mö — möchte Ihnen was ſagen, aber Sie müſſen ſich nicht umdrehn. Ihnen, die Große da!

Fritz. Me — me — me — me — Merten hat Ihnen da was zu ſagen, und ich Ihnen — (ſpringt einen Augenblick heran, und tippt mit dem Finger an Ottiliens Rücken, fliegt aber gleich wieder zurück.) aber nicht umdrehn, beileibe nicht.

Röſchen und Ottile. Kurios, hi hi hi!

Martin. Sie haben vorhin geſagt 'n Damenkleidermacher und 'ne Schneidermamſell gäben 'ne gute Heirath ab, die Frau ſtellte 'n Geſellen vor. Ich bin 'n Damenkleidermacher und mö — mö — mö — mö — möchte wohl 'n Geſellen heirathen.

Fritz. Ich mö — mö — mö — mö — möchte dasjenige ooch.

Martin. Sie gefallen mir, ſo weit ich Sie geſehn habe, abſcheulich allerliebſt — (ſpringt heran und berührt Roßchens Rücken, ſich ſchnell wieder entfernend.) Sie da — wie 'n Nähring von purem Silber.

Fritz. (eben ſo.) Sie da mir, wie die blankſte engliſche Nähnadel — Sie werden das Uebrige wohl merken —

Martin. Sie werden auch nicht ſo dumm ſind, daß Sie 's nicht merken ſollten. Kurzum, ich halte an!

Fritz. Kurzum, ich halte ooch an!

Martin. Nu ſagen Sie mir, wie ich Ihnen gefalle, aber Sie müſſen mich nicht anſeh'n.

Rößchen. Sie ſind doch Musjeh Martin?

Martin. Noch bin ich 'n Musjeh, aber auf Micheli, will's Gott, will ich 'n Herr werden.

Rößchen. Allen Regard, danke vor die Ehre, aber aus uns beeden kann nichts werden.

Martin. Aufrichtig?

Rößchen. Ja!

Martin. Kann ich mich drauf verlaſſen, daß ich Ihnen nicht gefalle?

Rößchen. Ja!

Martin. (dreht ſich um, ſetzt den Hut auf und ſtampft mit dem Fuß.) Das ärgert mich!

Fritz. Ach Herrjeh, wie wird's mir nu gehn. (tippt wieder.) Sie da, Kleine, was ſagen Sie zu mir? Ich bin Musjeh Fritz.

Ottilie. Sie gefallen mir wohl ſo weit, aber zum Mann nicht.

Fritz. (kratzt hinter dem Ohr.) Ja, was kann mir's Gefallen da helfen. Gewiß haben Sie ſchon 'n Andern, der Ihnen noch beſſer gefällt.

Ottilie. Ja!

Fritz. (dreht ſich auch um, bedeckt trotzig ſein Haupt und ſtampft mit dem Fuße.) Das verdrießt mich!

Martin. Komm, wir wollen in's Waſſer ſpringen, wollt' ich ſagen in 'n Kahn, un fahren nach Treptow!

Fritz. Fix, fix, fix! (laufen ſchnell zum Ufer.)

(eine neue Muſik von Blasinſtrumenten tönt auf einem Fahrzeug.)

Rößchen. (wendet ſich zornig gegen Ottilie und ſtemmet die Arme ein) Das haſt Du mir zum Poſſen gethan!

Ottilie. (mit derſelben Bewegung.) Nein, Du mir!

Rößchen, (lauter.) Das ſchenk' ich Dir nicht!

Ottilie. (eben ſo.) Das vergeb' ich Dir nicht, und wenn wir uns noch im Himmel begegnen!

Rößchen. (noch lauter.) Du falſche Seele!

Ottilie. (eben ſo.) Du hinterliſtig Gemüth!

(Der Vorhang iſt im Sinken, die Muſik wird lauter, nimmt Trompeten und Pauken auf, und währt noch einige Zeit.)

Ende der erſten Handlung.

Zweite Handlung.

Gegend bei Treptow, das Kaffeehaus im Rücken gedacht, die offene Aussicht über die Spree nach Strahlow. Wie im ersten Aufzug wimmelt der Strom von großen Fahrzeugen und kleineren Gondeln. An einer Seite des hiesigen Ufers mehrere Tische, woran man wohlgekleidete Personen sieht, auch den Berliner und Fremden darunter; an der andern strömen deren von den niedern Klassen vom Ufer weg zum (rechtshin gedachten, und auch mit Koulissen bezeichneten) Wald, und und eben so zum Ufer hin. Nach Erhebung des Vorhangs hört man gleich den blinden Harfner, der im Vordergrunde linker Hand mit seiner Mutter steht. Es ist ein noch junger Mann.

Erster Auftritt.

Die Personen an den Tischen. Die strömenden Volkshaufen. Ein blinder Harfner und seine Mutter. Der Berliner Zuschauer und der Fremde.

Harfner (singt aus Deodate nach Webers Melodie).

Ueber mich ist ausgegossen
Ew'ge Nacht.
Meinem Auge ist verschlossen
Gottes Pracht.

Ach, das liebe Tageslicht
Seh' ich nicht.
Sterne blinken,
Bunte Blumen winken,
Ach! ich seh' es nicht!
Oft wenn Mädchen um mich sangen,
Klang's so schön;
Doch der Mädchen holde Wangen
Soll ich nimmer seh'n.
Oft entlockt mein Sehnen
Nach dem holden Licht,
Fremden Augen Thränen,
Doch ich seh' es nicht!
Aber wo es dunkelt
In des Grabes Nacht,
Guter Gott, dort funkelt,
Mir der Schöpfung Pracht!
Ja, der äuß're Schleier
Dann vom Auge fällt,
Und in Frühlingsfeier
Glänzt die neue Welt.

(Die Mutter geht mit einem Notenblatt umher. Ehe der Harfner noch ganz endete, erschien bereits an der rechten Seite das blinde Mädchen mit der Guitarre von einem jungen Menschen geführt.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Das blinde Mädchen und sein Führer, ein Knabe.

Führer. Da singt schon Einer, liebe Schwe-

ſter! Wenn er aufgehört hat, gehen wir an die Tiſche.

Die Blinde. Ach, wer hat da geſungen?

Führ. Ein Blinder.

Die Blinde. Das hört' ich aus dem Geſang. Er wandelt auch in ewiger Nacht. — Nein, nicht in ewiger; einſt wird ſich die Schöpfung ihm wieder aufthun, eine ſchönere Schöpfung!

Führ. Komm hinüber zu den Tiſchen. Werde nicht traurig. Was hilft's; es iſt einmal Dein Schickſal. (führt ſie hinüber).

Die Bl. (unterwegs). Ach, könnt' ich den Geſang noch einmal hören!

Der Bl. Wer ſpricht da? Biſt Du es Ludwig? — Iſt doch wie des Knaben Stimme.

Führ. Singe nur jetzt auch, Schweſter! Es wird ſpät; daß wir noch was verdienen.

Die Blinde ſingt:

Noch immer denk' ich an das Sehn,
Wie ich ein Kindlein war,
Und's hell um mich, ſo hell und ſchön,
Noch zählt' ich nicht fünf Jahr.

Und ach, da ward es mir einmal
So ſchlimm und wunderlich.
Ach, ſchwarze Kinder ohne Zahl,
Da wimmelten um mich.

Die ſchwarzen Kinder um mich her
Zuſammen floſſen ſie;
Vom ſchonen Licht das Aug' ward leer:
Nie ſah ich's wieder, nie.

Die Blattern, ſprach die Mutter, ſinds,
Und weinte, weinte ſehr;
Erbarm' dich, Gott, des armen Kinds,
Es ſieht nun nimmer mehr.

Nicht weiß ich auch, wie lange ſchon,
Mir währt das dunkle Leid,
Von Jahren ſprachen ſie, die ſoh'n;
Was weiß ich von der Zeit.

(Andere Melodie).

Da ſaß ich einſt in warmer Luft,
Und zu mir kam ein Blumenduft,
Und bald ein holder ſüßer Schall,
Sie ſprachen: Da ſingt die Nachtigall.

Das ſank mir in mein Herz ſo tief,
Und aus dem Herzen tief ich rief:
Mich faßt ein wunderbarer Drang,
O gebt mir Blinden auch Geſang!

Sie holten einen wackern Mann,
Der wies nun oft mich freundlich an.
Sie brachten mir das Saitenſpiel,
Mir war's, als ob's vom Himmel fiel.

Und als die Mutter geſtorben war,
Verarmten wir beide Kinder gar;
Da führt' mich der Bruder hinaus
In Gärten und guter Leute Haus.

Da ſang ich denn, gewann mein Brot,
Und hatte doch Freude in meiner Noth;
Das ſag' ich der holden Nachtigall Dank,
Die geweckt mir die Luſt zu Spiel und Geſang.

Führ. (geht mit dem Notenblatt umher).

Der Bl. (ſehr gerührt). Ach, ſo hört' ich noch nicht ſingen.

Die Bl. Biſt Du's, der vorher geſungen hat?

Der Bl. Ja! Biſt du auch blind? Doch freilich, ſo kann nur ſingen, was nicht ſieht. Biſt Du ein Knabe?

Die Bl. Nein, ein Mädchen!

Der Bl. Ein Mädchen! Ein Mädchen! Ach wenn mich doch ein Mädchen führte!

Die Bl. Ach — ich möchte mit Dir ſingen. Haſt du auch das Helle geſehn, eh' Du blind wardſt?

Der Bl. Nein, ich bin blind geboren.

Die Bl. O ſo möcht' ich Dir wohl vom Licht erzählen.

Der Bl. O ich möchte ſo gern Dir zuhören. Laß mich einmal nach deiner Hand tappen. — Wie wird mir — mir iſt als würde meine Nacht hell, wie ich die Hand ſo warm fühle!

Die Bl. Ach, und wie Du meine Hand faßt — iſt's mir wie damal, als ich's Licht noch ſah! — Und Deine Stimme freut mich, wie die Nachtigal, als die Blumen ſo dufteten.

Der Bl. Seit ich Dich ſingen hörte, empfand ich die erſte ſchöne Wonne. Ach, Blinde können auch lieben.

Die Bl. Haſt Du nicht vom ſchönern Land geſungen, wo der Tag ihnen wieder aufgehen wird, ſich einander auch ſehen werden, die ſich liebten ohne ſich zu ſehen?

Dritter Auftritt.

Der Berliner und der Fremde, (welche auf alles ſeitwärts merkten, ſtehen auf und gehen zu den Blinden).

Vorige.

Berl. Nun iſt es mir doch lieb, daß wir auch nach Treptow fuhren.

Der Fr. Eine rührende Scene! Doch ach, zu traurig!

Berl. So iſt es ſchon. Auch neben dem Luſtigen erſcheint wohl das Rührende und Traurige, wie man wieder ſelbſt bei einem Leichenbegängniß Stoff zum Lachen finden kann. (zu dem blinden Paar): Ihr Unglücklichen ſcheint einander plötzlich gewogen.

Der Bl. Wer ſpricht da?

Berl. Ein Freund, der Theil an Eurem harten Geſchick nimmt.

Der Bl. Ich bin das gewohnt, und bin — jetzt gar nicht unglücklich!

Die Bl. Ich weiß nicht, warum ich ſo froh bin!

Berl. Eure Herzen ziehen einander an. O viel leichter würdet Ihr Euer Geſchick tragen, könntet ihr zuſammen leben.

Der Blinde } (ſchnell zugleich). Zuſammen leben!
Die Blinde }

Der Fr. Das begreift ſich. Wenn die jungen Leute ſich heirathen.

Der Blinde } (noch ſchneller). Heirathen.
Die Blinde }

Führ. (der zurück kam). Ich habe meiner Schweſter verſprochen, ſo lange ſie lebt, bei ihr zu bleiben. Könnte ſie aber heirathen, ſo führte ich beide, und ſie verdienten wohl um ſo mehr. Aber das forderte eine Einrichtung.

Mutter des Bl. Ach — ich kann ſo nicht mehr fort. Das wäre ſehr gut. An Betten und Hausrath fehlt's mir wohl nicht.

Führ. Das hat ſie auch, ſo fehlt es wohl nur an Geld zur Hochzeit.

Berl. Zu einer kleinen — und mehr dürfte es ja nicht — würde ſich Rath finden. Hört, möchtet

Ihr einander auch wirklich? Doch Ueberlegung und Klugheit ſind hier wohl nicht Noth; Ihr könnt dem Zug der Herzen dreiſt folgen.

Der Blinde } (zugleich). Ach guter Herr, der
Die Blinde } da ſpricht!

Fr. Ihr Ton verräth ſchon Alles.

Der Bl. Die Mutter will's ja erlauben.

Die Bl. Mein Bruder hat nichts dagegen.

Berl. Ich habe vorhin unſere niederen Stände gerühmt, und manches an der ſogenannten feinen Welt getadelt. Unrecht mag ich ihr aber auch nicht thun. Es iſt ein Hauptzug im Charakter der mittlern und höhern Stände in Berlin, wohlthätig zu ſeyn. Ich kenne hier Niemand, doch werden Sie ſehn, daß meine Behauptung wahr iſt. (laut). Meine Damen und Herren, es ließe hier ſich ein gut Werk thun. Wir könnten zwei Blinde ſo glücklich machen, wie ſie es nach ihrem traurigen Zuſtand noch zu werden fähig ſind. (nimmt das Notenblatt). Ich lege einen Friedrichsd'or auf.

Der Fr. Ich auch.

Berl. Wer giebt noch einen milden Beitrag? (geht umher, alle Damen und Herren greifen nach den Börſen und legen reichlich auf).

Der Bl. Gott — wie iſt mir! Iſt Dir auch ſo?

Die Bl. Hell! Hell iſt's um mich!

Der Bl. Ich hab' eine Vorſtellung vom Tag! — Wie heißt Du?

Die Bl. Maria.

Der Bl. Welch ein ſchöner Name!

Die Bl. Wie heißt Du?

Der Bl. Gotthold! Ach, er iſt mir hold.

Mutter. Aus Freude weinend geb' ich Euch meinen Segen! Und Gott wird immer gute Herzen wecken, die Euch für den Geſang ein Allmoſen geben.

Berl. (überſchießt froh). Seht — funfzig Thaler — noch darüber. Es gehört Euch. Ihr könnt damit eine kleine Hochzeit veranſtalten, und noch Manches Euch anſchaffen. Nicht wahr? (übergiebt es der Mutter, und ſetzt ſich nebſt dem Fremdling nieder).

Der Bl. Gott, wie reich ſind wir!

Die Bl. Wie ſollen wir's vergelten? Kannſt Du nicht ein Lied, das auch ich kann?

Der Bl. Haſt Du das Danklied der Blinden gelernt?

Die Bl. O ja! Fang es an!

Beide (zugleich mit ihren Inſtrumenten ſich begleitend).

In unſern Herzen ſeh'n wir Blinden,
Die ſich erbarmen unſ'rer Noth;
Das Auge Gottes wird ſie finden,
Hold ſey ihr Leben, ſanft ihr Tod.
Iſt uns verhüllt das Licht der Sonne,
Auch tauſend Luſt und tauſend Wonne;

Ward Unſchuld uns dafür beſcheert.
Die Sünd an uns vorüber gehet,
Allein, um was die Unſchuld flehet,
Wird dort im Himmel oft gewährt.

So woll'n wir ja nichts übertreten,
Auch auf des Blinden enger Bahn,
Daß reine Herzen für ſie beten,
Die uns barmherzig wohlgethan.
(ab mit den Führern).

Vierter Auftritt.

Beide Schneidermamſells, (vom Ufer kommend).
Vorige.

Röß chen. Ich ſag Dir's, ich bin böſe!

Ottilie. Und ich vergeb's Dir mein Leben nicht.

Röß ch. Du haſt das ſo angeſponnen.

Ott. Du haſt mir's zum Poſſen gethan.

Röß ch. Du biſt falſch!

Ott Du haſt ein ſchlechtes Herz!

Röß ch Wenn ich nicht mehr bedächte —

Ott. Ja, ich ſollte nur nicht mehr bedenken.

Röß ch. (ſtemmt die Arme in die Seite). Seht mir doch, was will Sie mir duhn?

Ott. O hab Sie ſich nur nich! Es ſollte nur nicht auf den Fiſchzug ſind!

Röß ch. Und wenn's auch kein Chriſtenmenſch ſehen thäte, vor Ihr fürcht' ich mir nicht!

Ott. O Sie —

Röß ch. Man nich geſchimpft. Hab Sie Lebensart!

Ott. (weinend). Heißt das Lebensart, 'n Manchen Jemanden abſpenſtig machen?

Röß ch. (auch weinend). Sie hat 'n mir abſpenſtig gemacht, Sie!

Ott. Was hab' ich immer geſagt, wenn wir aus dem Fenſter ſahn?

Röß ch. Was ich, wie wir letzt durch'n Luſtgarten gingen?

Ott. Was ich vorigen Dienſtag in Templow?

Röß ch. Ich habe recht!

Ott. Ne, ich habe recht!

Röß ch. Iſt nicht wahr!

Ott. Iſt doch wahr!

Röß ch. Mit unſrer Freundſchaft iſt's vorbei!

Ott. Daraus mach' ich mir gar nichts!

Röß ch. Wenn ſich's man ſchickte, daß ich hier draußen allein gehen thäte, ging ich gar nicht länger mit Dir.

Ott. Mir iſt's auch nur, daß mich die Mannsleute zufrieden laſſen ſollen, ſonſt wär' ich ſchon lange von Dir weggegangen.

Röß ch. Gut, ſo wollen wir zuſammen bleiben, aber nicht mehr zuſammen ſprechen.

Ott. Gut, und in der Stadt wollen wir uns ganz verzürnen.

Röß ch. Ganz verzürnen; komm! (Beide nach der Seite ab).

Fünfter Auftritt.

Getümmel am Waſſer. Dann Sattler. Tante. Wirrmann und Friederike. Vorige.

Mehrere Stimmen. Was iſt das?

Andere Stimmen. Da iſt wohl ein Unglück geſchehen?

Noch And. Einer in's Waſſer gefallen.

(Alles eilt nach dem Ufer).

Sattl. (aus dem Hintergrunde zuhörend). Und mein Geſell ſpringt nach!

Frieder. (laut rufend). O mein Gott — o mein Gott!

Sattl. Er kann ja nicht ſchwimmen.

Fried. (außer ſich). Er geht unter!

Sattl. Mädchen, ſpring nicht gar auch nach!

Tante (feufzend). Ach, der arme Horndrechsler! Hat'n der Deubel geplagt, Gott verzeih mir meine Sünde.

Sattl. Ich gebe hundert Thaler, wenn ihn Einer herauszieht, und für meinen Geſellen auch. Zweihundert Thaler, mehr noch, mehr!

Tante. Da is schonst Eener von die Fischerleute rin. Der schwemmt wie'ne Ente.

Sattl. Kommt nur an's Land. Das Mädchen ist ja wie rasend. Fällt mein Seel' noch rin. (bringt Friederiken durch den Haufen geführt, und leitet sie zu einem Stuhl.)

Berl. Sagt ich's doch! Oft führt das Lustspiel eine Tragödie im Gefolge.

Der Fr. (zur Tante). Madam, wie kam das?

Tante. Kann ick denn reden? Bin ick nich von Schrecken ohnmächtig?

Der Fr. Man sieht's an Ihren bleichen Wangen.

Tante. J wat is'n das. Wangen, det versteh ick jo nich.

Berl. Ah so? Backen!

Tante Na, reden Sie doch deutsch. Na, Na, wir fahren da von Strahlow her, mein Bruder, meine Brudertochter, mein Schwager, der neue Geselle, und der neue schwarze Bräutigam. Un mein Schwager, Sie wissen wol, der Horndrechsler 'n recht guter Mensche so weit, dut man gern 'n Drunk über'n Durst. Ich hab't gesagt in Strahlow, Schwager, hab ick gesagt, nicht so ville Kottwitzer, Sie finden sonst det Kottwitzer Dor nich mehr' rin: ja hilft denn all' mein Sagen? Nischt hilft et, nischt!

Sattl. Ach, der Kottbusser hat's ihn so nicht gethan, aber der verfluchte Rum.

Tante. Ja, der verfluchte Rum! Und seh'n Sie mal; et kann nich Jeder ville verdragen.

Berl. Ei, wir hören da eine Abhandlung vom Kotthusser und Rum, nicht aber vom Wasser.

Tante. J nu seh'n Sie' mal; ick willt' Sie ganz kurz erzählen. Wir fahren da von Strahlow 'rüber, ick —

Berl. Das wissen wir schon.

Der Fr. Auch daß Ihr Herr Schwager viel zu trinken beliebte.

Tante Na, wenn Sie't schonst wissen, brauch 'ick't Ihnen nich erst zu verzählen —

Berl. und der Fr. Aber das Weitere hörten wir gern.

Tante. Ach, wenn ick man erst wieder zu mich käme, erst wieder sprechen künde. So hat' ick mir in meinen ganzen Leben nich verschrocken, nich 'mal wie sich der große polnische Ochse losriß. Det will ick Ihnen sagen, wie det kam —

Der Fr. Gehört nicht hieher, Madam!

Tante. Da haben Sie nu wieder noch recht. Ick konnte mir ooch ärgern, wenn mein seliger Mann wat zu erzählen anfung, nu ick war nu neuschierig, un wollt' et recht hören, un hörte ooch recht nipp zu, un er brachte denn alles mankenander —

Berl. Der Herr Schwager ist's doch vermuthlich, der das Unglück hatte, in den Strom zu fallen?

Tante. In den Strom? J bewahre, wo iſt denn hier 'n Strom, un ſo 'n Ding kenn ick jo noch gar nich; in die Spree is er gefallen.

Berl. Vermuthlich mit dem Kopfe zuerſt, wegen Schwere deſſelben.

Tante. Richtig, als wenn Sie't geſehn hädden. Wör er 'n Huppemännken von'n Chriſtmarcht geweßt, det unten von Blei is, ſäß' er noch. Wir fuhren uf die hübſche Gondel, un er kiekte immer über'n Rand weg. Ick ſagte: Laaßen Sie doch det Kieken, ſagt ick. J Kieken Sie mal, ſagt' er, wat da vor kleene Fiſche ſchwemmen. Nu wollt' er immer welche greifen. Da ſagt ick wieder: Männicken, die kleenen Fiſche werden jo keene Narren ſind, un laaßen ſich greifen. Un ick hatte ganz recht; ſie waren doch keene Narren nich. Aber purdautz, eh ick mich verſah, purdautz lag mein Schwager rin.

Sattl. Und mein Geſell ſtürzte ſich nach. Aus Gutherzigkeit, und kann nicht ſchwimmen.

Wirrm. Thörichter Leichtſinn! Hätt' ich es noch gethan; ich habe das Schwimmen bei einem Halloren ziemlich erlernt.

Sattl. Mein Himmel, Sie können ſchwimmen, und —

Tante. Und Sie ſprungen nich nach?

Wirrm. Ich überlegte gar wohl, daß es ſich hier um Menſchenrettung handle, und ſowohl die

löbliche Turn- als Schwimmkunst bedingen einfache Kraftentwickelung zu eigner und fremder Hilfe in Noth, worüber Arndt viel Treffendes sagt. Doch einmal ist das altsittig deutsche Kleid zu weiten Umfangs, würde zu viel der Nässe einziehen, und wohl ein Siegfried müßte dann in den Abgrund hinab. Sollte ich das Gewand aber von hinnen thun, gäb' ich der Frauenzucht Berlins ein anstößig Aergerniß, was jeder deutsche Mann billig flieht. Auch erwog ich, daß rüstige Leibesbewegung mich eben ziemlich erhitzt hatte. Bei jählingem Eintauchen in kalte Flut hätte mich da ein tödtlicher Schlagfluß leicht ergriffen. Also ging es dem deutschen Herzog Leopold.

Sattl. (schüttelt unzufrieden den Kopf.) Ei, ei, ei! Ich wollte schon nach, daß ich aber wie ein Stein an einer Thurmuhr gesunken wäre, ist wohl gewiß.

Tante. Un ick wie unsen Nachbar sein Ambos.

Wirrm. Endlich wollte ich, trotz allem Einreden meiner Klugheit, doch mich in die Fluthen werfen. Denn es giebt Lagen, wo nicht sie, vielmehr ein reiner Gemüthswille die That bestimmen soll. Nun aber hört' ich, wie Sie einen Lohn von Zweihundert Thalern für die Rettung boten. Nein, dachte ich, hier mahnt nun die Ehre eines deutschen Mannes von aller Theilnahme ab. Denn es hätte den Schein auf mich geladen, als wären die Silberlinge mein Strebeziel gewesen. — Ei nun, aller Menschen

Leben ist ja nur schon beginnender Tod, wir treten hier nur auf die Thürschwelle einer mehr entwickelten Welt, und mögen jauchzen, wenn einem Bruder schon das Pförtlein sich aufthat. — Doch mit Verlaub: werden Sie etwas von dem Mann erben, so ihn die Woge in ihrem Schoos behält? Oder würde er lebend ein Pflichtheil von Ihnen empfangen haben, wenn Sie —

Sattl. (ärgerlich.) Ach schämen Sie sich, daß sie jetzt nach so was fragen. Aber wo ist denn Friederike, meine Tochter?

Tante. (eilt davon.) Meine Brudertochter; meine Pathe? (sieht links hin). Die is rundernher ant Wasser geloofen, will sehn, ob sie der gude Mensche wird rausfischen. Ick glob't immer noch, erstens ist jo'n Fischerknecht, der't verstehn muß, und zweetens is jo heute der Strahlower Fischzug, da muß Alles raus aus die Spree, wat nich darin bleibt. Aber ick will man ooch hin, meine Pathe könnte under Hasenlanten von Mannsleute gerathen. (eilt dem Sattler nach.)

Wirrm. (steht sinnend.) Was fällt mir bei dem Namen Leopold ein! Er gehört zu den verunreinigten des Leo halber mit wälscher Ur, auch ziemte besser statt des p ein b. Löwenbold. (nimmt Platz auf einem der Stühle und zündet sich eine Pfeife an.)

(Draußen links rufen mehrere Stimmen.) Er hat Einen!

Andere St. Den Andern auch, den Andern auch!

(Nach und nach kommen die Abgegangenen zurück und ſetzen ſich wieder, oder lagern ſich rechts am Boden. Das Gewimmel am Ufer erneut ſich.)

Sechſter Auftritt.

Eine Gondel kommt, worauf junge Mädchen, von einem Führer begleitet, Waldhörner blaſen. Man hörte unter den letzten Reden ſie ſchon nahe. Am Ufer ſchweigt die Muſik. Die Mädchen ſteigen aus und ſtellen ſich rechter Hand auf. Martin und Fritz kommen aus der namlichen Gondel. Der Schneidergeſell aus Weißenfels kommt von rechts her.)

Martin und Fritz (letztern gewährend, ſchnell, doch traurig, auf ihn zu.)

Beide. Weißenfelſer!

Weißenf. Was kiebts? (ſie treten in den Vordgrund. Das Geſpräch eilt ſehr flüchtig.)

Mart. Es hätte was geben können.

Fritz. Nu giebt's aber nichts.

Mart. Wir hatten was vor.

Fritz. Wird aber nichts draus.

Weißenf. Perliner, ich verſteh' Euch nur nicht recht. In Weißenfels ſprächen mir's Taitſch doch nur reene.

Mart. Kennſt Du die Patentmeiſters Rößchen und Ottilie?

Weißenf. Tes ſind jo Mächens.

Fritz. Wir ſollten die Patentmeiſters foppen.

Mart. Und wollten ſie lieber heirathen.

Fritz. War auch ſchon Alles richtig, nur daß ſie uns nich wollten.

Weißenf. Ihr ſchon heirathen, Perliner? Näh'n könnt Ihr Peede ſo ziemlich, aber mit'm Zuſchnaiden kehts noch pfuſcherhaft. Tes macht, Ihr ſait nich uf Wanderſchaft keweſen, habt nich von ter Memme wegplaiben chekonnt. Wört Ihr nach Laipzch kefangen, un nachs Thüringſche, nach Chäne, nach Weimar, ta hätt'r Maiſters kefungen, wo was zu lernen is. Un in Weißenfels kiebt's nu 'n Maiſter von unſern Metié, ter hört ehrſcht's Kraas wakßen.

Mart. Was hilft's uns.

Fritz. Wir können doch nicht hinfliegen.

Weißenf. Wart' emal! Im Krunde habt Ihr recht. Ich känne te Mächens; ſa ſchnaiden kut zu, un te Roſel weeß ooch ſonſt um ſich. Gung kefrait, hat Niemand cherait.

Mart. So gieb uns'n Rath.

Fritz. Wir wir's anfangen.

Weißenf. Ta haben mirſch. Wenn mir aus Chaine, Weimar und Weißenfels nich nach Perlin kommen, wiſſen 'te Perliner noch niſcht. Ihr habt

nich kute Worte kekäben. Ihr müßt ſo recht ſchöne pitten, recht ſchönchen.

Martin und Fritz. Wenns aber nicht hilft.

Weißenf. I nu, ſo müßt Ihr ſo lange quälen, piß'n ſe's toch thun.

Mart. Na komm! 'S Bitten hat nicht geholfen, ſo wollen wir's mit Quälen probiren.

Fritz. Ja, fix!

Weißenf. Trüben paim Wald ſind ſa mir pegägent.

Mart. und Fritz. Fix, fix! (laufen eilig davon.)

Weißenf. (zu einem Aufwärter, den er ſieht.) He, kuter Freund! Kann mer nich 'ne Putterpemme haben? (verliert ſich).

Siebenter Auftritt.

Berliner und der Fremde. (kommen zurück und nehmen Platz neben Wirrmann). Vorige.

Berl. Gut, daß es ſo ablief.

Der Fr. Ein wackrer Junge, der Fiſcherknecht. Hat nicht geruht, bis er die Verunglückten gefunden.

Wirrm. Hat er ſie gefunden?

Der Fr. Beide!

Wirrm. Es iſt billig, in der Zeitung ihn zu nen-

nen, ich könnte ſogar mich veranlaßt ſehn, ein bürgerliches Ehrenzeichen für ihn nachzuſuchen.

Achter Auftritt.

Ein Charlottenburgfahrer, etwas betrunken und in eine Art Hanswurſttracht verkleidet, (tritt auf, und ſchneidet Grimaſſen.) Vorige.

Charl. (ſingt.) Hab' ich mein Schätzchen ſo treu geliebt, komm ich ſo liederlich drum. — Na, 's wird ſpät, wer will nach der Stadt. Kann gleich losgehn. Fahren Sie nich ufs Waſſer, fahren Sie auf meinen Wagen, da verſaufen Sie nich wie die Katzen. (ſingt) Ei wenn der Teufel des Mädel holt, hol auch der Teufel den Jung! (taumelt trunken nach der andern Seite ab). (Die Verſammelten lachen.)

Wirrm. Sieh da, ein Pickelhering. Das lob' ich mir. Abermal eine Entwickelung. Nahten doch mehr ſüdliche Einflüſſe dem kalten deutſchen Nord!

Berl. Der Meinung tret' ich nicht bei.

Der Fr. Wir haben im deutſchen Nord Anſprüche auf Auszeichnung durch ruhige Vernunft.

Neunter Auftritt.

Abermal naht ein Kahn, worauf ſich Matz Rohrſperling, auch der Mauerpolier und ſeine geſchiedene Frau befinden. Während ſie ausſteigen, fangen die Mädchen an auf ihren Waldhörnern zu blaſen. Vorige.

Mehrere Stimmen am Tiſch. Sie blaſen wirklich mit Fertigkeit!

Viele Stimmen aus den gelagerten Volkshaufen. Sie blaſen recht hübſch!

Matz Rohrſperl. (ſtellt ſich auf die Mitte). Sie blaſen ſchlecht, ſchlecht!

Stimmen aus dem Volkshaufen. Ne, ſie blaſen hübſch!

Berl. zum Fr. Haben Sie's bemerkt? Die Gebildeten ſchwiegen gleich mit ihrem Lob, als der Tadler auftrat, das Volk läßt ſich nicht irre machen.

Charlot. (kommt zurück und ſpringt vor den Mädchen herum, unter ihrem Blaſen ſingend.)

Mädel wo haſt Du Dein Heirathsgut?
Mädel, ach wenn ich Dich hätt!
Oben auf dem Boden in der Eck Eck Eck,
Oben auf dem Boden ſtehts Bett!

Die Verſammelten lachen.

Matz Rohrſperling. Aber wie kann man darüber lachen! Das ſchickt ſich ja nicht!

Die an den Tiſchen (hören ſchnell mit Lachen auf.)

Der Volksh. Ha ha ha! Ha ha ha!

Matz Rohrsp. Ihr sollt nicht lachen. Ich will's nicht haben.

Der Volksh. (springt auf. Stimmen durcheinander:) Was? Er will uns das Lachen verbieten? Will Er fort! Will Er fort! (treiben und stoßen ihn weg. Dann lagert sich Alles wieder. Die Musik endet, der Charlottenburgfahrer taumelt nach der Unken Seite davon.)

Berliner. (zum Fremden:) Haben Sie auch das bemerkt?

Der Fr. Sehr wohl! Es ist bezeichnend.

Zehnter Auftritt.

Sattler. Tante. Friederike. Horndrechsler und Samuel, von einigen Männern getragen. Vorige.

Frieder. Gott sei Dank, Gott sei Dank!

Satti. Sie sind noch ganz von sich.

Tante. Bringt mir doch den Schwager in't Haus. Ick will'n bürsten. Den Samuel doch! Un'n Biskes Thee mit Sternanis müssen se drinken. (es geschieht mit dem Horndrechsler.)

Fried. (faßt, während Samuel vorüber getragen wird, nach seiner Hand. Die Träger stehen mit ihm still.) Ob der Puls noch geht? O ja, o ja! Der arme Samuel! (streichelt seine Wange.)

Samuel. (erwacht plötzlich.) Was iſt das? (erblickt Friederike, ſehr froh:) Ach Sie ſind's, Jungfer Meiſtern? (ſpringt ſchnell auf ſeine Füße.) O das glaub' ich — wenn man auch todt wäre, und Riekchen käm', machte man doch wieder auf! (ordnet die Haare und wringt an den naſſen Kleidern.)

Frieder. (froh ſpringend.) Samuel, Samuel!

Samuel. Wie iſt mir denn? Ich wär' beinah erſoffen. Nicht wahr?

Sattl. Ja. Weil Sie ſo unvernünftig geweſen ſind. Können nicht ſchwimmen und ſpringen in's Waſſer.

Samuel. (ſchlägt ſich vor den Kopf) Hm — es war auch recht dumm! — Aber ich ſah Riekchens Onkel hinein fallen, dachte 'n guter Chriſt muß ſeinen Nebenmenſchen retten — und da war ich ſo dumm!

Frieder. So brav, ſo gut, ſagen Sie!

Samuel. Herrje! Meinen Sie das?

Frieder. Vater, ſoll ich ihm nicht Thee machen laſſen?

Samuel. Iſt mein Seel nicht mehr nöthig. (faßt ſich an Hand und Geſicht.) Ich bin ſo wohl und munter und vergnügt, wie noch in meinem ganzen Leben nicht!

Frieder. Aber ſetzen Sie ſich, erholen Sie ſich nur ganz! (nöthigt ihn, ſich auf einen Stuhl zu ſetzen, und bleibt um ihn beſchäftigt.)

Elfter Auftritt.

Michel, der Fiſcherknecht. Vorige.

Fiſcherkn. Blitz, da bin ick mol natt. (wringt an den Kleidern.)

Sattl. Ab der tüchtige Burſch! Wort muß gehalten ſeyn. Ich habe Treſorſcheine zu funfzig Thaler bei mir. Da ſind viere. Nehm Er, mein Freund!

Fiſcherkn. (ſperrt den Mund auf) Wat will he? Wat?

Sattl. Ich hatte Zweihundert Thaler verſprochen.

Fiſcherkn. Det hebb' ick nich gehört.

Sattl. Da ſind ſie, und noch viel Dank!

Fiſcherkn. J — Herr Jemerſch noch mol —

Wirrm. (ſteht auf und kommt eilig herbei.) Und mein Freund, will Er nun ächt großmüthig, ein ächt teutſcher Jüngling ſeyn, muß er die Zweihundert Thaler nicht nehmen.

Fiſcherkn. Ick hebbe jo oock nich geſeggt, det ick wat nehmen will.

Berlin. O mir dünkt, es wär' auch großmüthig und ächt teutſch, Verunglückte zu retten.

Sattl. Ach Herr Schwiegerſohn, ich merke, daß Sie's nicht gern ſehn, wenn Geld aus der Familie geht. Aber wenn ich auch ſonſt ein guter Wirth bin, muß ein Berliner Bürger doch ſein Wort halten. Was würden hier all' die Leute ſagen, thät ich's nicht.

Da, mein Freund, nehm Er: ich bin ein wohlhabender Mann, der's ſchon thun kann.

Viele Stimmen. Nehm er, nehm Er!

Fiſcherkn. Schwerebrett, mein Herr het geſeggt, wenn ick Zweehunnert Dahler hädde, ſulld' ick ſiene Dochter hebben.

Sattl. Deſto beſſer, wenn Er ſonſt noch ſein Glück dadurch macht.

Fiſcherkn. Aberſt der Schwarte ſeggt, ick dürfte nich.

Frieder. (ſpringt auf.) O der hat eine ſchwarze Seele —

Sattl. (zornig ſie unterbrechend.) Mädchen, wie kannſt Du ſo von Deinem Bräutgam ſprechen! Nehm Er, nehm Er!

Frieder. Nehm Er!

Samuel. (kommt auch.) Nein, ich bin's ihm ſchuldig, will ſo lange arbeiten und ſparen, bis ich's ihm abgezahlt habe.

Fiſcherkn Ne, von Em nehm ick niſcht, wil ick 'n ruttreckt hebbe.

Frieder. (ſtreichelt ihn.) Nehm Er!

Fiſcherkn. Wenn't die hübſche Jungfer ooch ſeggt —

Viele Stimmen. Ohne Umſtände!

Fiſcherkn. Wenn ſe 't Alle ſeggen —

Sattl. Nimmt Er ſie nicht, werf ich ſie in die Spree.

Fiſcherkn. Na, wenn ſe in de Spree ſollen, nehm ick ſe! Wo is mien Kahn! Gotteslohn! Juchhe, ſo 'n Fiſchzug het 'et ganze Dörp nich gemockt. Zwee Menſchen rutgetreckt, und noch Zweehunnert Daler! (ſchnell nach dem Ufer.)

(Die Waldhornmädchen blaſen von Neuem ein kurzes Stück.)

Sattl. Aber wir müſſen doch nach dem Schwager ſehn. (rechts ab.)

Frieder. Ja wohl! Kommen Sie mit, lieber Samuel. (folgt dem Vater.)

Samuel. (ſeufzend.) Lieber Samuel! Das klingt noch viel hübſcher, als die Waldhörner.

Wirrm. Das Mägdlein beträgt ſich keineswegs, wie es einer ächt teutſchen Jungfrau ziemt. Es wird Strenge bedingen, bis ich eine mittelaltrige Hausfrau aus ihr entwickelt habe. Dabei fällt mir auch ein, daß wir noch den Namen Friederike nicht reinten. Das ike tönt ſlaviſch. Muß fortan Friedetrud heißen. (ſetzt ſich nieder.)

Zwölfter Auftritt.

Martin und Fritz. Hernach Rößchen und Ottilie. Vorige, ohne die Abgegangenen.

Die Muſik endet, und die Waldhornmädchen entfernen ſich, nachdem ſie ein Notenblatt herumgeſandt.

Martin. (hinter die Ohren kratzend.) Was hilfts, wenn wir ſie nicht finden.

Fritz. (eben ſo.) Da können wir ſie ja nicht quälen.

Mart. Wenn ich Meine nicht kriegte, würd 's mich mehr ärgern, als wenn ich eine ellenlange Nath wieder auftrennen müßte.

Fritz. Ich bin Meiner ſo gut, daß ich 'n Thaler Courant drum gäbe, würde ſie meine Frau!

Mart. Da kommen Zweie, die ſind gewiß auch Schneidermamſells. Sie gehn ducknäckig.

Fritz. Ja, ſie ſehn immer nach den Anzug der Freuensleute, und wuchten mit dem rechten Arm.

Mart. Vielleicht kennen ſie Unſre.

Fritz. Da könnten wir ſie 'mal fragen, ob ſie ſie nicht geſehn hätten.

Mart. Frag' Du ſie, ich bin blöde bei Mamſells.

Fritz. Ne, allein geh' ich nicht 'ran, Du mußt auch mit kommen.

Mart. Na, ſo will ich ſehn, ob ich mir auch 'n Herz faſſe.

Fritz. (naht mit einigem Zittern, und nimmt den Hut ab.) Mit Erlaubniß — Sie ſind ja wohl Damenkleidermachermamſells? (zum Bruder) Sag auch was!

Mart. Mit Erlaubniß.

Röschen und Ottilie. Hi hi hi hi!

Martin. Iſt Ihnen nicht bekannt 'n gewiſſes Röschen?

Fritz. Und 'n gewiſſes Ottilchen, Beide von Unſrer Profeſſion?

Röſchen und Ottilie. Hi hi hi hi!

Mart. Sieh' Bruder, ſie lachen uns aus.

Fritz. Ich habe mir gleich vor's Auslachen gefürcht.

Röſch. Röſchen bin ich ja ſelbſt.

Ottil. Und ich Ottilie.

Martin und Fritz. (ſpringen ſchnell herum, den Mädchen in den Rücken.)

Die Mädchen. (wenden ſich um, da ſpringen Jene wieder um ſie.)

Mart Spaß aparte!

Fritz. Kann wohl ſind, daß Sie's ſind, wir haben Sie noch nicht vorwärts angeſehn. (als ſich die Mädchen abermal lachend wenden.) Ja, das Drehen hilft Ihnen nichts, wir ſind eben ſo flink. (ſpringen von neuem herum.)

Röſchen und Ottilie. Aber warum wollen Sie uns denn nicht anſehn? (Wendung.)

Mart. und Fritz. (auch mit einer neuen Wendung.) Weil wir uns ſchämen.

Mart. Hören Sie — wollen ſo mit Ihnen ſprechen; da können Sie uns nicht anſehn, und wir Sie auch nicht. (ſtellt ſich mit den Schultern an Roßchen, ſo, daß ſie rückwärts, er vorwärts ſieht.)

Fritz. Ach ja, das iſt pfiffig ausgedacht. (thut das Nehmliche bei Ottilie.)

Mart. Papa ſagt, wir ſollten Ihnen recht gute Worte geben.

Fritz. Ne, quälen, quälen!

Mart. Na ich quäle Sie, Mamſell, heirathen Sie mich!

Fritz. Ich quäle Sie noch viel mehr Mamſell; werden Sie meine Madam!

Röſch. Ich ſagte ſchon, daß nichts draus würde.

Ottil. Ich ſchlug's Ihnen rund ab.

Mart. Haben Sie doch kein ſo hart Herz wie 'n eiſerner Fingerhut.

Fritz. Thun Sie's doch nur diesmal!

Mart. Nur dies Eenemalchen.

Fritz. Hernach wollen wir Sie, gewiß und wahrhaftig, auch um nichts mehr quälen.

Röſch. Ne, ne, ne, ne, ne —

Mart. Ne — me — me — me — me — me — merken Sie denn nicht, daß ihnen ſo gut bin?

Ottil. Ne — ne — ne — ne — ne —

Fritz. Iſt's me — me — me — me — me — me — menſch und möglich, daß man ſo mopſig kommen kann?

Röſch. Sie gefallen mir einmal nicht, aber — Ihr Bruder hat mir ſchon vor vierzehn Tagen gefallen. Er hat ſolchen hübſchen kleenen Puckel uf der Naſe.

Ottil. Mir geht's auch ſo. Ihnen kann ich nicht leiden, aber Musjeh Martin wohl. Er iſt ſo fein gewachſen, wie 'n Knöpner.

Mart. und Fritz. (laufen zuſammen in den Vorgrund)

Mart. Mich kann meine nicht leiden, aber Dich!

Fritz. Meiner gefall ich nicht, aber Du!

Mart. I nu, wir ſind ja Brüder, darum können wir uns ſchon vertragen.

Fritz. Warum das nicht. Wär' ja unvernünftig, wenn wir uns um ſolche Kleinigkeit zankten. Läßt Du mir Deine, laß ich Dir Meine.

Mart. Komm, nu woll'n wir's 'mal ſo probiren. (jeder läuft zu der Andern, in der vorigen Gruppe.)

Die Mädchen. Hi hi hi; nu krieg' ich doch meinen Willen!

Mart. Mamſell, woll'n Sie mich?

Ottil. Ja! Auf Musjeh Martin hab' ich immer 'n Ooge gehabt.

Fritz. Mamſell, können Sie mich leiden?

Röſch. I freilich! Hätten Sie gleich bei mir 's Maul aufgethan, wär 's ſchon in Strahlow richtig geweſen.

Mart. Nu krieg ich Courage, mich umzudrehn! (wendet ſich.) Tauſendſachteweg, Sie ſind ja hübſch!

Fritz. (eben ſo.) Es läßt Ihnen ja viel ſchmucker, als ich gedacht habe.

Mart. Nu woll'n wir bei meinem Papa gehn, und ihm Alles erzählen. (führt ſie ab.)

Fritz. Darf ich Ihnen anfaſſen? Belieben Sie zu kommen! (folgt mit ihr.)

Dreizehnter Auftritt.

Abermahl landet ein Kahn, worauf man luſtig im Chor ſingt. Unter den Ausſteigenden iſt auch die geſchiedene Frau, die rechts über die Bühne geht. Ihr begegnet der Mauerpolier. Zuvor, nach Endung des Geſanges im Kahn, erſcheint der betrunkene Charlottenburgfahrer wieder. Vorige.

Charlottenburgf. Na, will denn keen Menſch wieder nach Berlin oder nach Dorotheenſtadt an Kupfergraben, oder nach die Neumannsgaſſe? Woll'n Sie denn Alle ſo lange ausbleiben, als wenn Sie in Treptow an der Rega wären? (ſingt.)

Mädel, was het Dir Dein Freund geſagt,
Weil er iſt gangen von Dir?

Hat geſagt, wenn er keine Schönre findt,
Dann kommt er wieder zu mir!

(tanzt ab.)

Mauerpol. (ſtutzt, als er ſeine ehemalige Frau begegnet; ſie auch.) Na, wat is?

Frau. (nimmt das Tuch heraus und ſchluchzt.) Ach, det war recht rührend, wat der Hanswurſt da geſungen hat.

Mauerpol. (greift auch zum Tuch.) Da haſt Du recht, Cathrine!

Frau. (herzbrechend.) Ach Du!

Mauerpol. (eben ſo.) Ach Du!

Frau. Het geſagt, wenn er keine Schönre find't, dann kömmt er wieder zu mir — (ſchluchzt.)

Mauerpol. Hebben ſo hübſch zuſammen uns ver-

dragen — nun und nimmermehr hätt' ick mir ſcheiden laaßen, Cathrine, wär' der Vorreuter nich geweßt.

Frau. (ſtemmt ihre Arme in die Seite.) Wer kann mie 't beweiſen?

Mauerpol. Ja, zu beweiſen is ſo wat ſchwer, aberſt Gedanken ſind zollfrei.

Frau. Du biſt ooch der Rechte. (ſchluchzt wieder.) Aberſt — et is man ſo herzbrechend — et is, als ob der liebe Himmel den Hanswurſt geſchickt hädde.

Mauerpol. (eben ſo.) Cathrinken — wißt' ick, det Du Die beſſer ufführteſt, ick ließ meine drei Bräute loofen.

Frau. Un ick ließ meinen Schirrmeiſter fahren, ſo weit er wullde.

Mauerpol. Die olle Liebe ruſtert doch niche!

Frau. Ne, det dut ſe och niche!

Mauerpol. Na — wollen wir uns von friſchen heirathen?

Frau. Meintwegen!

Mauerpol. Na, 't ſoll'n Wort ſind! (faßt ſie unterm Arm und führt ſie ab. Beide ſingen unterwegs.)

Hat geſagt, wenn er keine Schonre ſindt,
Dann kommt er wieder zu Dir.

Vierzehnter Auftritt.

Sattler, Tante, Horndrechsler, Friederike, Samuel. (kommen von rechts her.) Vorige.

Tante. Mein Bürſten het flugs geholfen. Er is ufzunder wieder kreutzfidel!

Horndrechsl. Nur 'n Glas Rum noch oder 'n Paar. Tante, das hab' ich aber gar nicht gewußt, daß Sie ſolche Stücke auf mich halten.

Tante. Ick habt ooch nich gewußt. Erſt wie Sie in't Waſſer lagen, dacht ick: et wär doch Jammer und Schade um den liederlichen Onkel, wenn er verſaufen müßte.

Horndrechsl. Hören Sie 'mal, ich ſollte nur ſind, wie Sie; da wüßt' ich ſchon, was ich thäte.

Tante. Nu wat denn? Viel Vernünftiges würd' et immer nich ſind.

Horndrechsl. Ich heirathete mich. Zu nah in der Verwandtſchaft wär's nicht. Wenn ich 'n ordentliche Frau hätte, könnte noch der beßte Menſch aus mir werden. Meine vorige hat's nur darin verſehn, daß ſie mir den Willen ſo ließ.

Tante. Ich heirathe in meinem ganzen Leben nich wieder, hab't verſchworen. Wenn ick mie aberſt ja noch derzu reſolvirte, geſchäg et doch vor Micheli nich.

Horndrechsl. Nu, das ſind noch fünf Wochen und zwei Tage zum Reſolviren.

Tante. I det wär' doch kurios, wie ſich det hier ſchickte —

Horndr. Ja, Vielen werden die Heirathsgedanken zu Waſſer gemacht, und mir machte das Waſſer Heirathsgedanken.

Tante. Jeder behielte ſein Metier, nich wahr?

Horndr. Ja freilich. Aber ich ließ meine Pfeifenbude nicht weit von Ihrem Fleiſchſcharrn aufſchlagen, ſo könnten wir immer liebäugeln.

Tante. Na, wollen noch überlegen, ob 't unſer Ernſt iſt. Un is det nich, haben wie man geſpaßt. (gehn zum Sattler, und ihrer übrigen Geſellſchaft, die während dem ſich neben Wirrmann geſetzt hat.)

Funfzehnter Auftritt.

Junge Leute, Laub auf den Hüten und Mädchen, die :: s Blumen geſchmückt ſind am Arm, kommen aus dem Wald und ſingen im Chor. Vorige.

Chor.

Hinunter iſt gegangen
Der Sonne Lichtgeſtalt,
Und munter zeigt die Wangen
Der Mond am Fichtenwald;
Doch luſtig jungen Leute,
Noch viel geſungen heute,
Das alte Volksfeſt
Uns fröhlich ſcheiden läßt.

(bleiben rechts ſtehn, ſich zum Tanz bereitend.)

Sechszehnter Auftritt.

Der alte Chauſſee-Einnehmer. (Greis von fünfundſiebzig Jahren, tritt in den Vorgrund.) Vorige.

Chauſſee-Einneh. Ja — ich habe mich verſpätet. Es wird dunkel, und meine Augen ſind auch nicht mehr recht hell. Wie ſoll ich da unter ſo viel Tauſend Menſchen den Sattler Jucht finden?

Sattl. Ach, Herr Wirrmann, da iſt Ihr alter Großvater. (ſteht auf.)

Wirrm. So? Der wird gewiß auf knarrendem Wagen Lappen der Vergangenheit bringen, wie Görres ſagt. (ſteht auch auf, Friederike, Tante, Hornbrechsler, und Samuel folgen dem Sattler in den Vorgrund.)

Sattl. Seyn Sie gegrüßt, alter Vater!

Chauſſee-Einneh. (ſchüttelt ihm die Hand.) Ei, da ſind Sie ja!

Sattl. Wir haben uns lange nicht geſehn. Aber ich habe Sie erſucht, nach Berlin zu kommen, um bei'm Verlobungsfeſt Ihres Enkels zu ſeyn.

Chauſſee-Einneh. Ein alter Knabe, der nah an der Himmelsfreude ſteht, nimmt auch wohl noch eine Erdenfreude mit auf den Weg. Das Ihr Töchterchen?

Sattler. Ja!

Frieder. (verneigt ſich traurig)

Chauſſee-Einneh. (ſtutzend.) Ein allerliebſtes Kind, mit der ich noch verwandt werden ſoll. Aber — Sie ſieht ja ſo traurig aus.

Friede-

Frieder. (ſeufzt)

Chauſſee-Einneh. Seufzt? — Iſt denn mein Enkel auch hier?

Wirrm. (der langſam nachkam.) Guten Abend, Herr Großvater!

Chauſſee-Einneh. (mißt ihn mit prüfenden Blicken.) Hm — ich habe Dich nicht geſehn, ſeit man Dich auf dem Arm trug. Aber Eins gefällt mir gleich nicht an Dir. Du haſt eine Braut, und ſie iſt traurig, ſeufzt. Was biſt Du für ein Kerl, wenn man ihr nicht Luſt und Wonne in den Augen ſieht!

Wirrm. Dem Mägdlein fehlt es noch an Sinn, den Werth des Buhlen zu erkennen.

Chauſſee-Einneh. Und was trägſt Du da für einen Rock? Es ſind zwar manche der Art bei meinem Chauſſeehauſe vorbei gekommen, aber ich weiß doch nicht recht, was das heißt.

Wirrm. Ich bin ein teutſcher Mann.

Chauſſee-Einneh. So? Alſo kein preußiſcher Mann?

Wirrm. Teutſchland hat ſich endlich zu einem großen heiligen Bund vereint.

Chauſſee-Einneh. So? Es hieß vor dieſem auch das heilige römiſche Reich, war aber Zwietracht genug darin. Gut, wenn's klüger geworden iſt, und es bleibt. Aber jedes Kind muß erſt dem Vaterhauſe gehören, dann ſeinem Dorf. Und das Dorf befindet

ſich am beſten, wenn in jedem einzelnen Hauſe gute Ordnung iſt. Aber wenn die Söhne nicht zuerſt ihrem Vaterhauſe angehören wollen, iſt's eine heilloſe Unordnung. Deutſchland mag ſich freuen, wenn es an Preußen das tüchtigſte aller ſeiner Mitglieder ſieht. Und Ihr jungen Leute hier wollt Euch ſchämen, die Abkömmlinge der Helden des ſiebenjährigen Krieges zu ſeyn?

Wirrm. Volkstracht iſt Zeichen des Volksthums.

Chauſſee-Einneh. Nun ſo denkt eine preußiſche Volkstracht aus, in den Farben des alten Fritz.

Wirrm. Der gilt nicht mehr.

Chauſſee-Einneh. Was, Junge, was?

Wirrm. Adam Müller nennt ihn einen römiſchen Franzoſen; Arndt ſagt: das Kleine ſei bei ihm groß, das Große klein geweſen.

Chauſſee-Einneh. (ſchlägt die Hände zuſammen.) Was muß ich noch hören! Ich bin Wachtmeiſter geweſen beim Regiment Königin Dragoner, das bei Hohen Friedberg zweiundſiebzig Fahnen und Standarten erobert hat, und muß noch dem großen Friedrich läſtern hören, und von meinem eigenen Blut!

Sattl. (unruhig umher gehend.) Nein das gefällt mir auch nicht. Mir gefällt überhaupt manches nicht an ihm.

Horndrechsl. O es iſt doch ein Gelehrter.

Tante. 'N charmantet Männken

Sattl. (ſtampft mit dem Fuß.) Schweigt. Daß er Euch gefällt, iſt mir auch eben nicht lieb.

Chauſſee-Einnehm. Du biſt ein Schullehrer? Das wird der Jugend beigebracht?

Wirrm. Wir folgen dem Geiſt der Zeit.

Chauſſee-Einnehm. Zu den Juden ſoll man ſolche Schullehrer in die Schule bringen. Die Juden ſollen ihnen dreitauſendjährigen Geiſt der Zeit kennen lernen. Dreitauſend Jahre iſt Moſes todt, und die Juden ehren ihn noch. Pfui, Du Ungerathner! (ſich zum Sattler wendend.) Alter Freund, zu der Verlobung komm' ich nicht. Sein Vater iſt todt, an mir wär's, den Segen zu ſprechen. Thät' ich's aber, würden mich Ziethen und Kleiſt, unter denen ich noch gedient habe, da Oben nicht mehr anſehn.

Wirrm. Herr Großvater — Sie werden doch nicht gekommen ſeyn, mein Glück zu ſtören?

Chauſſee-Ein. Dein Glück? Kommen Sie einmal her, mein Kind! (faßt Friederikens Hand). Bei Gott, ſie hat Thränen in den Augen. Willſt Du Dein Glück etwa auf das Unglück eines wackern Mädchens bauen? Reden Sie offen zu mir, mein Kind! Nicht wahr, Sie lieben meinen Enkel nicht? Ich werde Sie um ſo höher ſchätzen, wenn Sie denken: wer ſeinem Vaterlande nicht treu iſt, wird auch ſeinem Weibe kein treues Herz bringen.

Fried. Ich heirathe ihn nur — weil ich leider muß.

Chauſſee-Ein. (zum Sattler). Wie, alter Freund, Zwang? Das leid' ich nicht; weil mein Blut im Spiel iſt, gehe ich zur Obrigkeit. (vor ſich.) Ich bin ein Narr geweſen mit meinem vornehmen Herrn Staatsrath; 'n Narr! (laut). Wenn Ihr Großvater nicht will, Herr Wirrmann, ſo —

Wirrm. (ſtolz.) Ich bedarf auch der Heirath nicht, werde in Kurzem einen Lehrſtuhl auf einer Hochſchule beſteigen; und durch Volksthümliche Schriften mehr gewinnen, als der Zins von des undeutſchen Dirnleins Mitgift betrüge. Auch erkieſ' ich leicht eine andere Hausfrau. Ich weiß ein Mägdlein, ſo gebildet, ſo entwickelt, daß ihm Berlins flache Gegend lieb und traut geworden iſt, weil es darin ſtets auf Sand wandelt.

Chauſſee-Ein. Geh mir aus den Augen!

Wirrm. Es ziemt auch der Deutſchheit nicht, in den Augen verkappten Deutſchthums zu bleiben. (geht nach einer ſehr nachläſſigen Verbeugung ab.)

Fried. (ihm nach, ſehr froh.) Ich danke Ihnen von Herzen!

Chauſſee-Ein. Kinder — gebt mir eine Herzſtärkung — ſo was übermannt einen ſchwachen Greis!

Horndr. Mit der Herzſtärkung kann ich aufwar-

ten. (reicht ihm ein Glas Rum, und geht den Söhnen entgegen, die er kommen sieht).

Sattl. (holt einen Stuhl). Setzen Sie sich! — Es thut mir leid. Ich war vorher schon gegen ihren Enkel eingenommen. Mein Schwager fiel ins Wasser, der Schullehrer kann schwimmen, dachte aber doch an keine Rettung. Mein Gesell aber stürzte sich gleich nach, und hätte bald den Tod davon gehabt.

Fried. (herausplatzend.) O das ist ein sehr wackerer Mensch!

Chaussee-Ein. (sieht scharf auf Beide.) So, mein gutes Kind? Sieht auch wacker aus. Ja, wenn ich eine Tochter hätte, solchem gäb' ich sie schon.

Sattl. Das will sich immer nicht thun lassen.

Horndr. (ruft zurück vom Rand der Bühne, wo er mit den Söhnen spricht.) Nein, das geht nicht!

Tante. (laut rufend.) I bewahre; wie sollte det gehn können.

Sattl. (ärgerlich.) Was gehts Euch aber an, obs geht oder nicht.

Siebenzehnter Auftritt.

Martin. Fritz. Röschen und Ottilie am Arm. Vorige.

Horndr. So recht! Meine Söhne haben in aller Geschwindigkeit Bräute gefunden. Die Jungen

ſind gar nicht ſo dumm, wie ſie ausſehn. Sollten die Mädchen foppen, und heirathen ſie lieber. Ich glaube, daß jeder Strahlower Fiſchzug zwanzig neue Heirathen zuwege bringt. Und oft gerathen ſie in aller Geſchwindigkeit am beſten. Die Mädchen haben nichts, meine Söhne auch nichts, das paßt charmant; und hier heißt's noch: gleich und gleich geſellt ſich gern; (ſchmeichelt den künftigen Schwiegereltern.)

Achtzehnter Auftritt.

Der alte Fiſcher. Seine Tochter und der Fiſcherknecht, eilen aus einem Kahn vom Ufer herbei. Vorige.

Michel. (ſehr froh.) Wo is er denn? Ach hier! (zum Sattler:) Ick hebbe ſe müßt rober führen. Der Olle will't nich globen, det ick die zweehundert Daler hebbe geſchenkt gekriegt, er meent, ick hebbe ſe geſtohlen.

Lieſe. Herjemene, er hat ſo geſeggt, er wollde zweehundert Daler ſtehlen.

Sattl. Ne, mein Freund. Sie ſind ihm geſchenkt, und wohl verdient.

Michel. (ſpringt hoch auf.) Nu, denn krieg ick Lieſen. Un denn will ſe ſich ooch die Em bedenken, drum is ſe hier. Ne Lieſe, un hebbe die nich dumm. Gief em 'ne Pußhand!

Lieſe. (küßt ſich die Hand und reicht ſie dem Sattler.) Er ſoll ook ſchönſtens bedankt ſind.

Alte Fiſcher. (reicht auch die Hand hin.) Von mie ook. — Aber Michel, werſt Du ook met Lieſen utkommen? Sie het 'n gor tu gottloſet Mul.

Michel. (immer noch ſpringend.) O doför is jo der Knüppel gut. Kumm, Lieſe kumm! (geht wieder mit ihr zum Ufer.)

A. Fiſch. Ick wulle ſe erſcht Eenen ut de Stadt geben, aberſt glick un glick is doch beter. Adieh ook. (folgt nach dem Ufer.)

Chauſſee-Ein. Wie froh die jungen Leute ſind! Nur das gute Kind will's nicht werden.

Hornd. (ſehr laut.) Schwager, laßt Euch nicht etwa weich machen.

Tante. (zankend.) Bruder, gieb jo nich des Kind hier noch weg!

Sattl. Was gehts Euch an. Bin ich nicht Herr über mein Kind? Nehm der Sattlergeſell die Sattlertochter. (zur Tante und dem Horndrechsler.) Euch zum Poſſen, weils Ihrs nicht haben wollt!

Sam. (aufrufend.) Meiſter!

Fried. (eben ſo zugleich.) Vater!

Sam. Aber kein Geld mit. Ich will nur Riekken.

Sattl. Wird ſich finden!

Chauſee-Ein. Recht, brav!

(im Hintergrunde ſteigt ein Feuerwerk auf.)

Hornd. Oho, lauter Heirathen. Mit der Tante und mir iſt's nun auch richtig! In Strahlow laſſen ſie ein Feuerwerk aufſteigen, und die jungen Leute hier wollen tanzen. Nichts als Feſt.

Sattl. Das wollen wir noch ſehn; und denn nach Hauſe fahren (ſetzen ſich zur Seite).

Fried. O Samuel!

Sam. O Riekchen! (folgen Beide.) Junge Handwerksgeſellen.

(Junge Handwerksgeſellen, Soldaten und Mädchen vollziehen einige Tanze, während über ihnen im Hintergrund Raketen und Feuerräder aufſteigen. Nach einigen Tanzmelodien werden folgende fröhliche Chore geſungen, und endlich fällt der Vorhang.)

Sattler.

Hab' nicht in weiſen Sachen,
Mich ſattelfeſt gezeigt;
Doch glücklich konnt' ich machen
Dieß munt're Pärchen leicht.
Iſt Liebe dem beſchieden,
So iſt es auch zufrieden.
Hätt' ich nur ſo heraus
Des Publikums Applaus.

Chor.

Doch luſtig, jungen Leute,
Noch viel geſungen heute,
Das alte Volksfeſt
uns fröhlich ſcheiden läßt.

Tante.

Viel Hornvieh — muß mie ſchämen,
Geht bei mie aus un in,
Doch'n Horndrechsler zu nehmen,
Ob ick da getroſt wohl bin?

Nu, ſeine ſind abgeloofen,
Un ick laſſe mie nich verkoofen;
Sehn Sie derzu nich ſcheel,
So bin ick kreutzfidel.

Chor.

Doch luſtig, jungen Leute,
Noch viel geſungen ꝛc. ꝛc.

Die Schneiderpaare.

Was machet Leute Kleider,
Das iſt der Welt bekannt;
Wer macht die Kleider? Schneider,
Mit flink geübter Hand.
Nun, Gonner, weil wir Ihnen
Als zweite Schopfung dienen,
So meſſen Sie den Spaß,
Nicht mit zu ſtrengem Maaß.

Chor.

Doch luſtig, jungen Leute
Noch viel geſungen ꝛc. ꝛc.

Chauſſee-Einnehmer.

Hoch ſollen die Preußen leben,
In Ruhm und Tapferkeit;
Die Deutſchen hoch daneben
In alter Redlichkeit.
Das Stück war für die Menge,
Doch wenn's nicht Lobgeſänge
Der hohen Kenner weckt,
Schließt's doch mit Knalleffekt.

Chor.

Doch luſtig, jungen Leute,
Noch viel geſungen ꝛc. ꝛc.

Rohrſperling.

Ich will den Spaß nicht loben,
Ich find' ihn jämmerlich;
Ich will drauf ſchimpfen, toben,
Ich, Matz Rohrſperling, ich!
Mir aber Lob gebühret,
Der offnen Streit doch führet;

Ich bin ein Rezenſent,
Der ſeinen Namen nennt.

Chor.

Doch luſtig, jungen Leute,
Noch viel ꝛc. ꝛc.

Schluß-Chor.

Wir ſind am Ziel
Mit unſerm Spiel;
Wir wollen nicht mehr weilen,
Noch luſt'gen Jubel ſeh'n,
Zum Silberſaale eilen
Und zu Wiſotzki gehn.

Die

Damenſchuhe im Theater.

(Fortſetzung der Damenhüte im Theater.)

Poſſe

in

zwei Aufzügen.

Personen.

Herr Walter, wieder Gaſtwirth.

Julie, Amalie } ſeine Töchter.

Der Conditor.

Der Viehmäſter.

Der Direktor des Theaters von Walter, ein Seidenwirker.

Der Tanzmeiſter des Saales, ein Schneidergeſelle.

Der Sänger, ein verdorbener Gelehrter.

Chriſtian, Tafeldecker.

Gäſte bunter Art, ein aus dem Zuchthauſe gekommener Rezenſent, Polizei, Wache u. ſ. w.

Erſter Aufzug.

Garten.

Erſter Auftritt.

Herr Walter. (allein, eine Pfeife im Munde.) Hernach Chriſtian.

Walter. Chriſtian, et werden wol bald Gäſte kommen; is der Marken Markör da?

Chriſtian. (umgeſehn.) Er ſitzt ſchonſt in ſein Schilderhaus.

Walt. Gieb mir die Zeitung; ick muß noch mal leſen. (vor ſich.) Et is Eenen doch ſo flattant, wenn man drin ſteht, ganz Berlin leſ't Eenen doch. Ick will mir ooch nichſcht aus 't Geld machen, will alle Woche dreimal drin ſtehn. Et profentirt ſich ooch widder heraus. Je mehr det et leſen duhn, je mehr kommen doch.

Chriſt. (in Markorsanzug tritt auf.) Da!

Walt. (nimmt es.) Na wo ſteht et denn? In de Beilage. Det gefällt mich doch nich. Ick hädde ge-

wollt, det ſie mir wenigſtens 't Erſchtemal gleich vorn hingeſtellt hädden. (lieſt.)

„Einem hochzuverehrenden Publikum mache ich gehorſamſt bekannt, daß ich Sonntags den vierzehnten hujus — Ick wees aber nich, wat der Menſche gemacht hat, der liederliche Profeſſor. Ick hebb 'm gebeten, er ſoll mich 'n recht hübſchen Uffſatz in de Zeitung machen, ſulld er, ick verlangd' et nich ummeſüſt, und da macht er mir ſolche Narrenputzen rin. Wie ſchreiben jo den vierzehnten Mai, und et giebt int ganze Jahr keenen Monat, der Hugus heeßen dut.

Chriſt. Mai wird wol uf laterniſch Hugus heeßen.

Walt. Nu, det kann ooch ſind. (lieſt weiter.)

„Sonntags den vierzehnten hujus," „heeſt Mai," meinen neu etablirten großen Gartenſaal mit Gartenvergnügung einweihen werde."

Da künde mehr ſtehen, et is doch mehr los, als Gartenſaal und Gartenvergnügung. (lieſt.)

„Herr Schulz der Zweite wird mein neues Theater mit einem eigens dazu aus Weiſſenfels verſchriebenen Trauerſpiel, „David und Goliath," eröffnen, und Herr Abraham meine werthen Gäſte durch eine Baßarie mit Trompeten und Pauken unterhalten. Zum Abendeſſen geſpickten Karpfen mit Kohlſallat, Lammbraten, Gänſebraten, Hünerbraten, Merrettig, und Spargel.

„Merrettig un Spargel het Wiſatzki noch nich gehat,

hat, darin bin ick der Erschte. Er soll mie't ooch süst wol nich nachduhn. (liest.)

„Für warme und kalte Getränke wird aufs Beste gesorgt sein und hoffet auf geneigten und zahlreichen Zuspruch."

„Christoph Walter,
Tabagist."

Det hedd er noch rinsetzen können, honette Gesellschaft wolld ick man wissen, rüdige nich. Davor is't ooch wat ganz Anderscht wie 't Andre. Wo is denn der neue Stoßjunge und der verdeckte Junge?

Christ. Da stehn se jo und sperrent Maul uf. Du Fritze, Guste! Scheert Euch mal her!

Zweiter Auftritt.

Zwei Knaben. Vorige.

Walt. Hört mal Kinderkens, Ihr seid mie gerekummendirt, und sollt gut haben, wenn Ihr Gu dernach ufführt, heeßt det. Fritze, Du bist in Saal mank repentirliche Leute, det Du mie nich anderscht kömmst wie gewaschen. Wie De vor jede Parthie 't Geld einzunehmen hest, weest De. Aberst wenn De weggehst, mußt De Dir visetiren laaßen, da nich gemuckst. Un nich bei de Stoßbahn gefressen, süst giebt et 'n Katzenkopp. Un Dich Guste will ick man sagen, det Du mir die Kegel orntlich ausrufst. Zwee, drei, achte um 'n König, wiet nu is, nich 'n Grenatierpattaillon, det is so

gemeen. Un is 'n Loch, winkſt De man, det is vornehm. Un mach miet nich wiet 'n Junge int Vogtland gemacht het. Der het ſich 'ne Strippe ant Been gebunden und ooch an de Kegel, det ſe ville ſchmeißen ſullden un er oft ſeinen Seckzer kriegte. So balle als ick det merke, hau ick Dich die Jacke vull, und jage Dir weg. Nu geht uf Euern Poſten, Kinderkens!

Knaben. (laufen weg.)

Walt. Chriſtian, wie wollen ooch noch met de Undermarkörſch reden. In de Küche un an die Bier- und Aquavitdiſch müſſen ſe gleich bezahlen, ſüſt werd er niſcht gegeben, drum müſſen ſe ſich ooch gleich widder bezahlen laaßen. Schleichen ſich welche fort, is't ihr Schaden, mir geht et niſcht an. (Beide ab.)

Dritter Auftritt.

Der Conditor. (tritt auf.) Hernach der Viehmäſter.

Condit. Herr Walter, pſt — hört nich. — Ach Herr Nachbar, Serviteur, Serviteur!

Viehmäſt. (tritt auf und reicht ihm die Hand) Guden Dag ooch, Herr Nachbar!

Condit. Wie gehts?

Viehmäſt. Wie ſollt gehn. Wie man's treibt.

Condit. Wollen Sie auch das neue Etabliſſement beſuchen?

Viehmäſt. J nu, der Menſch plagt ſich Werkel-

dags de ganze Woche, Sündags un Mondags will man ſich denn ooch 'n kleen Plaiſirken machen.

Condit. Recht ſo, man lebt eenmal in der Welt. Ich bin ooch neuſchierig geweſen, was denn hier Alles wird los ſeind. Ich muß über Waltern lachen, un ich muß ihm ooch wieder Recht geben. Erſt hat er 'ne Ausſpannung gehat, hat was geſchafft.

Viehmäſt. Ja, ja, der Walter hat 'n anſchlägſchen Kopp, wenn er von de Treppe fällt.

Condit. Des muß wahr ſeind! Nu hernach hat er uf ſeine Ausſpannung renonzirt, 'n groß Haus uf de Friedrichſtadt gekooft.

Viehmäſt. Markör!

Markörs Stimme. (ungeſehn.) Was ſolls ſein?

Viehmäſt. 'N Zigero!

Stimme. Mit oder ohne?

Viehmäſt. Mit! (zum Conditor.) Ohne mach ick ſe nich.

Condit. Der Rauch kommt zu ſehr unter die Neeſe. Doch wieder uf Herrn Walter zu kommen, hedd er ſich 'n groß Haus gekooft, und da lebt er denn ſo recht wie 'n grand seigneur.

Viehmäſt. Wat heeßt det?

Condit. Det heeßt uf deutſch — warten Se mal — forſch.

Viehmäſt. Ah ſo!

Condit. Lieber Gott, der Mann hadde immer

doch nich ſo die façons, wie 't denn ooch nich anders ſeind kann, wenn der Menſch keene Erziehung genoſſen hat. De vornehme Welt het 'n zum Narren gehabt, det hat ihn verdroſſen, und 'n Koofmann aus Stettin ſoll 'n ooch klug gemacht haben.

Viehmäſt. Det glob ick nich, Walter is ſo wol gerieben wie Mahn.

Condit. Un 't is ihm ooch mit de Döchter fatal gegangen —

Viehmäſt. Hebben ſe denn — man het doch niſcht grhört —

Condit. Ne, niſcht ehrenrühriges juſt nich. Aber 's ſind 'n Paar junge Herrkens gekommen von Adel, haben die Döchter gewollt. Pur umt Geld, natürlich; ſie haben niſcht gehatt als Schulden. Aber Juleken und Maleken haben doch gemeent, et wäre nichts nich als pure Liebe, pure Liebe, un Walter ooch. So gehts, wenn man keinen Verſtand nicht haben thut.

Viehmäſt. So balle ick Döchter hädde un ſe kämen mie ſo, peitſcht ich ſe mit Neſſeln.

Condit. Aber ihm ſind die Oogen denn noch ufgegangen, ganz kurioſer Weiſe durch 'n Brief. Der eine von den jungen Herrkens ſchreibt an die Mahle und muß wol an ſeinen guten Freund — den Andern meene ich — haben ſchreiben wollen, und verwechſelt den Brief, die Mahle kriegt den unrechten, ha ha ha! Da ſchreibt er denn dolles Zeug. Herr Bruder, wird das

nicht ein Spaß ſein, wenn wir mit die dummen Lieſen aus die Ausſpannung uns ziehn müſſen. Aber wir laſſen ſie zu Hauſe, laſſen uns nirgends damit ſehen. Ihr Geld ſoll uns nur ſchmecken, und dafür finden wir hübſche Mädchens. Am beſten auch wohl zuletzt am Ende, daß man eine Urſache ſuchen dut, und ſich ſcheiden läßt; die Mariellen müſſen aber die Hälfte von ihrem Vermögen als Abſtand herausſpein. Ich habe den Brief ſelbſt mit angeſehn, ſehn hab' ich; Walter hat ihn mir gewieſen, hat r So machens die Edelleute, wenn ſie einen honetten Bürgersmann ſeine Döchter wollen.

Viehmäſt. Det war recht falſch.

Condit. Nu, da is Walter denn klug gemacht worden, und hat gemeent: Ne, ne!

Viehmäſt. Sag ick 't doch, dumm is er nicht.

Condit. Sie haben denn geprozeſſirt, haben aberſt verſpielt, ooch müſſen die Koſten bezahlen.

Viehmäſt. Wer weeß ooch, ob ſe ooch bezahlt ſind mögen.

Condit. Nu, ſo kommt der Exſchkuter. Un Walter hat ſich denn ganz von die vornehme Leute widder weg gemacht. Er hat recht, und überhaupt unter uns, er iſt ein guter Mann, hat ein gutes Herz.

Viehmäſt. 'N guden Kopp het er ooch —

Condit. Un ooch gute Zweegroſchenſtücke, aberſt recht feine Lebensart beſitzt er juſt nich.

Viehmäſt. Ne, det is ooch wahr.

Condit. So was läßt ſich nicht geben, der Menſch muß ſe mit auf die Welt gebracht haben, und denn die Erziehung, die Erziehung. Wird man erſt elter, laßt der Bock wol vom Bart, aber nicht von ſeiner Art.

Viehmäſt. Un wat Hänschen nicht lehrt, lehrt Hans nich.

Markör. (bringt einen Zigaro, rufend:) Mit!

Viehmäſt. (nimmt ihn, und Stahl, Schwamm und Stein aus der Taſche.)

Markör. Ein Groſchen Münze!

Viehmäſt. Nu, ick werde em nich dermet dervon loofen. (giebt das Geld.)

Markör. (ab.)

Condit. Nu, hätte Sie auch wol 'n Fidibus bringen können, deß Sie ſich nicht brauchten mit den Feueranſchlagen zu incomodiren.

Viehmäſt. De Markörſch ſind heut zu Dage grobe Schlüngels.

Condit. Und wo der Menſch ſein Geld verzehren dut, will er ooch ufgewardt ſeind. — Na, kurz von der Sache zu reden, Walter hat ſich denn hier den Garten gekooft, den Saal gebaut und meent, es ſoll die erſchte honnette Bürgertabagie, und der erſchte honnette Danzſaal in Berlin ſeind, über den nichts nich kommt.

Viehmäſt. Muß doch Alles verflucht viel Geld koſten.

Condit. Ganz verflucht viel, des können Sie ſich wol vorſtellen.

Viehmäſt. Ob er ooch wol Alles reene raus bezahlt het?

Condit. I was denken Sie denn?

Viehmäſt. 'N biſken Apotheke wird er doch wol druf hebben.

Condit. Des is man nichts nich. Keenen Pfennig! Het er doch 's Haus uf die Friedrichsſtadt ooch noch, und noch Land und Wieſen für dem Potsdammer Dor. De het wo du nich biſt.

Viehmäſt. Ufrichtig — meenen Se, det er recht hat wo Du nich biſt?

Condit. Oho, oho! Mit Hundertdauſend Dahler läßt er ſich nich auskoofen.

Viehmäſt. (verſchränkt die Arme gravitätiſch und raucht den Zigaro mit ſchnelleren Zügen.)

Condit. Ja ja, ja ja, es hat ihm geglückt.

Viehmäſt. Sehn Se mal!

Condit. Ich weeß nich, wie 's Manchen ſo glücken dut. Ich kann Gott ſei Lob und Dank ooch juſt nicht klagen, hebbe mein Häuschen frei, des biſchen Nahrung geht paſſabel, und meine Weihnachts-Ausſtellungen laßen mir nich in Stich, wenn ooch die Auslagen groß ſeind. Es fehlt mich ooch nichts nich uf die

Niederlage, Zucker, Dragant, Mandeln, Citronat, Calmus, Gesundheitsfarben, Summa Summarum, is Alles uf den Vorrath da, un Waare im Laden die schwere Menge, pur's Königsberger Marcipan is ausgegangen, des will ich uf die Woche aber ooch gleich machen; so viel sag' ich nur, des hab' ich nich vor mich bringen können, was Walter vor sich bringen dut.

Viehmäst. Wie is 't mit mich? Ick habe ooch mein Häuseken in de Stadt, un meine zweete Wirthschaft draußen in Charlottenburg; da hab' ick meine zwee Hundewagens, un in Berlin meine sechs Milchfrauens, wat fehlt mein Vieh, et is liebes Vieh, ick kannt wol sagen. Un de Milch geht, worum, se is gut, und se würde noch besser gehn, wenn der Brodneed nich sind däte. Aberscht det hebb ick nich schaffen gekonnt, wat Walter schafft, un ick fung doch nich met nischt an. Mein Vater pfleggte zu seggen, wenn de Frauens gut gehn, und de Kühe gut stehn, kann der Mensch reich werden. Nu, ick hebbe meine dritte Frau vor vier Wochen begraben laaßen, un meine Kühe müssen man so sind, un ick bin doch nich reich. Arm bin ick ooch nich, ne, da müßt ick lügen, arm nich.

Condit. Oho, oho! Mit Sie tausch ich gleich, mein lieber Herr Nachbar, Sie haben ooch, wo Du nich bist. Aber ich wollte, daß Sie nich von Ihre selige Frau angefangen hätten, da haben Sie mich alles Plaisir verledt.

Viehmäſt. Worum denn? Is nich gern geſchehn.

Condit. Es reißt 'n Menſchen die Wunden wieder auf. Hab' ich doch meine ooch vor acht Tagen fürs Hallſche Dohr fahren laaßen.

Viehmäſt. Ach darum ſtund ooch der Leichenwagen vor Ihre Dühre. Alſo det is de Fru Liebſte geweeßt? Ick dachte, 't wär Jemand anderſchter.

Condit. Davon wiſſen Sie noch nichts nich?

Viehmäſt. Ja nu, wenn ick zu Hauſe bin, hebb ick in meine Ställe zu duhn, un bekümmere mir nich drum, wat die Nachbarsleute machen.

Condit. Da hieß es recht, Heute roth, Morgen dodt. Es war 'n Schlagfluß.

Viehmäſt. Meine het et mit 'n Froſt gekrigt, den neunten Dag wart alle.

Condit. Meine war 'ne brave Frau, Gott hab' ſie ſelig.

Viehmäſt. Uf meine laß ick ooch niſcht kommen, det kann ſe nich ſagen.

Condit. Ich möchte mich noch immer die Haare ausreißen.

Viehmäſt. Ick habe heut mein Leibgericht gehabt, Speck mit Backbeeren und Klöße. Meenen Se, det et mie geſchmeckt het? Nich rühr an.

Condit. Aber Herr Nachbar, was hilfts grämen, fort is fort!

Viehmäſt. Da hebben Se ooch ſo weit recht.

Condit. Es war 'n ſüßes Frauchen, mein Frauchen, un ſehr zu brauchen — doch apropos, Herr Nachbar, iſt freilich eine Gewiſſensfrage, wir ſind aber gute Freunde.

Viehmäſt. O ja, ick globe 't is uf Martini zwanzig Jahr.

Condit. Richtig, da kauft ich mein Haus neben Sie. In den erſten Jahren haben wir uns aber wohl gar nicht geſehn.

Viehmäſt. Geſehn wol, aberſcht nich zuſammen geſprochen.

Condit. Ich glaube bei dem Bau, gleich nach der Franzoſenzeit, ſprachen wir uns zum Erſtenmal.

Viehmäſt. Ja, 't gab 'n biſken Zank, wegen de Mittelmauer.

Condit. Wenn Sie nur nicht gleich ſo grob geweſen wären, hätten wir alles in Guden abmachen können.

Viehmäſt. I nu, der Menſche verzürnt ſich wol mal, und verdragt ſich ooch widder.

Condit. Ich gung ſchon hin und wollte klagen, beſann mich aber unterwegs, dachte mit dem Klagen iſi's ooch nichts nich. Un Nachbarn, gute Freunde.

Viehmäſt. Hädden ooch niſcht ausgericht, hadden keene Zeuger. Wenn Se nu ooch geſagt hädden, ick hädde Ihnen geſchlagen, hädde ick geſagt, ick wär Se man unverſehns 'n biſken angekommen. Na, 't is vor-

bei. Wir hebben uns nach der Zeit keen ſcheel Wort mehr geſeggt.

Condit. Ne, denn wir ſprechen uns heute bei Walters zum Erſtenmal wieder. Aber Herr Nachbar — weil wir denn doch gute Freunde ſeind, die ſich nichts übel nehmen — hören Sie mal, des Ding kömmt mir nich recht richtig vor, deß ich Ihnen bei Walters finde, Hi hi hi!

Viehmäſt. Na — hören Se mal — Se ſind 'n Pfiffikus — det et man nich am Ende heeßt: man ſucht keenen hinder de Düre, ſo balle man nich ſelber da geſtochen haben dut.

Condit. Aha! des hab ich gleich geſagt, wie Ihre ſelige Frau Liebſte nich mehr lebte, Sie gingen wieder uf Freiers Füßen. Umſonſt haben Sie ſich den neuen feinen braunen Ueberrock nich machen laaßen. Wir kennen uns.

Viehmäſt. Soll der Menſch ſich denn alleene mit's Geſinde rum ärgern? 'ne Frau muß im Hauſe ſind, ſonſt hats keene Art.

Condit. Ein einzelner Mann wird bedrogen, wenn keine Frau da iſt.

Viehmäſt. Drum all eben.

Condit. Man will aber doch auch nich 'ne Frau, die nichts nich hat. Von nichts wird nichts.

Viehmäſt. Drum all eben.

Condit. Mein Frauchen war 'n ſüß Frauchen;

ich krieg ſie nich ſo wieder, aber den Fehler hat ſie gehabt, daß ſe nichts nich hatte. Ich war zu dem mal noch 'n verlichter Haaſenfuß, dachte, was ich an das hüſche Geſicht hätte, dacht ich, un wie ichs acht Dage gehabt hatte, war mirs nich mehr drum zu duhn. Ne, ne, jetzt un gegenwärtig is der Menſch klüger geworden.

Viehmäſt. Hübſch Geſicht hin, hübſch Geſicht her. So balle ick ſüſt hebbe mie verändern wollen, hebb ick gedacht: ſchwer mût ſe ſind, bei Nacht ſind alle Katzen grau. (verſchränkt die Arme abermal.) Ne, meenen Se ufrichtig, det ſich Walter ſo gut ſtehn dut. Hundertdauſend.

Condit. Juſt des meene ich, und was Sie meenen, weeß ich ooch.

Viehmäſt. So?

Condit. Sie meenen: Eene von die Döchter wär juſt ſo übel nich.

Viehmäſt. Gar nich übel.

Condit. Un iche — ich meene das ooch. Funfzigdauſend, wenn der alte mit Jakobs Hühner aufgeſtogen is, wär was ſüßes.

Viehmäſt. Ja ja, ſüllde nicht bitter ſchmecken. Künden wir noch uf de letzt Schwägers werden.

Condit. Sehn Sie, deß ich perfeckt gewußt habe, was Sie vorraben?

Viehmäſt. O ick hab't ooch bei Jhnen gemorken.

Condit. Na, da wir ſo weit ſind, können wir

uns ooch Alles gestehn. Haben Sie schon 'n bischen Anstalten gemacht? Mein erster Schritt ist wenigstens gethan. Ich habe Waltern zur Leiche bei mein süßes Frauchen gebeten, und hab ihn hernach mit seinen zwee Stück Döchtern bei mich genöthigt. Ich dachte, man muß die Wurst nach die Speckseite werfen, und ließ Confituren und Eingemachtes ufdragen, deß es nur so roochte. Heriemine, was haben die zwee Döchter in meine Baisers und Bonbons gehauen. Un seitdem is mir eben der Königsberger selbstgemachte Marzipan ausgegangen. Und mein süßer Bischoff hat sie geschmeckt. Vater und Döchter kunden nich nach Hause gehn, ich mußte zwee Droschken holen laaßen.

Viehmäst. Recht so, wer gut schmeert gut fährt. Nu, ick habe meine Meenung ooch schon von ferne 'n bisken von mich gegeben. Ick gung vorge Woche her, machte mie wat zu dune und seggte: Hören Se mal hier Herr Walter, so balle Se Ihre neue Wirthschaft ingericht hebben, können Se meine Milch kriegen. Ick schicke se Ihnen alle Morgen in't Haus. Nu, meent er denn, kann 'n Wort sind. Wie deuer 't Quart met samt 't Wasser wat dermank is? Oho, meent ick wieder, meine Milch muß mie wie 'n Jude sind, der fürcht sich vor't Wasser, un ick kriege von ganz Berlin drei Groschen, weil Sie 't aberst sind, will ickt um neun Dreier duhn. Na, er gung denn rauser, un die zwee Stück Mamsells kamen rinder. Ick dachte, wat

ſoll man lange Umſtände machen, un kam rüſch druf unvermerkt heeßt det. Ick ſeggte: wenn ick mie widder verändern ſullde, het et meine Fraue gut. Den Hundwagen, den ſe da vorbeifahren ſehen, ſoll ſie haben. Nu meente die Eene, die großmäulige, die Male, meine Fraue ſöllde alleene met 'n Hundwagen gehn, un zog mie 'ne häßliche Flunſche. Ne, ne, meine Kinderken, ſagt ick, davor hab' ick acht Frauens. Nu war die zweete, die dumme, die Jule widder eenfältig un meente, wenn ick ſchonſt acht Frauen hädde, wat ick denn mit die neunte wulle. Ne, ne, mein Kindken, ſagt ick dunne, zwee ſind meine Hundefrauens, und ſechſe meine Dragefrauens, ſo is det zu verſtehn, Se müſſen nich ſo dumm ſind. Aber wat der neue Wagen inbringt, ſoll meine rechte Frau vor ſich hebben, davor kann ſe ſich koofen, wat ihr Herz man verlangt. Na, da werd ſe 't wol geſpürt hebben, wat ick meende.

Condit. Auf welche haben Sie's denn alſo gemünzt, Herr Nachbar, wenn's nich zu neugierig iſt, zu fragen.

Viehmäſt. Sie hören 't jo, uf de Jule.

Condit. Hünerwetter, des is mir doch verdrießlich, warum, uf die hab' ichs gemünzt.

Viehmäſt. Det ſüllden Se mich geſagt hebben, denn ſo balle —

Condit. Sehn Sie nur, wie ich zu dem mal die beiden Droſchken holen ließ, konnten doch in jede nur

zwee und zwee. Walter ſetzte ſich mit Malchen in eine. Julchen ſtieg in die zweite und ich rutſchte mit herein, dachte, des is 'ne gute Gelegenheit, ſich über Hals un Kopp zu inſinuiren. Es regnete, ſo hatt' ich 'n guten Protex, die Gardine vorzuziehen. Un da inſinuirt ich mich denn, was des Zeug hielt. Ich ſagte: Zuckerſüßes Julchen, Sie geben ein charmantes Konditorfrauchen ab. Warum nich ooch, ſagte ſie, ich hätte ſchonſt können 'ne adliche Dame werden duhn, habe man nich gewollt. Ich war aber klug, weil ich merkte, daß ſie den vornehmen Nagel immer noch in Kopp hat. O, ſagt ich, zuckerſüßes Julchen, bei mich kommen alle Dage vornehme Herrſchaften, und wenn die Weihnachts-Ausſtellung is, kann vor Fürſten und Grafen keen Appel zur Erde. Nu, meine Frau is dodt, 'ne friſche muß ich doch nehmen, da möcht ich nu eene, die mit vornehmen Leuten Lebensart beſitzt. Was meenen Se, zuckerſüßes Julchen, was meenen Se? Nu ſagt' ſe denn wol: da müßt ich nich klug ſeind, wenn ich 'n Wittwer nehme, ich weeß ſchon worum. Aber ich merkte wol, daß ſe nur recht geflattirt ſind wollte, und flattirte immer los. Hören Sie mal, ſagt ich, Sie haben meinen Laden kennen gelernt; und wenn Sie 'n alle Dage ufeſſen, ſchadt's nichts nich. Statt Zucker ſoll'n Sie ſich pure Bonbons in den Kaffe legen, Ihre Butterſemmeln können Se ſich von Boomkuchen ſchmieren, ſtatt Andre weiße Bohnen an's Hammelfleeſch kochen,

ſollen Sie übergezogne Mandeln dran haben, und Ihre Heeringe vom feinſten Makronenbiskuit; un da kriegt ich ſie endlich doch rum. 'N Paar Dage druf gung ich denn zu Waltern, fragt 'n, ob er nich ſeine Choklade von mich nehmen wollte; im Grunde wollt ich aber man bei's Mamſellchen hören, wie oder wenn. Ich ſprach ſie denn ooch ganz alleene, da zierte ſe ſich denn wol, und dat, als wenn ſe von wegen unſern Diskurſch in die Droſchke niſcht mehr mußte, meente, ſe hätte zu dem mal was in Kopp gehat, künnte ſich uf nichts nich mehr beſinnen, aber die Kukels, die kleenen Kukels ſprechen uf 'ne andre Manier. Kurzum, ſe bet doch 'n Ooge uf mir. Na hören Se mal, Herr Nachbar, wir ſind gute Freunde, thun Se mich den Gefallen, un münzen Sie's uf die Male.

Viehmäſt. Hm —

Condit. Es kann Sie ja gleich viel ſeind.

Viehmäſt. Se hat man ſo 'n groß Maul.

Condit. Jo gut bei Ihre Knechte un die acht Frauens. Im Grunde wär's mir Parthie egal, und die Jule kann ooch was machen, wenn ſie anfängt, aber 's muß bei'm Conditor eenmal doch ſchon douſer zugehn, wie bei'n Viehmäſter. Ich bue Sie widder 'n Gefallen. Wiſſen Sie was, ich nehme von Morgen früh Ihre Milch, brauche jeden Dag fünf Quart.

Viehmäſt. J nu, ſo balle als wie ick ſehe, det ick Jemanden 'n Gefallen duhn kann, worum ſollt ickt

nich

nich buhn. Ick mache mir ſo weit ooch iuſt niſcht draus; die oder die —

Condit. Aber des will ich Ihnen man ſagen, reiche Mädchens ſind angreifſche Waare, ſputen müſſen wir uns, ſonſt kommen Andre un ſtipitzen ſe uns weg, denn haben wir nichts nich.

Viehmäſt. Ja, ick habe ooch ſchon drüber ſo geſtudirt, wie man det wol anfangen dut. So balle als wie ick vor dieſen mie hebbe verändern wollen, hedd ick 'n guten Freund, der mußte mie die ganze Heirath beſorgen, det ick met de größte Mühe derbei niſcht zu dune hadde.

Condit. Wiſſen Sie was? Vor ſich ſelber kann der Menſch nich gut ſprechen, aber vor 'n Andern wol. Ich will vor Ihnen bei Waltern anhalten, halten Sie vor mir an. Un des gleich heute, kurzen Prozeſſ gemacht.

Viehmäſt. Da is meine Hand druf. Ick ſuch 'n mie, trecke Drath.

Condit. Was ſollen wir noch viele Umſtände machen.

Viehmäſt. Wir ſind zwee Stück honnette Bürgerſch und Meiſterſch —

Condit. Wohlhabende Männer, davon wol keener ſich mit zwanzigdauſend auskoofen läßt.

Viehmäſt. Verſtechen Se ſich man ſo lange uf die Kegelbahn oder wo 't is, Ick werde Ihnen rufen

un seggen, wat er gemeent hat. So alle als wie ich fertig bin, ziehn Sie los.

Condit. (im Abgehn mit ihm.) Streichen Se mir man raus, hernach streich ich Sie wieder raus. (beide ab.)

Vierter Auftritt.

Director. Tanzmeister.

Director. (tritt auf und ruft hastig, doch leise.) Tanzmeister, lieber Tanzmeister.

Tanzmeist. (tritt schnell und flüchtig auf.) Was ist, lieber Director, lieber Director?

Direct. Krautsalat, ich habe gehorcht, gehorcht.

Tanzmeist. Tausendsachteweg, wo denn, wie denn, was denn?

Direct. Des hätten Sie ooch hören sollen.

Tanzm. Wo denn, wie denn, was denn? Schade drum, ich horche auch vor mein Leben gern.

Direct Der Viehmäster Kuhmann und der Weihnachtsaussteller Zuckerbrodt haben hier zusammen gesprochen.

Tanzm. Das sind 'n Paar reiche Vetter. Wenn ich ihr Geld hätte, und sie hingen vorm Hamburger Dohr, wär uns allen Dreien geholfen.

Direct. Aber was haben sie gesprochen, ne, was haben sie gesprochen.

Tanzm. Wissen kann ich des nich, aber neuschierig bin ich.

Direct. Sie wundern ſich dodt, wenn ichs Sies verzähle.

Tanzm. Nu, ſo verzählen Sie recht geſchwind.

Direct. Sie wiſſen, daß die Seidenwirkerei ſo ſchlecht geht, un des machen die Stühle die ſtehn, und des machen die Fabrikanten, deß die Stühle ſtehn, und des machen die Meſſen, deß die Fabrikanten die Stühle ſtehen laſſen, und des machen die Engländers, deß die Meſſen nich gehn, und des machen die Maſchienen, deß die Engländer die Meſſen verruiniren, und des machen die Dohrſchreibers die ufpaſſen, daß keene Engländers rinkommen, und des machen die Meiſter, daß ſie nich die Dohrſchreiber verklagen, und des machen die Patentmeiſters, daß des Gewerk nicht einig is, und des macht, deß macht, weil ich 'n Menſch bin, der Kopp hat, daß ich Theaterdirektor geworden bin.

Tanzmeiſt. Ich weeß, ich weeß! Geht denn die Schneiderei? Sie könnte wohl gehn, aber ſie geht nich, weil ſo viele Patentmeiſter ſind, weil jeder Pfuſcher Patentmeiſter werden kann, weil die Patentmeiſter die rechten Meiſter pankrott machen, weil die Kleiderladens nich ſein ſollten, weil die Frauensleute ſchneidern dürfen, und weil ich mich drum reſolvirt habe, Danzmeeſter uf den neuen Saal zu ſind, ſo hab ich doch Sonntags und Montags etwas Verdienſt, wenn ich in die Woche keenen habe. Unter vier Groſchen Münze duh ichs aber keen Mädchen, wenn ich mit ihr danzen ſoll,

des is mein Satz. Des is der Hauptverdienst bei die, die keene Liebstens haben. Man wird ja sehn wie 's geht und ob man viel Kunden zu die Danzstunden kriegt.

Direct. Nu, ich habe bei mein Theater doch Aerger die schwere Menge gehabt. Erstens wollt ichs doch nach mir doofen, Theater von Humpelmann, der Wirth hat aber 'n Nagel, weil's nur in seinen Saal agiren soll, will er absolut nich anderſch, als deß Theater von Walter uf 'n Zettel steht. Der Entree gehört freilich mich, zwee Groschen die Perschon, aber die Sperrschemels die ich einführen wollte zu drei Groschen, hat er mir nich geakkordirt, er sagt, die Leute würden denn jo nich danzen können.

Tanzm. Na gut, des wissen wir schonst Was wollten Sie mir aber sonst sagen, Directorchen, von den dicken Viehmäster und den dünnen Conditor.

Direct. Na, Sie wissen, Danzmeisterchen, wie ich mein Theater baute und meine Aktors und Aktrizen putzte — ich war doch freundschaftlich und ließ die Kledagen bei keenen machen als bei Ihnen.

Tanzm. Ich hab' sie doch gewiß düchtig und billig gemacht, un Kunden die in's Theater gehn, werd' ich Sie doch verschaffen.

Direct. Gut dem Dinge, und wie ich baute und Sie die Aktors und Aktrizen Maas nahmen und die Kledagen anprobirten, kamen doch immer die hochmü-

thigen Wirthsdöchter und ſahn zu, weil ſie große Liebhaber von's Theater ſind, am mehrſten Jule.

Tanzm. O, von's Danzen ſind ſie ooch Liebhabers, Male is recht ſehrken druf erpicht.

Direct. Nu, weil Jule denn ſo raſend freundlich gegen unſer Eenen war, dacht ich, Krautſalat, wenn die in unſer Eenen geſchoſſen wäre, wenn die unſer Eenen heirathen wollte.

Tanzm. Ging's nich unſer Eenen bei Malen anders in die Danzſtunde? So oft ich ihr die Hand gebe, rutſch drückt ſie ſie mir ooch. Un wie ſie mir bei'm Schießer ehrſt mal ſo an ſich geklemmt hatte, daß ich hätte Ach und Weh ſchrein mögen, dacht ich gleich: Tauſendſachte weg, ſie hat 'n Ooge uf unſer Eenen, iſt kapabel un heirath unſer Eenen.

Direct. Un wir ſprachen denn zuſammen, wie man des wol anfinge — —

Tanzm. Des daten wir.

Direct. Ne ich meente, wenn man's nur recht anfinge, müßte Alles gehn.

Tanzm. Des meent' ich ooch.

Direct. Ich hätt' ne Seidenwirkermeiſtern, eine große Meiſtern, die ſich um mir von ihren Mann ſcheiden laſſen will, ſie hat zwee ufgemachte Betten, 'ne komplette Küchenwirthſchaft, un 'n Papier, wovon ſie alle halbe Jahre zehn Dahler Intereſſen ſchluckt; wie mir aber die Jule anfing in den Sinn zu liegen, ſagt

ich die Meiſtern, ſie möchte man bei ihren Mann bleiben, es würde niſcht.

Tanzm. Un ich hatte zwee Liebſtens wo ich noch nich reſolvirt war, welche ich nehmen ſollte, 'ne Nuntiusdochter un 'ne Executerdochter, weil ich aber dachte die Male wird's, ließ ich ſie beede looſen.

Direct. Worum, beſſer iſt beſſer.

Tanzm. Wer 'n Stück Schweinebraten haben kann, läßt die Butterſtulle liegen, un wenn ſie ooch noch ſo fett is.

Direct. Aber nu hören Sie, lieber Danzmeiſter, worüber Sie ſich dodt wundern werden, und hernach ſich ärgern, deß Ihnen der Schlag uf die Stelle rührt — — o — o —

Tanzm. Nu raus damit, daruf bin ich io eben ſo neuſchierig.

Direct. Ich habe gehorcht, wie Kuhmann und Zuckerbrot hier geſprochen haben. Ich denke ich ſoll vernarren, Kuhmann und Zuckerbrot wollen Jule und und Malen heirathen.

Tanzm. (verſteinert.) Dauſend — ſachte — weg!

Direct. (heftig und ſchnell.) Krautſalat, Krautſalat, Krautſalat!

Tanzm. Sitzt ja mehr wie Eener drin.

Direct. Da hätt' unſer Eener nu die große Meiſtern ufgeſagt.

Tanzm. Unſer Eener hätte ſeine beeden Liebſten vor niſcht und wieder niſcht loofen laßen.

Direct. Mit dem Conditor wollt ich's ufnehmen, aber mit dem Viehmäſter nich.

Tanzm. Ne 't is niſcht mit dem Ufnehmen, da kommt nur die Wache. Mit Politſchigkeet und Pfiffteſſe muß man ſo was traktiren. Da kommt Chriſtian, is unſer guter Freund, wollen ihm was in die Hand drücken un ihn fragen, was er meent.

Direct. Ich habe nur niſcht in die Hand, in 'ne gute Stunde kommt der Entree erſcht.

Tanzm. Und die Danzſtunde is ooch noch nicht angegangen.

Direct. Bei die Auslagen is alles druf gegangen, was mir die große Meiſtern zu 's Theateretabliſſement vorgeſchoſſen hat. Sie haben ja aber an den Kledern verdient.

Tanzm. Ja ich habe meine eene Braut 'n Umſchlageduch dervor gekooft, und die andre 'n rothen Promenör. I nu, man darf den Chriſtian nur was verſprechen. Un er iſt hochmüthig. Sonſt war er Schokeier, nu hat ihn Walter zum Tafeldecker ins Luſthaus gemacht. Wenn man ſagt Herr Tafeldecker, nimmt er's gut uf.

Direct. Wir können ooch ſagen: Herr Luſthaus-Tafeldecker.

Tanzm. Ne, des is er man Sommerſch. Er

könnte meenen, wir wollten ihn kohlen. Wir wollen ſagen: lieber Herr Tafeldecker.

Direct. Er geht vorbei in den langen Gang müſſen rufen. Herr Tafeldecker, wollt ich ſagen, lieber Herr Tafeldecker!

Tanzm. Uf een Wort!

Chriſtian. (ungeſehn.) Na!

Direct. Bemühn Se ſich mal her!

Chriſt. Was ſoll ick mir denn um een Wort bemühn, des könnt Ihr mich ja zuſchrein.

Tanzm. Nicht ſchrein, es is ganz was Heimliches.

Chriſt. Ich habe wol verdeubelt wenig Zeit, aber weil Ihr doch artige Leute ſeid, die Eenen ſeine Ehre geben, komm ick. Kömmſt Du mir ſau, kömme ich Dir ſau, ſagt der Jude. (tritt auf.) Da bin ick, her was ganz heimlich is.

Fünfter Auftritt.

Chriſtian. Vorige.

Direct. Lieber Herr Tafeldecker, 's bleibt unter uns, thun Sie ja kein Maul davon uf. Mamſell Julchen is in mir raſend geſchoſſen.

Tanzm. Un Mamſell Malchen in mir, 's muß aber keen Menſch wiſſen, lieber Herr Tafeldecker.

Direct. Und da ſollen Sie uns 'n guten Rath geben.

Tanzm. Was man wol bei der Sache macht.

Direct. Denn ich möchte wol Julchen heirathen, wenn ſich's duhn ließe. Ich ſetze den Fall.

Tanzm. Un ich Malchen, wenn ich könnte.

Chriſt. Lieber Herr Direktor, lieber Herr Danzmeiſter, daß ich Ihnen wieder Ihre Ehre gebe — hm — hm —

Tanzm. Sie ſind 'n vernünftiger Menſch.

Direct. Sollen uns Ihren Rath geben —

Tanzm. Wir verlangens nich umſonſt —

Direct. Es kömmt mir uf 'n Gulden Courant nich an nach dem Theater.

Tanzm. Mir ooch, wenn viele Mädchens kommen, die keenen Liebſten haben —

(Beide ſtreicheln dem Chriſtian ſehr freundſchaftlich geſchäftig die Wangen.)

Chriſt. Halt Spieler, ick bin jo keene Junfer.

Direct. Geben Sie uns 'n guten Rath —

Tanzm. Ne, zwee Raths, ich muß ooch eenen haben.

Chriſt. Na, weil Ihr mich denn ſo eit, aber um's Eien duh ichs nich, um die zwee Gulden — ſo will ick Gu dienen. Von de Farth duh keener 'n Maul uf, ſonſt prügelt Walter den lieben Herrn Direktor un den lieben Herrn Danzmeiſter zum Hauſe raus.

Direct. (reibt kleinmüthig die Hände.) So hab ich's mir ooch vorgeſtellt.

Tanzm. (kratzt hinter die Ohren.) Des is man eben ſchlimm, deß es ſo kommen wird.

Direct. Wenn deß nich wäre, Krautſallat —

Tanzm. Dauſendſachteweg, da wüßt' ich ſchon, was ich däte.

Chriſt. Den Apptit ſchlagt man entwee. Wenn Jule und Maie zu heirathen wären, würd' ich ſe nich ungeheirath gelaßen haben, un ich hätte wol näher dran geſtanden.

Direct. Hm — ich weeß doch nich worum ich ſe nich ſollte kriegen können, wenn's Gottes Wille wäre.

Tanzm. Ich ſage ſo, 's müßte Malchens Ernſt ſind, un der Vater wär's zufrieden, ſo hätt' ich ſie! Uf die Kleinigkeit käm's man an.

Direct. Unſer Eens is doch ooch 'ne Perſon. Was fehlt 'n Seidenwirker un 'n Theaterdirector?

Tanzm. Man is doch zweerlee —

Direct. Als ich uf Wanderſchaft in Wien geweſen bin, hab' ich mir ſagen laßen, deß Fürſten und Grafen Theaterdirectors ſind, und große Sterne am Rock haben.

Tanzm. Un Eener von uns Meiſters is vor 'n Jahrer etzliche 'n Baron geworden Wie hieß er doch noch? Er wohnte unter de Linden. Un noch Eens, Herr Tafeldecker, noch Eens! Kennen Sie des Haus an die Roßſtraßenecke, grade über die köllnſche Wache, wo 's Abends immer ſo viele Lichter brennen?

Chriſt. Neben die cöllnſche Fiſche.

Tanzm. Drin hat 'n Schneider gewohnt, der is General-Feldmarſchall geweſen. Ich globe im ſiebenjähr'ſchen Krieg, Dörfling ſoll er geheeßen haben.

Chriſt. Nu, lieber Herr Direktor, ſo machen Se, deß Se Fürſt un Graf werden, un ſchaffen ſich große Sterne an, un Sie lieber Danzmeiſter werden Baron und General-Feldmarſchall, denn ſchaff ich Ihnen Walters Döchter. Ich muß Bonteillen ſpühlen, vergeßt die zwee Gulden nich, liebe Herrn Hauſenfüße. (ab.)

Sechſter Auftritt.

Direktor. Tanzmeiſter.

Direkt. Ja da wör's keene Kunſt.

Tanzm. Wir haben ihn doch uf unſre Seite, er will ſe uns doch ſchaffen, un er gilt was bei Waltern. Wenn er man die zwee Gulden erſt ſieht, läßt er wol vom Fürſten un General Feldmarſchall ab.

Direkt. Uf unſre Herberge is verzählt worden, deß 'n Seidenwirkergeſelle, der nich mal in die Bücher geleſen hätte, wie ich, eine Frau hat gekriegt, ich weeß nich mit wie viel Dauſend. Krautſalat, worum denn unſer Eens nicht?

Tanzm. O, 'n Paderborner hat mich verzählt, daß 'n Münchner oder 'n Erfurter, ich weeß ſelbſt nich mehr, 'ne Hofſchneiderdochter gekriegt hat, die alle Dage 'n Gulden hat zu verzehren gehabt. Nu der

Münchner oder der Erfurter hat ſich doch nur uf unſer Metier verſtanden, ſich nich des ooch angenommen (tanzt einige Sprünge) Dauſendſachteweg, worum ſöllde mir denn mein Glück nich ooch blühen?

Direkt. Deß ſag' ich nur!

Tanzm. Kabalen müſſen wir man ſpielen, deß wir 'n Viehmäſter un den Conditor weg kriegen.

Direkt. Freilich! Will ich mir uf 'n Schemel ſetzen, un 's ſitzt ſchon Eener druf, muß der erſcht weg, ehr ich ſitzen kann.

Tanzm. Deß iſt wahr, da haben Sie ganz recht; da ſieht man, wenn Eener in die Bücher geleſen hat.

Direkt. Inſinuiren will ich mir wol noch mehr bei Julchen, des hat niſcht uf ſich. Mit meine Perſchon richt ich ſo viel nich aus, wie mit meinen Verſtand. Un wenn ich ehrſt agire, is der Deubel gar los. Wie ich geſtern meine Generalsprobe vor mie gehalten habe, is ſe mit rin gekommen, hat ſe nich gelauert, hat ſe nich geſagt, ich macht's ganz charmant?

Tanzm. O Malchen hat ooch geſagt, ich ſuchte meinen Maiter.

Direkt. Heut Abend ſoll's erſt recht los gehn.

Tanzm. 'S muß wahr ſind, lieber Direktor, 'ne Stimme haben Sie, man verſchrickt ſich.

Direkt. O bei Licht klingt ſie erſt. Wenn ich den großen Goliath ſprechen laſſe, müſſen die Kronleuchter wackeln, davor ſteh' ich. Aber beim kleenen

David mach' ich die Stimme halb inſinuant un halb flattant un halb gerührt. Des muß mir 'n Kohl fet, machen bei Julchen.

Tanzm. Ne, mit Reden weeß ich mich nich ſo zu behelfen wie mit meine Perſchon. Wenn ich uf 'n Abend mit Malchen danze, muß ſie doll werden vor Liebe, ich kann ihr nich helfen.

Direkt. J nu, vor die Mädchens is mir gar nich bange, pur vor die Prügel.

Tanzm. Un davor mir wieder nich ſo wie vor den Viehmäſter und 'n Conditor — Dauſendſachteweg was fällt mir da in. J des is mir ſo lieb als wenn mir Eener zehn Dahler ſchenkt, deß mir des infällt.

Direkt. Ne ſagen Se —

Tanzm. Ich weeß wie ich den Conditer bei Malchen verſchwärzen kann. Ich weeß was von ihm. Wenn Sie man was von den Viehmäſter wüßten.

Direkt. Krautſalat 's fährt mir ooch was durch den Sinn.

Tanzm. Der Conditer hat doch in den vorgen kalten Winter 'ne Weihnachts-Ausſtellung gehabt, un ich bin doch mit die Eene von meine Bräute hingeweſen, un da waren doch Puppen zu ſehn, allerhand Puppen von Kraftmehl un bunt angeſtrichen, un da haben die Leute doch ſo viel gelacht, un da hab' ich doch nich gewußt worum, un da hat doch mein Kamerad, ooch 'n Danzmeiſter, der Strahlſunder, mich geſagt,

worum deß ſie ſo viel lachten, un es war doch weil die beeden Mamſell Walters uf die Ausſtellung ſiehn däten, un die Leute ſagten, des ſind ſe wegen die großen Hüde, des ſind ſe.

Direkt. Is es möglich?

Tanzm. Was ich Sie ſage. Un nu frag' ich Ihnen, ob's nich zu doll is, wann Eener doch 'n Liebhaber vorſtellen will, des er ſeine Liebſte un die ihre Schweſter in Kraftmehl zu backen, mit Farben zu beſtreichen die Leute zum ſpottiren un ſpittakeln hinſetzt? Erfahren ſie dasjenige, ſeh ich hin.

Direkt. Malchen is ſo ſo ſchlimm, kratzt ihn meiner höchſten Seele die Oogen aus, kratzt ſie — Ach lieber Danzmeiſter, allerliebſtes Danzmeiſterchen was kommt mich nu erſt in die Gedanken rin! Ehe ich mich mit die große Meiſtern einließ, macht ich mir was aus 'n liebes Mädchen in Charlottenburg, aber Sonntags nur; die diente in den Viehmäſter ſeine Wirthſchaft. Un da hab' ich mich mal uf den Heuboden verſtecken müſſen, deß er mich nich ſehn kunde. Un da ſagt' er zu des liebe Mädchen, ſie ſollte man die Jule und die Male heute düchtig futtern, Morgen würden ſie verkooft. Denn hernach fragt' ich des liebe Mädchen, was des beeßen däte, un ſie wollte ſich immer krank lachen un ſagte, der Viehmeeſter hätt' es ſo an der Art, daß er ſeine Kühe Namens gebe, verſtehn Sie, um ſe zu unterſcheeden, eene hieß die Muhme, eene die Lieſe, eene

die Perle, die wäre so gräulich, eene der Schorstenfeger, die wäre schwarz, un da hätt' er letzt 'n Paar bunte Hollsteener gekooft mit abscheulich große Hörner, un hätte nich gewußt, was er ihnen vor Namens geben sollte, un da hätt' er gesagt, die wären so bunt angezogen wie Walters Dochter in die Charlottenburger Comedie, un die Hörner kämen ihn just so vor, wie die großen krummen Federn uf ihre Hüde, drum sollten die Hollsteener Jule un Male heeßen. Nu meene ich just wie Sie gemeent haben, is des wol permettirt vor Eenen der um Eene anhalten will, deß er —

Tanzm. Halten Sie's Maul, ich weeß die schwere Menge, des is ganz prächtig. Kommen Sie, wir müssen se suchen, stechen Sie Alles Julchen, un ich stech es Malchen. (Beide schnell ab.)

Siebenter Auftritt.

Herr Walter. tritt von einer andern Seite auf.)

Walt. Diet ist doch immer ganz wat anderſch, wie meene Utspannung vor't Königsdohr. Un ick kannt mie doch widder oock kommoder machen wie bei de Vornehmen, wo man immer 'n spitz Mäulken ziehn soll, un so grade sich ausrecken, als wenn man 'ne Elle ufgeschluckt hädde. Un Ehre wer ick hier schonst hebben, so drade man erscht 'n rechtet Gelofe is. Ufzunder bin ick widder recht vergnügt, Gott sei Dank.

Achter Auftritt.

Viehmäſter. Voriger.

Viehmäſt. Guden Dag, Herr Walter. (rückt den Hut ein wenig, und giebt dem ſeine Hand.)

Walt. (thut mit ſeiner Mütze das Nämliche und empfängt den Handſchlag.) Dog ſon Ding. Woll'n Se ſich ooch 't Erſchtemal bei mich beſehn un 'n bisken verluſtiren? Soll ick Ihnen Alles weiſen, wat ick gebaut und gekommandirt hebbe?

Viehmäſt. Wer's lang het läßt's lang hängen. Ick habe mir ſchonſt beſehn, un möchte Ihnen um wat anderſch ſprechen. Sie kennen doch Herr Zuckerbroten, den Conditer, meinen guten Freund? Nu is er 'n junger Wittmann.

Walt. Nu die Jungigkeet wird 'n wol nich mehr ſo drücken, ſeine 40 mag er wol uf 'n Puckel hebben.

Viehmäſt. O nee, wol in die 30 erſcht, un noch nich hoch.

Walt. Als ick vor 23 Jahren von Strutzeberg na Berlin gekommen bin, war er ſchonſt 'n ganz ebner Badenſchwengel. Se könn't mich globen, 20 Jahr is er uf jede Seite alt, un wol noch 'n Paar obendruf.

Viehmäſt. Nu kann ooch ſind. Aberſt des ſind die beſten Jahre, die geſetzten, de dollen Hörner ſind abgelofen.

Walt. Ach ick habe mie im Grunde uf meine alten

ten Dage frische dolle Hörner ufgesetzt, det ick mie under de vornehme Pakkasche menglirte. Aberst ick sach' et ooch balle, det se so falsch is wie Judas, un ließ se widder loofen.

Viehmäst. Eh gleich un gleich gesellt sich gern, het 'n Deubel zum Schorstenfeger gemeent. Aberst, det ich widder von Herrn Zuckerbrot anfange, et is doch 'n Mann, der wat vor'n Daum zu schieben het.

Walt. O ja wat det betrifft, alle Ehre un Regarr. Het wat geschafft, bei solch Wesen is wat zu verdienen, die Berlinders sind naschig uf wat Süßet.

Viehmäst. Un — kurzum, ick strich 'n raus, strich 'n düchtig raus.

Walt. Doch recht so, wenn man 'n guten Freund het, muß man 'n rausstreichen, is er det nich, macht man 'n schlecht.

Viehmäst. Un — kurzum von der Sache zu reden, weil er 'n Wittmann is, will er sich 'ne frische Frau nehmen.

Walt. Nu der sput' sich. Vergangne Woche bin ick man zur Leiche bei em geweßt.

Viehmäst. Ja — worauf soll er denn ooch lauern, un 'ne Frau dut em so Noth, wie't liebe Brod.

Walt. Det heeßt immer so. Ick hebbe keene Frau, un 't geht doch, wenn sich der Mensch nur zu helfen weeß. 'Ne Frau is gut, un is ooch nich gut. Der

Menſch het ooch mehr Ruhe bei Dag un bei Nacht, wenn er keene hat.

Viehmäſt. Ha ha ha ha! Mancher will nu keene Ruhe hebben. Na kurz — um von der Sache zu reden. Herr Walter, Herr Zuckerbrot het mir geſagt, ick ſoll mit Sie reden, ſoll 'n raus ſtreichen, un ſoll vor ihm bei Jhnen anhalten von wegen Mamſell Julken, die will er.

Walt. Siech' mal.

Viehmäſt. Det er 'n Mann is, der ſich ſehen laaßen derf, wiſſen Se.

Walt. Js nich möglich.

Viehmäſt Et hädde nich ville gefehlt, ſo wär er unbeſonnener Stadtverordnigter geworden.

Walt. O wat dette anlangt, von wat vorſtellen, hädd ich gekunnt zwee Kaflirderſch tu Schwiegerſons haben, habe man uf die letzt nich gewullt, weil ſe niſcht doogten. Un kåm 't ſo ſehr mie druf an, kånd ick mie wol alleene vor mein Geld adligen laaßen; is ſchonſt Mancher 'n von geworden umme gar niſcht weiter als't Geld. Aberſt ſeit mie de Vons in de Weinhäuſer ſo gekujonirt hebben, un 't nich ufrichtig gemeent mit meine Döchter, mag ick niſcht mehr von ſe wiſſen.

Viehmäſt. Na woll'n Se denn von den Conditer wat wiſſen?

Walt. Hören Se, nich det eene Mädel möcht ick los ſind, alle zwee, un gäbe den erſchten Armen vier

Groſchen, wenn die verfluchte Heiratherei mal zu Stande wär. Bi eene Haar wart ſchonſt dreimal derbei mit 'n Stettinder, und denn nochmal un zuletzt, et kam aberſt immer wat dermank. Wie geſeegt, nich Eene, alle Zwee möcht ick los ſind.

Viehmäſt. (lächerud.) Nu er will man Eene un — vor de Andre kann ſich ooch Rath finden.

Walt. Uprichtig Herr Kuhmann, ick hebbe gar niſcht gegen em, bei em is mein Geld gut ufgebört, det weeß ick un 't is mie ooch ſchonſt recht, det er nich mehr ſo jung is, die Kaflirders waren ſone Jungeſchen, nu hebbe 't wol geſehn. Sie weren, wie ick beim Franzöſchen Mäter gelehrt hebbe, rechte vaut biens rechte diable m'en portes. Alſo ick hebbe gegen em niſcht, aber ick gloobe man, Julen werd 'n bißchen ſpillerich ſind.

Viehmäſt. Hm — ick hebbe ooch [illegible] det er ſo ſpillrig iſt.

Walt Ja Sie ſehn up ſo wat nich, aber bei Julkens wol. — Wiſſen Se wat? Sprechen Se mit em, Mein Kind is mir ſauer geworden, un ick wollde doch det ſe met eerem Bräutgam ooch zufrieden wär. Seggen Se em, ick wär't zufrieden, wenn Julken ooch wollen däte. Er ſoll mit ir ſprechen, ſoll ir fragen, ob er ihr nich tu ſpillerig is.

Viehmäſt. Na ſo balle als wie er ir nich zu ſpillerig is, ſagen Sie Ja?

Walt. Ja ick ſage Ja!

Viehmäst. Na is doch 'n Wort! Wie is't denn aber — (kratzt hinter den Ohren.) Wenn se nig mag?

Walt. (zuckt die Achseln.) Denn is't schlimm vor den Conditer un vor Papa 'n ooch. Er kriegt se nich un Papa wird se nich los. Papa kann sich doch mit so 'n groß Mädel nich rumschlagen.

Viehmäst. (wirft das Kinn.) Nu — deß seh ick ooch nich. Ick habe se noch ville größer, un 't giebt doch wat af.

Walt. Ja des sind Ihre Dienstmäkens, die kriegen bei mich ooch Audikonfedt. Aberst meine Döchter sind ooch meine Oogäppel. Ick hebbe 'n gar zu gudes Herze. Däd ick se wat, däd es mir selber weh. Un se sind doch, [illegible] man 't recht überlegt, Mäkens von Stande [illegible] 'n bisken Respekt haben muß. Ick [illegible] gewußt, bis wie uns under de vor[illegible] rumgedrieben haben, un bei den bon'ton. [illegible]'t Ihn versichern, Geheimeraths, o wol Geheimsekertärs un Offzierkens so nietlich wie aus 'n Ei gepällt, un die zwee drei Ordens bammeln hadden, hebben sich vor meine Mäkens krumm gebückt, un gesagt: (zwingt sich hochdeutsch zu reden) Mein Fräulein darf ich die Ehre haben, mich zu erkundigen, wie Sie sich befinden. Ne — ne, solche kann Papa nich mehr hauen.

Viehmäst. Nu, wenn deß ooch nich wäre, künden Sie se doch inspunnen, Herr Walter!

Walt. Da hebben Se nu widder recht Männeken,

inſpunnen künd' ick ſe. Aberſt wo? In 'n Keller da geht ſe mie bei 'n Wein. In 'n Kamin, da wird ſe ſchwarz. Ach ick weeß, uf 'n Daubenſchlag ſoll ſe. (ab)

Viehmäſt. Na det is gut, det muß er gleich wiſſen. Fragen ſoll er ihr, ob er ihr nich zu ſpillerig is, un uf 'n Daubenſchlag ſoll ſe, wenn ſe 'n nich will. (ſchnell ab.)

Neunter Auftritt.

Direktor. Tanzmeiſter. (kommen eilig von beiden Seiten.)

Direkt. Krautſalat haben Sie 's noch gehört?

Tanzm. Dauſendſachteweg, freilich.

Direkt. O wenn 's weiter nichts wär, als der Daubenſchlag. Da könnt ich 'n alten Ritter agiren, un des is wieder Mode. Ich habe mir 'ne Comedie uf 'n Trödel gekooft, wo 'n Ritter 'ne Mamſell aus 'n Gefängniß entführt, ſo entführ' ich Julchen von 'n Daubenſchlag runter. Da is ſe nich ſicher, wenn er ſe nich gleich uf die Stadtvoigtei bringen läßt.

Tanzm. Haben Sie denn Julchen Alles geſagt, von wegen die Puppen?

Direkt. Freilich, alleweile hab' ich ſe in die Ecke gekriegt. Die hat geflucht —

Tanzm. Malchen ſtach ich ooch Alles uf die Treppe, von wegen des Malchen un Julchen mit Hörner. Die frißt den Viehmäſter aus Rache uf. Aber

ſehn Sie mal, da kommt der Conditer mit Waltern. Er wird wol ſchon gehört haben, was die Klocke geſchlagen hat. Un nu will er gleich ooch vor den Viehmäſter anhalten. Sehn Se, wie ſe ſprechen. Herie wenn des ooch ginge.

Direkt. Des können Se ſich wol vorſtellen, deß es ooch gehn wird. Aberſt wenn wir immer friſche Kabalen ſpielen, muß es ooch gehn. Kommen Sie, lieber Danzmeiſter, wollen uns verſtechen, horchen.

Tanzm. Ja, lieber Directer. (Beide ſchnell ab.)

Zehnter Auftritt.

Herr Walter. Conditor.

Walt. (lacht noch draußen.) Ha ha ha ha kotz Schwerebrett, ha ha ha ha! Aberſt recht ſo, munter is eenmal die Hauptſache. Alleweile hält der Eene vor den Andern an, un ufzunder der Andre widder vor Eenen. Det nenn ick mir gude Kompörs.

Condit. I es is man nichts nich mit guter Kompörſchaft, es kommt hier uf raison an. Die Mamſell Döchterchens müſſen doch 'n mal heirathen, zuckerſüßer Freund Un der Viehmäſter is doch 'n Mann, der ſich ſehn laſſen kann.

Walt. O ja, un man ſeht 'n Bauch ſchonſt, wenn er noch nich da iſt.

Condit. Und 'ne Nahrung is bei den Viehmäſter, die man 'ne recht lebendige Nahrung nennen kann.

Das geht Dag vor Dag 'n Kälbchen verkooft, 'n Kühchen verkooft, 'n Maſtöchschen verkooft, un wenn man die Milch uf eenen Fleck hätte, die da 's ganze Jahr abgeſetzt wird, mit zehn Elbkähnen führ man druf. Nu lieber Gott, des bringt doch Geld.

Walt. Ha ha ha ha! Der Bauch koſt' aber ooch Geld.

Condit. I was wird er ihm koſten. Er drinkt nichts nich mehr als ſeine zwölf Bouteillen Manheimer 'n Dag und 'n halbes Quart Machholder. Des kann er wol haben, un dabei werden alle Jahr doch 'n Paar Dauſend uf die Kante gelegt.

Walt. I nu, i nu, Spaß aparte, ick weeß 't ſo det er uf ſein Haus un ſeine Charlottenburger Wirthſchaft keene Apteke hat, dreißigdauſend mag er wol kommandiren, un det läßt ſich hören. Wenn er man eene zwanzig Jahr weniger uf den Puckel hädde.

Condit. Süßer Himmel, 's is 'n Männchen in meinen Jahren.

Walt. Ja 't fehlt Sie ooch nich gar zu ſehr an ſolche Dinger.

Condit. Deſto ſolider.

Walt. Ja die Mäkens willen wol, det ſe ſolide ſind duhn, aberſt an Jahren doch juſt niche. Kurz von de ganze Fahrt zu reden; ick hebbe niſcht an em auszuſetzen, er ſoll aberſt Malken ſelbſt ooch 's Maul vergönnen, ſoll ſe fragen: ob ſein Bauch er nich zu dicke is.

Condit. Gut des, mein ſüßer Freund; aber ich ſetze nun den Fall, ſein Bauch wär Mamſellchen Malchen zu dick, kann er denn nich uf's Glinekum gehn und 'n ſich ablöſen laſſen.

Walt. Ne, des prätendiren wir nich.

Condit. Nu, was ſoll denn werden?

Walt. Wat? Niſcht!

Condit. O bewahre. Muß doch was werden. Ich habe gehört, daß Sie 'n kleines Idee ausgedacht haben, wie man wohl — ich meine bei die Däubchens oben, wenn 's Däubchen nicht mit Gutem will.

Walt. Kinderkens, Gu machen mich den Kopp ganz drehlſch un es is ſchonſt ſo warm von de Inweihungsh:ſtorge.

Condit. Die Hand druf, ich kriege Julchen un der Viehmäſter Malchen. Wir ſind eenmal dicke Freunde, ſo muß ich vor 'n ſprechen.

Walt. Is nich wahr, Gu ſind 'n dicker Freund un 'n dünner.

Condit. Macht niſcht aus, nur die Hand.

Walt. Na da is ſe, det ick man de Noth los bin.

Condit. Un wenn ſie nich wollen —

Walt. So drade als ſe nich willen, ſpunn ick ſe uf 'n Daubenſchlag. (Beide ab.)

Elfter Auftritt.

Amalie. Julie.

Amal. Ne ſag mir mal, was ſagſt Du?

Jul. Sag mir was Du sagst.

Amal. Der dicke Viehmeister unterfieht sich un macht sich was aus mir, hat mit Papa'n gesprochen. Ich hab's vom Danzmeister.

Jul. Un der dünne Conditer will mir, der Direkter hat's mir gestochen.

Amal. Von seine Dickigkeit wollt ich noch so viel nich sagen, wie ich sage der Mensch is so aber schonst so alt, deß nichts drüber geht. Weil ich 'n Mädchen bin, die Mosen un die Proseten hat, will ich partument keenen Alten, es muß 'n Jungscher seind, und sollt ich auch vierzehn Tage länger hoffen und harren.

Jul. Wär der Conditer jung, wollt ich ooch nischt von seine dünnen Spazierhölzer sagen, denn sie könnten mit der Zeit noch werden, aber es kraufen ihm schonst graue Haare aus seinen Backenbart raus.

Amal. Ich hätte so ufs frische wieder können 'n Edelmann haben, ohne den mit des falsche Gemüth. Wie wir Gevatter stunden bei die Frölen, war doch 'n Justkummissargus da —

Jul. Nein, es heeßt Justizkummissargus.

Amal. So! Nu, der sagte heimlich zu mich: Mein schönes Fräulein, ich wüßte einen Gemahl für Sie. Artig gebildet, ein alter Edelmann — rupti schnitt ich ihm 'n Gesicht und ließ 'n stehn. Ich werde mir 'n alten Edelmann nehmen, dacht ich, wenn's noch 'n junger seind däte.

Jul. Herjemine, bei mich kam er ooch. Meiner höchſten Seele, ich gloobe deß er welche hat, die ihm Geld verſprochen haben, wenn er ihnen eine reiche Braut verſchaffen kann, und des müſſen lauter alte ſeind. Aber wie er nu ooch von 'n alten Edelmann anfung, ſagt ich ganz ufrichtig: vor 'n alten dank ich, weil ich Gott ſei Dank noch nich alt bin. Da ſagt er wieder: Ich meine nur, daß die Familie ſehr alt iſt. Nu fung ich an zu lachen und ſagte wieder: alſo ſehr alt noch dazu? Die Familie ſoll man an den Kirchhof denken und nicht ans Heirathen. Nu wollt er noch was reden, ich ſagt ihm aberſt: Sie laſſen mich zufrieden wiſſen Sie des? Und da mußt er gehn.

Amal. (wirft die Naſe.) Und 'n Viehmäſter noch gar! Ich könnte wol 'n Rittmeeſter von die Landſturmſchen Ruhlanen haben, wenn ich wollde. Er ſchmeißt mich verliebte Blicke genug zu, wenn er mich ſehn dut. Aber ich mag 'n nich, er hat krumme Beene.

Jul. Ne, er is von die Landwehrſchen. Im Grunde gehts aber jetzt recht uf Mord mit die Bräutgams, des Schlimmſte nur, deß ſie allehoofe nichts werth ſind.

Amal. Ja wol, ja wol! Bei den Viehmeeſter ſollt ich wohl vor 'n Sechſer Milch ausmeſſen. Ja proſit.

Jul. Und ich ſollte wohl bei den Conditer vor 'n Dreier gebrennte Mandeln verkoofen. Ha ha ha ha! Siehſt du mir ooch wol.

Amal. Ha ha ha ha! Mädchens, die Moſen und die Profeten haben.

Jul. Hör mal liebes Malchen, ſo mußt Du nicht ſagen, es klingt gemeene. Vornehme Leute ſagen: Mädchens die Monſten haben. Wir müſſen nu man machen, daß wir Papa'n zu ſehne kriegen, un ihm fragen, was er denn denkt.

Amal. Nu er wird ja wohl ſich bedeuten laßen.

Jul. Wenn er man erſt hört, was uns der Conditer vor 'n Putzen geſpielt hat.

Amal. Sein Glück, deß wir nicht uf die Ausſtellung gekommen ſeind. Von mich würd' er 'n ſchönes Ufgebot gekriegt haben.

Jul. Nein des is zu gemeene. Ich hätte ihm die Puppen auf den Kopf entzwee geſchlagen.

Amal. Und der Viehmeeſter unterſteht ſich, und läßt ſeine — ich mag's gar nich ſagen was — unſre Namens führen. Ich weeß aber ſchonſt, was ich ihm ſagen will, wenn er mich ankriegt. Denn der Danzmeeſter ſagt jo, Papa hätte geſagt, ſie ſollten alle Zwee mit uns ſelbſt ſprechen.

Jul. Na kommt mir der Conditer, den will ich ſchön mopſig kommen. Ach Herrje, da is er, will mich ſchonſt ankriegen. Verſteche Dir 'n biſken.

Amal. Ja, des will ich duhn. (ab.)

Zwölfter Auftritt.

Conditor. Julie.

Condit. Bonjour, bonjour, mein zuckerſüßes Mamſellchen!

Jul. (kurz ihm den Rücken wendend.) Wer iſt Sein Mamſellchen?

Condit. Oder Fräuleinchen, es iſt ſo Mode. Excuſiren Sie! Hören Sie, Ihr Herr Vater, mein alter ſüßer Freund, hat mir geſagt, ich ſoll Ihnen fragen — (vor ſich) ne, des Rechte will ich ihr doch nich fragen, will's anders geben — (laut) ſoll Ihnen fragen: ob ich Sie wol gefallen könnte?

Jul. (dreht ſich um) Nich wahr; pure Lügen, ich weeß ſchonſt Alles! Sie ſollen fragen, ob Sie mir nicht zu ſpillerig ſind. Und ich ſage, Ja, Sie ſeind mir zu ſpillerig.

Condit. (zurückweichend.) Mein zuckerſüßes Fräuleinchen. Sie werden ſich ja nicht ſo hartherzig aufführen?

Jul. (bei Seite.) Weil er ſo hübſch flattiren kann, wird mir's nu im Grunde ſauer, Ihm mopſig zu kommen; aberſt er muß es doch haben. (laut.) Hören Sie mal, die Luſt mir zu heirathen, laaßen Sie ſich man vergehn. Aber 'ne Julchen Waltern können Sie doch kriegen. Sie haben ja ſchonſt eene von Kraftmehl, die können Sie heirathen, wiſſen Sie das?

Condit. Von Kraftmehl? Wie ſo?

Jul. Thun Sie nicht, als wenn Sie von nichts wüßten. Denken Sie man hübſch an Ihre Heilechriſtenausſtellung.

Condit. (vor ſich.) Hünerwetter!

Jul. Ich und meine Schweſter haben da geſtanden.

Condit. (vor ſich.) Da lebte meine Frau noch, dacht ich nich an ſo was.

Jul. 'N hübſcher Liebhaber, der erſt 'n Paar Mädchens von Stande, die Moneten haben, vor die Leute zur Spottage hinſtellt, und denn obendruf noch heirathen will. Ja proſt die Malzeit!

Condit. Mein zuckerſüßes Fräulein!

Jul. Eh zuckerſüß hin, zuckerſüß her; des ſind die falſchen Katzen, die vorne lecken und hinten kratzen. Abgemacht!

Condit. Mein allerzuckerſüßeſtes Fräulein auf der ganzen Welt — vor's Erſchte ſind Sie mit Unwahrheit bericht', daß Sie von Kraftmehl geweſen ſind, es war von meinem feinſten ſelbſt gemachten Königsberger Marzipan, hören Sie mal! Und vor's zweete, hab' ich des nur gethan, weil ich Ihnen ſo hochſchätze und öſtimire. So habe ich Sie wollen eine Ehre anthun —

Jul. Solche Ehre will ich nicht, deß die ganze Stadt Berlin über mich lachen und ſpektakeln muß.

Condit. Ei wer hat denn gelacht und ſpektakelt. Es iſt ein Misverſtand.

Jul. Wie? Ich hätte 'n Mießverſtand.

Condit. J bewahre, 'n Menſchenverſtand, 'n Engelverſtand! Es is ja man nichts nich, deß Sie das übel nehmen wollen. Laſſen ſich's doch Kaiſer un Könige, un Prinze un Fürſt Blüchert, un Madame Schröck un der ſelige Iffland gefallen, daß ſie als Puppen uf die Sekertärs ſtehn.

Jul. Ach — ſo: Nu wenn's wirklich 'ne Ehre hät' vorſtellen ſollen —

Condit. Was denn ſonſt! Hätten Sie mir man die Ehre gethan, auf meine Weihnachtsausſtellung zu kommen, hätten Sie ſich ſelbſt geſehn.

Jul. (beruhigt und lachend.) Am Ende hätt ich mich ufgegeſſen. Marzipan mag ich vor mein Leben gern.

Condit. Sehn Sie, Bildhauers und Conditers ſind eenmal uf's Puppenmachen verpicht. Wenn Sie mir das allerliebſte zuckerſüße Patſchchen geben, wollt ich Ihnen noch 'n größere Ehre anthun.

Jul. So? — Was denn vor eene?

Condit. Sie kennen doch mein Haus? Ich wills ehſter Dage neu abputzen laſſen. Oben ſteht 'ne Puppe die andre is runter gefallen. Heirathen Sie mir, laß ich 'n Bildhauer kommen und wir ſtellen Sie oben rauf. —

Jul. Uf's Haus Oben? Da fiel ich in runter und bräch mir den Hals. Nu ſeh ich Ihre Maliziöſigkeit. Nich wahr, daß Sie die Moneten erbten? um die Mo-

neten wollen Sie mir man. Proſt die Mahlzeit, ſind mir ſo zu ſwillerig, loofen Sie, deß Sie fortkommen mit Ihren graumenglirten Backenbart!

Condit. Aber mein Gott, zuckerſüße — nich ſo ſchlimm —

Jul. Loofen Sie, deß Ihnen der Kopp brennt. (treibt ihn weg.)

Dreizehnter Auftritt.

Julie. Hernach Amalie.

Jul. Hätt er mir nich ſo flattirt, ich hätt 'n noch anders gemacht. Ha ha ha ha!

Amal. (tritt auf.) Du hätt'ſt es ihm ooch noch beſſer geben können.

Jul. Ne, ſo dumm is ſe nicht, deß ſie ſich Oben uf's Haus ſtellen läßt. Un wenn Papa des hört, wird er 'n ooch noch ſeinen Dezem geben.

Amal. Mit der Puppe wars 'n guter Infall. Nu weeß ich ooch wie ich den Viehmeeſter Beſcheid ſtoßen will. Ich gloobe nur nicht, deß ich mir noch ſo menagiren kann wie Du. Ich werde gleich ſo hitzig.

Jul. O hitzig muß man gar nich ſeind, ſich gar nich erſt ärgern und ſie doch abtrumfen. Da kommt der Dicke ſchonſt; nu werd ich mich verſtechen. (ab.)

Amal. (allein.) Ich werd 'n gar nich viel zu Wort kommen laaßen.

Vierzehnter Auftritt.

Viehmäſter. Amalie.

Viehmäſt. Ihr Diender, Mamſell!

Amal. (vor ſich.) Der Conditer is doch noch höflich zu meine Schweſter, aber der is grob wie Bohnenſtroh. Ich will aber ooch nich fein ſind.

Viehmäſt. Hören Sie mal, Ihr lieber Vater —

Amal. Wir haben keinen Vater, 'n Papa.

Viehmäſt. Nu, wenn man 's nur weeß. Alſo Ihr Papa

Amal. Ich weeß ſchonſt, was Ihm mein Papa geſagt hat.

Viehmäſt. Nu, nu, man nich Hör Er mal geſagt.

Amal. Wie da iſt der Mann gerathen, ſo wird ihm die Wurſt gebraten.

Viehmäſt. Ick denke wol 'n Mann zu ſind, der ſich was ſehn laſſen kann, un der ſich nich braucht ſo anſchnautzen zu laſſen. Sagt ſüſt Eene Hör Er mal zu mich, ſag ick hör Sie mal zu ihr, un des is nich mehr wie ohne.

Amal. Wenn Sie mir desjenige vrobirten, verklagt ich Ihnen gewiß uf's Stadtgericht, un ſollt 's mir fünf Dahlder koſten. Un kurz von der Sache zu reden, Sie ſollen ſich bei mich erkundigen, ob Ihr Bauch mir gefällt?

Viehmäſt. Ja, des is wahr!

Amal. Na ich ſage, des is 'n Bauch, wie der Temploer Berg, 'n Bauch, vor den man ſich orntlich verſchricke. Da können Sie ſchonſt denken, wie er mich gefällt. Und überhaupt ſollen Sie ja ſchonſt Eene zu Hauſe haben — ich mag nur nicht ſagen, was vor Eene, weil ich ſo 'n gemeenes Wort nich auf die Zunge nehme — Die Male heißt nicht mal Amalge; die könen Sie heirathen. Verſtehn Sie?

Viehmäſt. O, die is verkvoſt. (vor ſich) Schwerebrett; wenn ſie davon gehört hat, mach ick niſcht bei ihr. Aberſt, was hier was da, ick habe den Vater uf meine Seite, ſie muß.

Amal. Geht Er noch nich? ſonſt leg ich anders los!

Viehmäſt. Seht mir doch, was will Sie denn, wohin ſoll ich denn gehn?

Amal. Meintwegen vor's Hamburger Dohr dauſent Schritt, und denn ſchwenkt Er ſich 'n bisken rechts, Er verſteht wol.

Viehmäſt. O, ich bin nich ſo dumm, daruf werd ich Sie verklagen, und denn hernach heirath ich Ihr doch! Sie kommt uf 'n Daubenſchlag, bis Sie ja feggt. (mit vielem Trotz ab.)

Amal. Des is 'n grober Menſch, da muß man ſich ja den Schlag an den Hals ärgern.

Funfzehnter Auftritt.

Amalie. Julie. Hernach der Direktor und der Tanzmeiſter.

Jul. J ſo ärgre Dir ooch nich. Er is ja fort.

Amal. Was mag er denn mit 'n Daubenſchlag meenen?

Jul. J, er wird 's wol hebben wieder gut machen wollen, hat gemeint, wir ſeind 'n Paar nietliche Däubikens. Mein voriger Liebhaber ſagte ooch bisweilen, mein Täubchen.

Amal. Papa wird ihn aber die Täubchens anſtreichen, wenn er von die Kühe hört.

Direktor und Tanzmeiſter. (treten leiſe im Hintergrunde auf und ſprechen zuſammen.)

Jul. Aperpos Schweſter: weißt Du, daß wir bald wieder einen Gevatterbrief empfangen werden?

Amal Denn zieh ich mein attlaßenes Lilakleed an.

Jul. Un ich des olifengrünliche.

Amal. Von wem denn?

Jul. J, vom Herrn Lazerus, weeßt Du noch den hübſchen jüdiſchen Menſchen, mit den Papa immer ſeine papiernen Geſchäfte macht?

Amal. Er is immer recht inſinuent. Letzt in's Moabit ooch.

Jul. Und auf den Stralower Fiſchzug.

Amal. O, in Diergarten hat er uns io uf's Eis

gefahren, und die Schlitten ſelbſt bezahlt. Ich ſagte noch: „Hören Sie, mein Beſter, die Leute thun den jüdiſchen Menſchen doch recht unrecht. Es heeßt immer, jüdiſche Menſchen trauten ſich nich uf's Eis, meenten, des Waſſer hat keene Balken, und Sie trauen ſich doch ruf. Mein ſchönes Fräulein, ſagte er, dieſen Winter is doch 's Waſſer ſo hart wie ein Balken. Des is auch wahr, ſagt ich wieder.

Jul. Er is hier, hat mir ſchonſt bei die Bumben begegnet, und ſein Cumpelment gemacht. Ne, ſagt ich, Herr Lazerus, wie gefällt Ihnen unſer Garten, uf engliſche Manier. Da ſagt er: Mein ſchönes Fräulein, wenn Sie erſt drin ſind, iſt's ein recht engliſcher Garten.

Amal. Des war eligant.

Jul. Und nu fragt ich, wie befind't ſich denn Ihre Frau Gemahlin, iſt ſie auch hier? Nein, ſagt er, ſie würde ſich auch die Ehre gegeben haben, aber ſie iſt vorgeſtern mit einem jungen Sohn niedergekommen, den wir beide Ihre Freundſchaft empfehlen.

Amal. Des „jungen" hätt er könren weglaaßen, ſo dumm biſt Du doch nich, deß Du ſollſt geglobt haben, 's war 'n alter.

Jul. Er ſagte noch: Verzeihen Sie, deß wir's Ihnen noch nicht auf einer Karte angezeigt haben. Wir wußten nicht, ob wir's uns unterſtehen dürften. I nu, ſagt ich, worum nicht, bei artigen Leuten machen wir

uns eine Ehre draus. Natürlich wird er Gevatterskarten meinen.

Amal. Ne Julchen, da biſt Du links. Ich beſinne mich, die jüdiſchen Menſchen ſchicken Chriſten keine Gevatterbriefe, wenn ſie ihre Söhne doofen laaßen.

Direkt. (leiſe.) Faſſen Sie Courage, lieber Danzmeiſter, unſere Nebenbuhler ſind fortgefegt —

Tanzm. Ich weiß immer noch nich, ob ich's riskiren ſoll.

Direkt. Man muß des Eiſen ſchmieden —

Tanzm. Weil's warm is. Sie haben recht. Courage — ne, ich habe doch keene.

Direkt. Sie können doch nich mehr als Ne ſagen.

Tanzm. Ne Courage! Jeder geht bei ſeine. (treten vor.)

Jul. Wer flüſtert denn da?

Amal. Sie behorchen uns doch nicht? des wär ſehr ungeſchliffen.

Tanzm. Nu is meine Courage wieder weg.

Direkt. Sie ſind ein Schneider und bleiben ein Schneider. (macht Julien eine tiefe Verbeugung.) Gnädge Frölen, ich möchte Ihnen was ſagen, aberſt ganz alleene. Lieber Danzmeiſter, ſagen Sie Frölen Malchen, was Sie wol wiſſen.

Jul. (folgt Jenem verwundert.) Na, was is denn los?

Direkt. Lieber Gott, was is los, die Liebe is los!

Jul. Des kommt wol in Ihr Stück heute vor. Daruf freu ich mir, es sieht sich so hübsch an.

Direkt. Ne in mir, in mir selbst kommt's vor. Hören Sie gnädge Frölen Julchen, hol mich der Deubel, ich liebe Ihnen.

Tanzm. (sieht lauschend hinüber zum Direktor.) Wie geben Sie, das — Aha! — (zu Amalie.) Gütige Frölen, 'n gnädge Frölen heeßts, wenn ich die Courage haben däte, ich liebte Ihnen, hol mich —

Amal. Was is des? Schwester, hör mal zu hier.

Jul. Ne, hör Du mal hier zu!

Amal. (zum Tanzmeister.) Sie unterstehn sich, und lieben mir? Wovor sehn Sie mir an? Vor Eene von die da.

Jul. Deß Sie gnädge Frölen sagen, schickt sich und is hübsch, aber deß Sie mir lieben wollen, da kommen Sie schön an. Des wird Ihnen gereun.

Amal. Nu den verklag ich, so wahr ich ehrlich bin! der soll mir sitzen, und sollt's fünf Dalder kosten.

Jul. Der hier ooch, uf die Stadtvogtei, hinten nach's Wasser, nach der Fischerbrücke zu.

Direkt. Mein Himmel, gnädge scharmante Frölen Julchen, ich meene jo keene Liebe, die sich nich schickt, habe die reelsten Absichten von der Welt —

Tanzm. Un ich denke ooch so honett, wie man nur denken kann, denn —

Direkt. Haben will ich Ihnen —

Tanzm. Ich Ihnen ooch.

Direkt. Heirathen, uf vollen Ernſt —

Tanzm. Heirathen uf Zeitlebens.

Amal. (ſchlägt verwundert in die Hände.) Noch döller, immer döller. Erſcht unterſteht er ſich, mir zu lieben, und nu will er mir gar heirathen!

Jul Mein Verſtand ſteht mir ſtill.

Tanzm. (zum Direktor.) Hätt ich nich recht, deß ich keene Courage nich hätte?

Direkt. Unſer Eens dachte, man hat doch 'n Titel —

Tanzm. Hat was gelernt, kann was —

Direkt. Hat in Bücher geleſen —

Tanzm. Hat Lebensart.

Direkt. Blutjung is man doch ooch —

Tanzm. Un 'n treues Gemüthe hält man ſich.

Jul. Und ein Narr is man obendruf —

Amal. Weil man denkt, Mädchens von Stande, die Moneten haben —

Jul. Würden ſich ſo gemeene machen.

Direkt. Herzallerliebſtes Julken —

Jul. Wer is Sein herzallerliebſtes Julken?

Direkt. Herzallerliebſte gnädge Frölen wollt ich ſagen, wenn Sie Ihre Moneten nich hätten, lög n' ich's nich, liebt ich Ihnen nich, aberſt weil Sie ſie haben, lieb' ich Ihnen davor ooch doppelt. Es is meiner Seele wahr.

Tanzm. So geht mir's. Ich liebe den großen Haufen Geld, den Ihnen Papa mitgeben wird, aber denn hernach lieb ich ooch Ihr allerliebſtes Geſicht —

Amal. Klingt Alles recht hübſch, aberſt etzliche Naſenſtüber muß Er doch vor ſeinen Hochmuth haben, damit kann Er loofen. (naſenſtübert ihn und geht.)

Jul. Ooch ſo viel, ooch ſo viel! (thut daſſelbe und folgt der Schweſter.)

Sechszehnter Auftritt.

Direktor. Tanzmeiſter.

Tanzm. Ne, deß ich von Waltern Schläge kriegen würde, hab ich gedacht, aber des nich.

Direkt. Nu — es ging doch noch gnädig ab.

Tanzm. Wenn's man keener geſehn hat, ſonſt kommen wir in den Beobachter.

Direkt. Ach, es duht ja nich mal weh, von 'n hübſches Mädchen.

Tanzm. Da haben Sie recht, lieber Direktor!

Direkt. Und ich gloobe doch, ſie kennen uns leiden. Was ſich liebt, das neckt ſich.

Tanzm. Faſt beinah gloob ich's ooch. Es war in die Naſenſtüber ſo was Ufrichtiges.

Direkt. Ja ja, ſo wie 'n gutes Gemüthe!

Tanzm. Wir wollen noch nich ſagen, aus is der Schmaus.

Direkt. Kommen Sie, wir müſſen überlegen, wie

wir des Ding noch pfiffiger anfangen, dies war noch nich pfiffig genug. (Beide ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Herr Walter. (der Amalien und Julien an die Ohrzipfel geführt bringt)

Walt. Ne, ſo hebben wir nich gewett! Sind 'n Paar honnette Bürgersleute, hebben Geld, un Gu ſind er ſo mouſi gekommen. Un nu hör' ick noch gar von 'n Conditer, det Gu hier mit 'n Danzmeeſter un 'n Direkter geſprochen hebt, un hebt ſcharmirt. Euch Möbels muß ick eenmal los ſind, oder ick erlebe 'n Herzeleed, Seggt, will'n Gu den Viehmeeſter un 'n Conditer?

Julie und Amalie. (zugleich.) Ne, Papa!

Walt. Gu ſollen.

Beide. Aber Papa —

Walt. Riſcht geräſonnirt. Willen Gu?

Beide. Aber hören Sie man Papa.

Walt. Marſch, uf 'n Daubenſchlag, bis Ihr Ja ſeggt (führt ſie ab.)

Beide. Schönſter Papa, ſchönſter Papa, ſchönſter Papa — —

Ende des erſten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

Großer Tanzſaal; im Hintergrunde ein Marionetten-Theater, und hinterwärts ein erhobtes Chor, worauf ſich Muſikanten befinden, welche vor erhobenem Vorhange ſchon einen Tanz ſpielen.

Erſter Auftritt.

Tanzmeiſter. (mit ſechs oder acht jungen Leuten, welche nach der Muſik tanzen. Einige andere Gäſte ſehen zu, und mehren ſich nach und nach. Sie ſind beiderlei Geſchlechts, und die Männer tragen insgeſammt die Hüte auf dem Kopfe, die meiſten auch Pfeifen im Munde.)

Tanzm. (laut.) Mamſell Wischen, nich ſo krumm, die Füße mehr auseinander vorne! — Lieber Musjeh, trampeln Sie doch nich ſo unvernünftig. Is ja hier nich der Rollkrug. Wer bei mir Stunde nimmt, ſoll was lernen, und da muß er ooch duhn, was ich ſage. Wovor bin ich denn da? — Minchen, Dauſentſachteweg, geben Sie doch Ihrem die Hand, und keenen Unrechten! — Sie da, Musjechen von 'n Mühlendamm paſſen Sie uf! — Trallalla, hopſaſa, immer munter

uf die Strümpfe, un hübſch manierlich! Na, Sie Langer, fallen noch über Ihre eegne Beene. Wenn der Menſch doch ſo wenig Rick und Schick hat! Das ſag' ich Sie, meine Herren, künftig wird keene Pfeife in meine Danzſtunde permettirt. Die Damen beſchweren ſich, daß ſie verbrannt werden. Mamſell Köchen, hierher, hierher! — So um, gehts ja, wie am Schnürchen. Wenn ſich der Menſch nur nicht dumm ſtellt.

(Der Tanz endet. Die Aufhorenden kichern, und eilen nach Stühlen.)

Ein Mädchen. Ach, ick habe keene Luft mehr!

Tanzm. Des macht, weil Sie's noch nich gewohnt ſind.

Ein jung. Menſch. Muß gleich wieder von friſchen losgehn.

Tanzm. Ne, die Danzſtunde is heute vorbei, meine Herrn un Damen. Die große Geſellſchaft will ooch ran, un denn hernach ſpielt die Comedge. Ah Sie, junger Herr, aus de Neumannsgaſſe, haben noch nich bezahlt. Nich ſo weggeſchlichen.

(Es kommen immer mehr Leute. Einige Männer pfeifen und ſingen; andere tanzen auf eigene Hand ohne Muſik. Dazwiſchen laute Stimmen: 'ne braune, 'ne weiße, 'n doppelten, 'n bittern; und wieder Stimmen der Markors, welche das Verlangte bringen, und es eben ſo ausrufen. Der Tabacksrauch bildet dichte Wolken.)

Ein ältlich. Bürg. (zu ſeinem Begleiter.) Den Saal läßt et recht gut, Herr Gevatter!

Der Begleit. Ja, es is ſo hübſch wie 'n Daus. (verlieren ſich in der Menge.)

Tanzm. (zu einem Mädchen, das allein über den Vordergrund geht.) Bonſoir Carlinchen — — Carlinchen, Carlinchen, bonſoir! Danken Sie mir denn nich?

Mädchen. (dreht ſich kurz um, und geht wieder.) Ne!

Tanzm. (immer hinterdrein gehend.) Wie befinden Sie ſich, Carlinchen?

Mädch. (wie oben.) Recht gut, nu wiſſen Sie's!

Tanzm. Nur nich ſo böſe — man kann nich wiſſen — is noch nich aller Dage Abend —

Mädch. (wie oben.) Sie gehn! (verliert ſich.)

Zweiter Auftritt.

Direktor. Vorige. Immer mehr Gäſte.

Direkt. Was war'n des vor Eene, lieber Danzmeeſter?

Tanzm. Still, eene von meine alten zwee Bräute. Wirds beſte ſind, ich verdrage mir wieder mit ihr, denn hier wirds doch niſcht.

Direkt. Es muß was werden. Hören Sie man. (verlieren ſich Beide.)

Ein halb taumelnder jung. Handwerksgeſell kommt. Aha, dies is der Napoleumsſaal. N Glas Punſch! Wirthshaus! Aufwartung! (ſingt) Es ſchmeckt mir ja ſo herzlich wol, drum ſauf ich mich ſo toll und voll — (verliert ſich.)

Ein ander. jung. Menſch. (tritt mit einem vollen Bierglaſe zu einem Frauenzimmer.) Frau Meiſtern, kann ich Ihn dienen?

Frauenzim (nimmt das Glas und trinkt) Uf Ihr Wolſein, Musjeken! Haben Sie denn nich meinen Mann geſehn?

Jung. Menſch. Ihren Mann? Da is er jo!

Bürger. (vor ſich.) Schwereangſt, da is meine Frau (will ſich verſtecken)

Jung. Menſch. (zieht ihn heran.) Meiſter, Ihre Fro Liebſte will Ihnen was ſagen.

Frauenzim. (führt den Bürger am Rock bei Seite.) So? Jo des die Schweſter, bei die Du heßt gehn wollen? Dreibſt Die uf 'n Danzboden rumher, un ick muß zu Hauſe alleene ſitzen? Ick hab't wol gemerkt, drum bin ick nachgeſchlichen. Liderjahn! Durchbringer! Saufpulle —

Bürg. (einfallend) Kindchen, ich bitte Dir um Gotteswillen, mach mir keen Elend vor die honette Geſellſchaft —

Frauenzim. Du ſollſt nach Houſe! Gleich!

Bürg. Ich will Dir ooch Kälberbraten und warmen Punſch koofen.

Frauenzim. Koof man Fritzen 'n Paar Schuhe davor. Marſch nach Hauſe;

Bürg. Kindchen —

Frauenzim. Gleich! Partument, oder ich mache Dir 'n Elend vor alle Menſchen.

Bürg. Nu, ſo will ich man mitgehn. (nach auswärts mit der Frau ab.)

Dritter Auftritt.

Mehrere junge Leute. Hernach zwei junge Mädchen (die allein kommen.) Vorige.

Die jungen Leute. (ſingen.)

Des Sonntags, des Sonntags, da iſt der beſte Tag.
Da geh ich mit munterm Sinn
Zu die luſtgen Jungfern hin,
Die ich wol leiden mag.

(verlieren ſich.)

Andere. (fangen an, während ſie im Saal herumgehn.)

Ach mein Schätzchen, lache doch, lache doch,
Willſt du denn nicht einmal lachen,
Wenn wir werden Hochzeit machen
Ach mein Schätzchen lache doch, lache doch!

Der vorhin Taumelnd. (kommt mit einem Glaſe Punſch wieder zum Vorſchein, und ſingt dazwiſchen.)

Mein Schatz iſt bös auf mich,
Weiß nicht warum;
Iſt er bös oder gut.
Scheer mich nichts drum!

Ein Bürg. (zu ihm.) Nu, nur manierlich, nich die Leute geſtoßen.

Der Taumelnde. Was wollen Sie? Wo ich

mein Geld verzehre, kann ich mir luſtig ufführen, geht keenen Eſel was an. (ſingt.)

Wenn wir nur haben Bier und Wein,
So leben wir ohne Sorgen;
Und mag der Wirth des Teufels ſein,
So muß er uns doch borgen.

(verliert ſich.)

Zwei Mädchen. (treten ein.)

Das Erſte. (ſchlagt die Hände zuſammen, und zeigt dann mit der Hand auf den Taumelnden,) Sieh mal, der Turlerer is ſchonſt wieder halb Sieben.

Das Zweite. Ach, Herr Glaſer, was ſind des vor Scheiben! (ſingt halblaut.)

Danz mit mir, danz mit mir,
Ich hab' ne weiße Schürze für —

Ein Paar glänzend gekleidete ältliche Frauen. (vorhin ſchon anweſend, ſehen jenen ſpöttiſch nach.)

Eine. Die hebben ſich ufgeklarirt.

Die Andere. Wenn an die Umſchlagebücher geſchrieben ſtünde, wo ſe her wären —

Ein Bürger. (tritt zu ihnen, zieht den Hut, und bückt ſich tief.) Gehorſamer Diener, meine Damen!

Eine. Ihr Diender!

Die Andere. Och ſo viel. (heimlich zur Begleiterin.) Wer is 'n dette?

Eine. Is ja der Trödler bei uns von de Ecke.

Der Bürg. Wie gehts, wie duhts?

Eine. Muß gut ſind, bis 't beſſer wird.

Der Bürg. Was machen die Geſchäfte?

Eine. Danke vor die gütige Nachfrage. Wenn man die Hammel nich ſo deuer wären.

Der Bürg. Wo is denn Ihr Herr Gemahl?

Eine. Nach Kälber geritten. (verlieren ſich.)

Vierter Auftritt.

Zwei junge fauber gekleidete Leute. Vorige. Hernach ein Polizeibeamt. und etliche Gensdarmen.

Die beiden Mädchen. (kommen wieder in den Vorgrund.)

Das Erſte. Sieh mal, die da!

Das Zweite. Des ſind zwee wunderſchöne Jünglinge!

Erſt. Jüngl. (zu ſeinem Begleiter.) Ich ſage Dir, Brüderchen, mit dem Pfeifenhandel in den Gaſthöfen iſt's gar nichts mehr.

Zweit. Jüngl. Machen die verfluchten Zigaros. (verlieren ſich.)

Das erſte Mädch. Markör, 'ne Fredersdorfer!

Das zweite Mädch. Wo mag denn der Danzmeeſter ſind. Wir wollen ihm was in die Hand drücken, daß er mit uns danzt.

Tanzm. (der vom Hintergrunde kommt, und es hörte.) Was befehlen Sie, meine ſchöne Damen? Ach, ſind Sie's Idachen und Ottilchen?

Beide zugleich. (stecken ihm Geld zu.) Wir möchten gerne, Sie wissen wol —

Tanzm. (steckt das Geld ein.) O, wär ja gar nich nöthig gewesen. Pst — Musjeh Krause, nehmen Sie mal die Dame. Jdachen, wir können gleich anfangen.

Ein jung. Mensch. (nimmt die Andere.)

Tanzm. (ruft.) Herr Kapellmeister, den Tiroler!

(Die beiden Paare walzen, andere folgen; auch zwei Männer und zwei Frauerzimmer, welche zusammen tanzen. Das Geschrei um Erfrischungen erneut sich von Zeit zu Zeit. Einige Stimmen singen die Tanzmelodie mit.)

Fünfter Auftritt.

Conditor. Viehmäster. Vorige.

Viehmäst. Schwerebrett, sieht doch nietlig hier aus.

Condit. Das wird noch Alles mal unser, sag ich Jhnen, des deelen wir! Sie sitzen uf 'n Daubenboden, un wenn sie die Musik hören, werden sie schon ja sagen, daß sie nur runter zum Danzen kämen. Hünerwetter, nu woll'n wir noch 'ne Bouteille Wein trinken.

Viehmäst. Meins Spatz; ick bin noch ganz desperat von't Grobkommen, det ich lustig werde.

Condit. Was vor welchen? Doch süßen, süßer Viehmäster, nich wahr?

Viehmäst. Wat et is.

Condit. Markor, 'n Flasche Bischof! Da hinter woll'n wir uns hinsetzen.

Vieh-

Viehmäst. Is noch hübscher, als der Platzderepo odern Schlößken. (verlieren sich.)

(Wahrend des Tanzes wird einigemal geklingelt. Der Tanzmeister wechselt mit dem jungen Menschen die Tänzerin.)

Sechster Auftritt.

Herr Walter. (mit einer langen Pfeife.) Vorige.

Walt. (nimmt das grüne Mützchen ab, und grüßt rechts und links) Schön guten Abend, meine allerseits werthen Freunde und Gäste, viva la compagnia! Freut mir, Ihnen wol un lustig zu sehn, denn munter is un bleibt die Hauptsache. Uf zunder is noch nich Alles, wiet seind soll, aberst wird schon kommen. (begegnet den ältlichen Frauen.) Ach, guden Abend, Madamkens! Ooch bei mich, des freut mir. Ick kann Ihnen sagen, ick habe det Etablischment nich par Intresse ufgericht, man par honneur un par passelentent, mußte widder wat zu duhn hebben. Es soll mich sehr angenehm seind, wenn sich des Publicus recht gut hier ammusiren duht. Was sagen Sie darzu, liebe Madamkens?

Eine. Et is wahr, 'n Saalken, wie aus 'n Et gepöllt.

Die Andere. De Oogen werden Einen ortlich verblendt, von den großen Haufen Lichter.

Walt. Ja, ja! Christoph Walter het 'n feinen Geschmack. Un vor Geld un gude Worte kann man in Berlin Allens hebben, Kunstgärtners, Baumeesters, Spie-

M

gelmanufakturers, Malers, Stuckturers, Summa Summarium Allens.

Eine. Wat macht denn Julken und Malken?

Walt. O, die sind fromm, wie die Däubchens, ha ha ha! (zeigt auf einen Bürger.) Sehn Se mal den, wie der kickt, un was er vor 'n sauer Gesicht macht. Det is ooch so 'n Wirth von Tabagie duster, nu beneidt er mir. Ja ja ja ja, er kann nich so die Füchse vorspannen. Sehn Sie, ick habe mein eignes Theatrum, meinen Danzmeester, können ooch des Mai, un Beirodt, un Dietrich un Jung wohl nachduhn? Ooch Wisatzki nich.

Eine. Haben Sie denn ooch 'n Sänger, Herr Walter?

Walt. (schlägt sich vor den Kopf.) Schwerebacke, ne! Des hab ick doch in 'n Dodt vergessen. Muß gleich mit meinen Theatrum-Direkter sprechen, der muß Eenen anschaffen.

(der Tanz endet.)

Einer von den Anwesenden im schwarzen Rocke. (tritt ihm mit einer artigen Verbeugung in den Weg) Um Vergebung, mein werther Herr Walter, ich bin so frei, mich zu erkundigen, ob Sie nicht in dero zartfühlend geschmackvoll neu erbauten Saal, würdig aus eines Vitruv oder Palladio Händen hervorgegangen zu sein, eines Sängers bedürfen? Und in dem Falle, daß Wohldieselben einiges Belieben dazu trügen, auch um

die Geſangkunſt ſich wie ein andrer Cosmus von Medizis, als welchem Sie anderweitig ohne allen Zweifel gleichen, ja ihn noch übertreffen, im erwähnten günſtigen Fall bin ich bereit, Wohlihnen meine geringen Talente anzubieten.

Walt. (bei Seite) Muß man duhn, als wenn ick den Kerl verſtünde. (laut.) Nu — worum nich? Wenn Sie ihre Sache gelernt haben. Wer ſind Sie denn eigentlich? Wat ſtellen Sie vor?

Der Andre. Eigentlich, was man eigentlich nennt, bin ich ein privatiſirender Kunſtbefliſſener, auch Gelehrter —

Walt. Aha, 'n verdorbner Gelehrter —

Der Andre Gewiſſermaaßen, ergebenſt aufzuwarten. Ich ſinge inzwiſchen einen Bariton und auch Baß — daneben aber auch Tenor, und im komiſchen Nothfall Alt und Sopran per falsetto.

Walt. Des verſteh der Deubel Alles. Singen Sie aber ooch 'n Bierbaß.

Der Andre. (lachend.) O, und wie?

Walt. Können Sie ooch 'n Triller ſchlagen?

Der Andre. Recht im eigentlichen Sinne des Worts. Ich ſchlage mit der Hand an der Kehle, denn vibrirt, tremulirt und ſtrömt er ungemein wohlklingend heraus.

Walt. Künden Se nich 'n Pröbken machen?

Der Andre. Mit höchſtem Vergnügen.

Walt. Was kriegen Sie denn vor — vor — wie heeßts doch?

Der Andre. Eine Arie?

Walt. Ja!

Der Andre. Ich halte es auf den Meſſen und Märkten, wohin ich meine Kunſtreiſen unternehme, ſo, daß ich Kunſtfreunden mein Notenblatt ergebenſt präſentire, und die äſthetiſchen Naturen zahlen denn nach Belieben.

Walt. Wird der Triller apart bezahlt, oder geht er oben in?

Der Andre. Alles nach Belieben. So würde ich dero Belieben auch devot anheimſtellen, ob Wohldieſelben geneigt ſein dürften, mit braunem Bier einige Liberalität gegen mich zu üben; in ſofern ich doch, mittelſt dem Ruf, welchen meine Kunſt hieſigen Ortes verbreiten wird, das Glück haben könnte, viele Gäſte anzulocken.

Walt. Na, machen Sie mal Ihre Faxen! (zu einem Markor.) Gießt ihm mal 'n Glas Manheimerneegen zuſammen. (laut.) Wenn die liebwertheſten Herrſchaften gefällig wäre, 'n Singſang mit anzuhören.

Der Andre. Ich bin mit Noten verſehen, und habe ſie bereits ausgetheilt. Um die erſte Arie aus F dur bitte ein wohllöbliches Orcheſter. (ſteigt in der Mitte auf einen Stuhl und ſingt eine Arie, doch mit ſchlechter Virtuoſität. Die Triller bringt er mittelſt des Schlagens an der Kehle hervor.)

Einige Frauenzim. (thun während des Geſangs ganz entzückt.) Prächtig — allerliebſt — ſo was hab ich mein Lebtage nich gehört.

Andere. Ne! 'n Jakobi is 't doch nich, uf den laaß ich niſcht kommen.

(Der Geſang endet und der Baſſiſt geht demüthig mit ſeinem Notenblatt umher.)

Der Taumelnde. (ſchreit.) Wenn er ſingt, is es hübſch, aber wenn er nich ſingt, noch hübſcher.

(Großes Gelächter über den Einfall.)

Eine der ältlich. Frauen. Ach ne, mit de Muſik is 't niſcht, wenn man die Comödie balle anginge.

Walt. (der bei ihnen blieb, zum Sänger.) Ne, Sie können man in Gottes Namen gehn, wo Sie hergekommen ſind. Et is nich forſch genug vor meinen Saal.

Der Andre. (während des Einſammelns.) So muß es an der Akkuſtik dieſes Saales hängen.

Eine Stimme. Aber geht denn die Comedie noch nich bald los?

Direkt. (hinter dem Vorhang.) O meine Herren, die ganze Geſellſchaft is noch nich zuſammen.

Tanzm. Nich noch 'ne franzöſiſche Quadrille gefällig, meine Herrn und Damen? (ordnet geſchäftig einen neuen Tanz.)

Siebenter Auftritt.

Ein übelgekleideter Menſch. (dem etliche Marköre folgen.) Vorige.

Die Marköre. Ne, Er ſoll nich rin.

Der Uebelgekleid. Was wollen Sie? Hab ich nicht mein Eintrittsgeld bezahlt?

Ein Markör. Wenn ooch, hier is 'ne honnette Geſellſchaft.

Der andre Markör. Er hat inzwerige Hoſen un Ellbogens.

Ein Mädch. Ach, des is wol der, wovons heeßt: hat 'ne graue Kurtka an, un 'ne gele Flicke dran.

Polizeibeamt. Ruhig, ruhig. (geht auf den Uebelgekleideten zu.) O, wie ſehn Sie denn aus!

Der Uebelgekleid. Geniemäßig. Wen gehts was an?

Polizeibeamt. Ach, nun kenn ich Ihn erſt. Er iſt ja der Funke, der vor zwei Jahren nach Spandau gekommen iſt.

Der Uebelgekl. Durch Kabale.

Polizeibeamt. Iſt Er los? Hat er nachgewieſen, womit er ſich ehrlich ernähren will?

Der Uebelgekl. Aufzuwarten.

Polizeibeamt. Wie denn?

Der Uebelgekl. Als Theater Rezenſent. Hier iſt mein Atteſt.

Polizeibeamt. Ergebner Dienen! (läßt ihn gehn, und der Uebelgekleidete ſchreitet ſehr ſtolz im Saal umher.)

Tanzm. Allo, Herr Kapellmeiſter, franzöſiſche Quadrille! — die — (trillert die Melodie vor.)

(Die Quadrille beginnt, der Tanzmeiſter nimmt keinen weitern Antheil, ſondern geht zum Theater und ruft den Direktor heraus.)

Walt. (zu den zwei Mädchen, die miteinander zanken.) Stille, meine ſchönen Damen, hier muß't repentirlich zugehn.

Das Eine. Kommen Sie mir man nich ſo!

Das Andere. Sei Sie man nich ſo uffiuhzig!

Das Eine. Will mir meinen Liebſten abſpenſtig machen, Sie —

Das Andre. Is Ihr Liebſter ooch nich, ick kann 'n mir ſo gut nehmen, wie Sie!

Das Eine. Hat Sie Courage?

Walt. Kinderkens, 'n bisken Zanken geht wol an, aberſt faſſen Se ſich in de Haare, laß ick alle Beede arretiren. (die Mädchen verlieren ſich im Hintergrund.)

Tanzm. (kommt mit dem Direktor in den Vorgrund.) Nu wirds Zeit ſeind, lieber Direktor!

Direkt. Ja, lieber Tanzmeeſter. Nu ſteigen wir ruf, un laßen ſie aus 'n Daubenſchlag. Ich habe mir die Gelegenheit ſchonſt beſehn, is nur 'n Riegel dervor.

Tanzm. Die weenten ſich ooch dodt, wenn ſie nich danzen könnten.

Direkt. Un wenn ſie die Comedge nich zu ſehn kriegten. Wir ſagen, wir ſind die Ritters, die die gefangnen Prinzeſſinnen erlöſen. Da werden ſie uns gut.

Tanzm. Un nehmen 's uns ooch hoch uf, deß wir ſe Prinzeſſinnen titeliren. Was wird aber Walter ſagen, wenn er ſie ſieht?

Direkt. O, Walter is kreutzfidel heute, es duht ihm ſchonſt wieder leed, deß er ſie ingeſpunt hat. Aber der Conditer un der Viehmeiſter werden denken, Malchen un Julchen haben Ja geſagt, und ſie ſagen nich Ja, ich hab's noch gehört, deß ſie noch uf 'n Daubenſchlag aus die Luke ſchrien, Ne Papa! Nu werden die Beeden böſe werden, deß ſie doch los ſind, Waltern grob kommen; drei Pouteillen Biſchof haben ſie ſo ſchonſt aus. Walter is nu hochmüthig und kribbelköpſch, da giebt 's 'ne Schlägerei. Hat Walter Prügel von den Conditer un den Viehmäſter gekriegt, nimmt er ſie nun un nimmehr zu Schwiegerſohns an. So werden wir ſie ganz los, un Malchen un Julchen haben 's uns zu verdanken, deß ſie ſie los ſind, werden uns ooch viel güter. Un Waltern ſtehn wir bei, deß wir uns bei ihm inſinuiren. Erſt muß er aber 'n bischen Prügel gekriegt haben. Sehn Sie wol, Sie haben mir ſelbſt druf gebracht, deß man Kabalen ſpielen müßte, da is mir 'n Licht ufgegangen, un ſo hab ich mir Alles ausgegrübelirt.

Tanzm. Des is wahr, klug sind Sie ganz erstaunt, Direkterchen! Alles will mir ooch gefallen, nur nich des Beistehn. Dausendsachteweg, da künnden wir selbst Schmisse kriegen.

Direkt. Sie sind 'n Schneider un bleiben 'n Schneider, man muß sich vorsehn, deß man 'n Buckel frei behält.

Tanzm. Vor 'n Conditer fürcht' ich mir nur 'n bischen, aber so 'n Viehmeester, Herjemine! der schlüge Unser Eenen ja zu Hetzsel.

Direkt. Krautsalat, meenen Sie nich, deß ich an Alles gedacht habe? Es sind ooch welche bestellt, die uns wieder beistehn. Kennen Sie nich meinen guten Freund, den langen Brauerknecht?

Tanzm. Den langen Brauerknecht? Des is gut.

Direkt. Und den Grobschmidtgesellen, den Cösliner?

Tanzm. Grobschmidtgeselle? Ooch gut.

Direkt. Is Untrufzier bei die Landwehr gewesen.

Tanzm. Untrufzier? Ooch gut.

Direkt. Un der lustige Weinküper aus Hamburg noch. Die müßen vor 'n Riß stehn. Wir machen denn man hauptsächlich Spektakel. Kommen Se nur nach den Daubenschlag hin! (Beide ab.)

Der Taumelnde. (kommt mit einem jener Mädchen in den Vorgrund, das Andre folgt lachend.) Schönes Ottilchen, ich muß Ihnen was sagen. Ich habe mich gere-

solvirt. Ich bin gerührt wie Apfelmuß, mein Herz schlägt wie ein Pferdefuß, merken Sie, was das sagen will?

Das Mädch. Ne, Muscheh Friedrich.

Der Taumelnde. Ich will Patentmeister werden.

Das Mädch. I, des wäre viel!

Der Taumelnde. Was haben Sie?

Das Mädch. 'N ufgemacht Bett.

Der Taumelnde. Is die Hauptsache.

Das Mädch. Un vierzehn Daler Geld.

Der Taumelnde. Münze oder Courant?

Das Mädch. Zehn Dahler Terfohrscheine, 'n harten, un des andre sind Zweegroschenstücke.

Der Taumelnde. Ja kann Ihnen leiden!

Das Mädch. Obo, man so duhn!

Der Taumelnde. Dieser und Jener soll mich holen, wenn's nich mein Ernst is!

Das Mädch. Ne — sagen Sie —

Der Taumelnde. Können Sie mir leiden?

Das Mädch. Wenn Sie man nich 'n Drunk so an sich hätten.

Der Taumelnde. Nur Sonntags un Montags, die ganze Woche nich! Wollen Sie Frau Patentmeistern werden?

Das Mädch. Nu meintwegen. (giebt ihm die Hand.)

Das andre Mädch. Warte, hast Du 'n mir doch richtig abspänstig gemacht? Das schenk ich Dir nich! (alle drei verlieren sich.)

Achter Auftritt.

Zwei Knaben, dann ein Bürger mit einer jungen Frau. Vorige.

Erſter Knabe. Wenn ſie das auf dem Gymnaſio wüßten, daß wir hierher gegangen ſind.

Zweiter Knabe. Drei Tage müßten wir ins Carcer (verlieren ſich.)

Bürger. (zu der jungen Frau.) Heute wollen wir uns ooch Beede luſtig machen. Markör, zwee Glaſer Punſch un ſechs Pfannkuchen!

Die Frau. Herr Jeſus, da is mein Mann!

Bürg. Wär der Henker, da woll'n wir wo anders hin.

Die Frau. Er hat uns ſchon geſehn.

Andrer Bürg. (der ſchon anweſend war, kommt auf Beide zu.) Guten Abend, lieber Herr Schulze, guten Abend, liebes Kind.

Beide. Guten Abend, guten Abend!

Andrer Bürg. Aber Herr Schulze, gehn Sie ſchon wieder mit meiner Frau? Hab ich's Ihnen nich verboten? Un Dir ooch, liebes Kind?

Bürg. Lieber Herr Schmidt, laßen Sie 'n vernünftig Wort mit ſich reden. Ich bin Ihrer Frau 'mal gut, laße nich von ihr.

Andrer Bürg. Na, was hab' ich Ihnen geſagt?

Bürg. Is aber zu viel.

Andrer Bürg. Geben Sie mir dreihundert Thaler, laß ich mich ſcheiden. Sie können ſie nehmen.

Bürg. Zweihundert.

Andrer Bürg. Is zu wenig. Was ſagſt Du denn, liebes Kind?

Frau. Liebes Kind, ich habe Dir ſchon geſagt, daß es mir egal is. Ich bin Einen ſo gut, wie 'n Andern.

Andrer Bürg. Wiſſen Sie was, Herr Schulze, wir wollen uns die letzten Hundert deelen. Geben Sie Zweehundertfufzig.

Bürg. Topp, Herr Schmidt! Markör, drei Gläſer Punſch (verlieren ſich zuſammen.)

(Die Quadrille endet. Einige rufen Schließer und beginnen den neuen Tanz.)

Neunter Auftritt.

Amalie vom Tanzmeiſter, Julie vom Direktor geführt. Vorige.

Tanzm. Nu ſoll'n Sie hübſch danzen un die Comedge mit anſehn, herzallerliebſtes Frölechen.

Amal. Des war mir 'n Fahrt uf 'n Daubenſchlag.

Tanzm. Niemand Schuld, als der Viehmeiſter. Von den ſoll'n Sie ſchon loskommen.

Amal. Sie haben doch 'n treues Gemüth. Exkuſiren Sie von vorhin.

Tanzm. O, des hat gar niſcht zu ſagen.

Direkt. Ich bin 'n Ritter, habe meine gefangne Prinzeſſinn erlöſ't.

Jul. Davor ſoll'n Sie ooch bedankt ſeind. Un Prinzeſſinn iſt flattant und inſinuant ſoweit. Aber nur nich von meine Prinzeſſinn geſprochen, der Deubel iſt Ihre Prinzeſſinn.

Direkt. Un wenn Sie mir ooch ſo viele Naſenflüber geben, wie Sterne am Himmel ſind, ich liebe Ihnen doch, ich bete Ihnen an.

Jul. Ha ha ha ha! Wenn Sie Geld hätten, glaub ich beinah, daß ich auch kapabel wäre, Ihnen auch lieben zu können. Aber 'n Seidenwirker is mir nich vornehm genug.

Direkt. Ich wirke Blumen in Seidenzeug, ſo kann ich Ihnen ooch Blumen in den Lebenslauf wirken.

Jul. Des war hübſch geſagt; Herr Lazarus nennt ſo was pohetiſch.

Tanzm. O, wie in Danz ſollten Sie mit mir durchs Leben durchfliegen, allerſchönſte Seele.

Amal. Sie halten 's Maul von ſo was, ſag ich!

Tanzm. Gefällig, den Schießer mitzumachen?

Amal. J in. (tanzt mit ihm.)

Direkt. Kann auch Ihr Ritter die Ehre haben, allerliebſte Prinzeſſinn?

Jul. Ha ha ha! Man muß lachen, man will oder nicht. (tanzt mit ihm.)

Conditor und Viehmäſter. (kommen aus dem Hintergrund, man ſieht, daß ſie bereits zu viel getrunken haben.)

Condit. Ha ha ha ha! Wer zuletzt lacht, lacht am am (ſieht die Tanzenden.) am ſchlechteſten.

Viehmäſt. Am beſten heeßts.

Condit. Ne — ne — ich gloobe, 's heeßt am ſchlechtſten —

Viehmäſt Ja Kuchen — nich Londen.

Condit Sind des nich unſre verſprochnen Bräute — oder kommts mir man ſo vor?

Viehmäſt. Die ſitzen uf 'n Daubenſchlag.

Condit Müßen ausgeflogen ſind, ſonſt könnten ſie da nich danzen.

Viehmäſt. Schwerebrett, danzen ſie da, ſind ſie ooch ausgeflogen.

Condit. Daß ſie daß ſie da danzen, gloob ich nu ganz heilig.

Viehmäſt. Denn haben ſie Ja geſagt, det is die Marke.

Condit. Deß aber mein Julchen mit den Danzmeeſter danzt, verdrießt mich.

Viehmäſt. Mit wem danzt denn meine Liebſte?

Condit. Mit den Puppenſpieler. Wie ſchickt ſich denn des?

Viehmäſt. Des ſind jo die beeden Kerls, von wegen die wir ſo beim Alten ſchlecht gemacht hebben.

Direkt. (in den Vorgrund mit Julchen kommend.) Sie

meenten von Geld. Des will ich schonst verdienen mit mein Theater.

Amal. Ne, ich nehme Ihnen nich, bin zu stolz derzu. Un wenn ick ooch wollte, Papa is jo so uf den Conditer versessen, der mich uf's Haus stellen will.

Direkt. O, der soll heute noch die schwere Angst kriegen.

Condit. Was? Ich soll die schwere Angst kriegen? Da muß ich doch ooch derbei sind.

Tanzm. (der mit Amalien im Vorgrund vorübergeht.) Aber ich bitte Ihnen doch so viel, deß sich 'n Steen erbarmen möchte.

Amal Es wird nichts draus.

Tanzm. So spring ich in die Spree.

Viehmäst. Des wird Sein Glück sind, springt er nich in die Spree, schlag ich ihn braun un blau.

Condit. Walter is falsch, hält sein Wort nich, hat die Mächens rausgelassen. Sehn Sie man, wie verwogen sie aussehn.

Viehm. Nu, meine is doch treu, wie man hört.

(Der Tanz hat geendet, Julie und Amalie nehmen an der Seite auf Stühlen Platz, und werden von ihren Liebhabern mit Punsch und Kuchen bedient)

Condit. Nu seh mal Eener des Gehabe. Wir müssen Waltern suchen. Da muß ja Sebastian mit Fäusten dreinschlagen. (verlieren sich.)

Eine Stimme. 'N Butterbrodt mit Schinken,

hübſch fetten! Aber geht denn die verfluchte Comedge noch nich an?

Direkt. Nu ſoll's losgehn. Kommen Sie, lieber Danzmeeſter. Laaßen Sie ſich die Zeit nich lang werden, Sie Engel. (lauft zum Theater und ruft unterwegs den Muſikanten noch zu.) Nanu wie heeßts doch?

Tanzm. Die Simfonige! Ich muß aktiren helfen. Bleiben Sie hübſch Geſund derweile herzallerliebſter Schatz! (lauft zum Theater.)

(Eine kurze Muſik beginnt, Einige tanzen danach, Andre trällern dazwiſchen „bleib ich doch treu bis in den Tod, bleib ich doch treu bis in den Tod, dem Vaterland und meine Liebe" nach der bekannten Melodie.)

Amalie und Julie. (treten in den Vorgrund, volle Punſchgläſer in den Händen und Kuchen tapfer ſpeiſend.)

Amal. Des iſt wahr, von allen meinen Liebſten hat noch keiner des Flattiren und Sinuiren ſo verſtanden, wie der Tanzmeiſter.

Jul O, der Direktor kann's auch!

Amal. Aber unſre beeden Edelleute hatten auch 'n Maulwerk, des mußte nur ſo ſeind. Ewig Schade, deß ſie's falſch meenten.

Jul. Na wir haben ſie doch nicht mehr, dieſe meenens gewiß nicht falſch.

Amal. Schlimm, deß wir ſo ſtolz ſeind, ſonſt nähmen wir ſie alle Beede.

Jul. Das thäten wir.

Amal.

Amal. Ich bin heute seelenvergnügt. Auf Dein Wohlseind, Schwesterchen! (stößt mit Julien an.)

Jul. Du sollst leben, Schwesterchen!

Amal. Nu wird die Comedge angehn, da paß uf.

Jul. Wir müssen uns durchdrängen, müssen die Allervordersten sind. (geht voran und trällert nach der bekannten Melodie: „Nein, meine Liebe kennt nicht Rang und Stand, und Alles macht sie gleich.")

Amal. Halt! Wie heeßt des? (bleiben stehn.)

Jul. (spricht.) Liebe kennt nicht Rang und Stand und Alles macht sie egal.

Amal. Ach, das ist recht herzbrechend.

Jul. Wie? Halsbrechend?

Amal. I bewahre, herzbrechend.

Jul. Ist aus die Fanchon. (deutsch aussprechend.)

Amal. Fanschon heeßts.

Jul. Des Stück hab ich dreimal gesehn. Und ich habe immer richtig dabei geweent.

Amal. Des macht, Herr Stünder machts so gut. Was meenst Du, wenns so rauskäme, daß unser Direktor und Danzmeester verkleedte Obersten wären —

Jul. Da sollts gleich heeßen: Liebe kennt nicht Rang und Stand, und Alles macht sie egal. (verlieren sich.)

Herr Walter. (ein Glas Fredersdorfer in der Hand, kommt zum Vorgrund, vom Conditor und Niehmaster gefolgt.) Ick sehe jo die Möbels nich.

Condit. Was ich Sie sage.

Walt. Ick habe sie nich rausgelassen, müßen sich allene den Riegel losgepötert hebben, det se sich uf 'n Saal willen 'n bisken luftig machen. I nu, 't is jung, wie sind ock jung gewest. Hät mie schonst leed gedahn, det ick se ingespunt hadde.

Viehmäst. Des Schlimmste is aberst, deß sie mit die Kerls danzen, uf die wie schalu sind.

Walt Et wat! 'N bisken danzen un ranzen heeßt noch nich nischt Schlimmes just. Mit wem sollen se denn danzen? Ihr seid zu dick derzu, Dicker, un der Conditer is zu spillerig, wird slugs müd un matt. Heirathen sollt Ihr se ja, ich halte mein Wort, trallala, hopsasa!

Condit. Kurzum, ich bin böse!

Viehmäst. So 'n armer Dubel, will 'n reichen Viehmeester bei die Liebste gehn.

Walt. Seid alle Beede Narren. Woll'n die Comedge zukieken, 'n Porfessor het sie neit gemacht. So wird et wol nich sind, wie int Opernhaus. Davor is man aber ooch hier munter, un munter is un bleibt die Hauptsache. Hadd ick mir nich 'mal int Opernhaus 'ne Loge eene Treppe hoch uf meine egne Hand gemieth, pur weil ick dachte, hier kann ick doch duhn wat ick will. Nu da nahm ich Stahl un Steen raus, pinkte mie Feuer an un rochte 'ne Pfeife. Da fungen alle Menschen drüber an zu spektakeln. (verliert sich.)

Condit. Ich ſaufe aus Deſparation noch 'ne ganze Bouteille.

Viehmäſt. Ick ooch. Un werden mie nich die beeden Lumpenhunde von 'n Danzboden gejagt, ſchlag ick Alles in Generalſtücken.

Condit. O, ich bin ooch 'n doller Chriſt, wenn ich anfange. (verlieren ſich.)

Chriſtian. (der zeither mit Aufwartung beſchäftigt war, tritt in den Vorgrund und zählt Geld in die Hand.) Richtig, zwei Gulden Münze. Haben mir's doch in die Hand geſteckt. Nu, weil ſie ehrlich ſind duhn, will ickt ooch ehrlich meenen, will ſehn, ob ick ſe zu de Liebſten helfen kann, denn ick kriege doch eenmal keene dervon, ſeh ick wol. Wo mag denn mein Herrn der Deubel haben? (ſieht ſich um.)

Walk. (zurückkommend.) Was gehts Dir an, wo mich der Deubel hat, wo hat er aber den Viehmäſter und den Conditer?

Chriſt. Hören Sie, Herr Walter! Een Wort! Schmeißen Sie unſre liebwerthſten Döchter nich an ſolch Hackmack von Schwiegerſöhne weg. Sind Se Ihnen drum hundſauer geworden? Der Viehmeeſter hat zwee Kühe im Stall, die heeßen Jule und Male, unſre Döchter zum Affrunt. Nu kann man ſich vorſtellen, wie der unſre Döchter äſtimiren wird. 'Ne Kuh und 'ne Frau is bei bei den immer eens. Da kriegt Male gewiß un Gott mehr Schläge wie Brot.

Walt. J wat Du ſagſt, Chriſtian!

Chriſt. Un mit 'n Conditer wird's unſre andre Dochter noch verfluchter gehn, als wenn's nur Makkus gäbe. Der hat Zuckerpuppen im Laden, un is der Engel Luzifer an Bosheet. Will er doch Julen gar oben uf 's Haus ſtellen, deß ſe runterfällt, un ſich's Genick bricht.

Walt. Loſ, det is nich menſch — un möglich.

Chriſt. Wenn's nich menſch — un möglich iſt, will ich mir hier an des Milchbrot den Dod freſſen. Des is hoch un deuer geſchworen. (nahm ein Milchbrot aus der Taſche, welches er nun ſpeiſt.)

Walt. Hat Er det Milchbrot gemaußt, Muſcheh?

Chriſt. Man nich. Die zwee Damen von 'n Neuenmacht, von die wir's Fleeſch holen, haben's uf's Kaffeebrett liegen laßen. Was übrig bleibt gehört mir.

Walt. Wenn ick wüßte, det ſe ſo boshaftig wären, kriegten ſe meine Möbels nich. Le diable moi porte. Dazu hab ick 'n zu gudes Herze.

Chriſt. O, ich habe noch wol mehr gehört, der Conditer hat unſre Döchter von Zucker gebacken un verkooft. Halb Berlin mag ſie gefreſſen haben.

Walt. Bliz, et is mir, als wen nick von die Hiſtorie ooch wat gehört hedde.

Chriſt. Un der Viehmeeſter hat ſchon 'n Paar Bullenbeißer gekooft zu 'n neuen Milchwagen, mit den Male rum fahren ſoll. So heeßt 't, aber im Grunde

is 't nur druf angeſehn, det ſie de Bullenbeißers zerreißen ſollen, da erbt er's Geld.

Walt. Det is nich wahr. Ihre eegne Herrſchaft zerreißen keene Hunde. Aberſt et würde mich doch infam ärgern, wenn er Malen anmuthen wäre, mit ſolchen Wagen rumzugehn.

Chriſt. Mit ihren ſchönen großen Hut, mit all die Federn un Troddeln.

Walt. Wat würden meine alten Freunde, die Geheimeraths un große Bankgehs ſagen. Un 'n geitziger Filz is er, et ſäge em wol ähnlich, wenn mal eene von ſeine Milchfrauens krank wäre oder weggelooſen. Det is 't man. Und von wegen uf 't Haus ſtellen bei 'n Conditer gloob ick 't ooch nich, die Leute reden immer mehr wie wahr is. Julken würde ooch keen Narr ſind un ruffſteigen. Aberſt det trau ick em wol zu, det er ſie bei de Weihnachts-Ausſtellung als 'n Hanswurſt auskleedte, und ſe müßte da den ganzen Abend vor Geld ſtehn.

Chriſt. Warten Se nur, ich muß mich uf noch mehr beſinnen, will ſe noch mehr anſchwärzen —

Walt. Wenn ick 't recht bedenke, halt ick mein Wort nich. Aberſt ick möchte de Möbels ooch gerne los ſind.

Chriſt. Herr Walter, wollen Se mir nich 'n Paar Ohrfeigen geben, will ich Sie zwee Schwiegerjungens zurekummendiren, die müſſen man ſo ſind.

Walt. Na?

Chriſt. Die werden Julen und Malen uf Händen dragen.

Walt. Da fallen ſe ooch runder.

Chriſt. Is man ſolche Redensart. Ick meene, daß ſie ſe vor Liebe uffreſſen werden.

Walt. Ha ha ha! So hedd' ick ooch keene Döchter mehr.

Chriſt. I ne, ick meene, Jule un Male würden ſich dodt freun, deß ſe ſolche ſeelengute Männer an 'n Hals kriegen.

Walt. Ha ha ha! Denn lebten ſe ooch nich mehr

Chriſt. I Herr Walter, machen Se doch keene Flauſen, un drehn mir die Wohrte im Maul um, oder ſind Se ſo eenfältig, deß Se gar nich verſtehn, wat man meent?

Walt. Na, wat meenſt De denn vor Schwiegerſohns?

Chriſt. Hübſcher ſind ſe an 'n kleenen Finger, wie der Conditer und der Viehmeiſter am ganzen Leibe. Klug ſind ſe, deß gar niſcht drüber geht, kann Jeder zwee Profeſſionen. Geld hebben ſe wol nich, aber 't heeßt recht, wie bei die Soldaten: Soldaten des ſind brave Leut, haben ſie kein Geld, habens andre Leut.

Walt. Die keen Geld haben, will ick nich, Soldaten ooch nich. Die werden dodtgeſchoſſen, denn haben meine Möbels niſcht.

Chriſt. O ſe ſind ooch noch Soldaten. Wie der Ufruf war in de Franzoſenzeit, ſind ſe ſo klug gewef't, un ſind geſchwinde weggelofen, und beim Frieden widder gekommen. Und Geld künden ſe gleich haben, viſſe Geld. Sie dürften ihnen man unſre Döchter geben, Herr Walter.

Walt. Herr Walter wird keen Eſel ſind. Aberſt ſage mal per Spaß, wer is 't denn?

Chriſt. (zieht ſich etwas zurück) Wollen Se mir ooch nich 'n Paar Ohrfeigen geben?

Walt. Ne.

Chriſt. Erſt 'n Schwur druf.

Walt. Meiner Sechſe!

Chriſt. Ne, ich weeß, uf den Schwur kann man ſich bei Ihnen verlaßen. Ich ſag's immer die Leute: wenn Herr Walter meiner Sechſe ſagt, kricht er's nich, aber ſonſt pflegt er wol zu lügen.

Walt. Na, ſo Du's Maul uf!

Chriſt. Ick meene den Direkter un 'n Danzmeeſter.

Walt. So! Na, Ohrfeigen kriegſt De nich, weil ick meiner Sechſe geſchworen hebbe, aberſt hol mir mal meinen Stock mit 'n Elfenbeenern Knopp.

Chriſt. Un wenn er ooch 'n goldnen hädde, dät ich desienige nich.

Walt. Meine Dienſtboten ſüld ick meine reiche Möbels geben? Woore woore! (geht auf ihn zu.)

(Chriſtian entſchlüpft, Walter folgt, verliert ihn aber aus dem Geſicht.)

Chriſt. (kommt wieder zum Vorſcheln.) O, ſprechen duh ich wol vor zwee Gulden vor meine guten Freunde, aber Prügel halt ich nich davor aus. Ich will ſe aber fragen, ob ſe mir 'ne Piſtolette in die Hand drücken wollen, denn will ich ihnen den Gefallen ooch duhn. (verliert ſich. Die Simfonie hat geendet, der Vorhang geht auf. Die Anweſenden drängen ſich zum Sehen vor. Der Uebelgekleidete ſteigt auf einen Stuhl und nimmt eine ſchlechte Schreibtafel heraus.)

Das Stück beginnt.

(Die Marionette Bathſeba kommt. Man hört des Tanzmeiſters Stimme bei ihrer Rede, die er aber fein zerrt.)

Bathſeba.

Will ich die Sache recht bedenken
Muß ich mich doch grämen und kränken,
Und daran iſt nur die Liebe ſchuld,
Geduld du arme Prinzeſſinn, Geduld,
Der König David, den ich ſo liebe,
Macht daß ich ſpüre ſo viele Triebe,
Nur Schmerzen
Im Herzen,
Nicht Luſt
In der Bruſt.
Ach da kommt meine Wonne
König David, er glänzt wie die Sonne —

Der Uebelgekl. (bemerkt etwas in der Schreibtafel.)

Was des ordinaire Reime ſind: Liebe, Triebe, Schmerzen, Herzen, Luſt, Bruſt, Wonne, Sonne.

Direkt. (ſchreit aus dem Theater ungeſehn.) Wer hält ſich denn da über's Stück uf? Das gilt hier nich.

David. (tritt auf mit einer großen Zackenkrone von Goldpapier. Man hört des Direktors Stimme, der ungemein zärtlich ſpricht.)

Was ſeh ich? Wo bin ich? Ha!
O Turteltäubchen mein, Prinzeſſinn Bathſeba,
Mein Augentroſt, biſt du ſchon wieder da!
Bei allen Göttern, Kind, ich darf dich nur erblicken,
So reißt die Liebe auch mein Herz in kurzen Stücken.

Eine Stimme in der Verſammlung. Hab ſie nur erſt, 's wird dir ſchon vergehn.

Viele Stimmen. Ha ha ha ha!

Andre Stimmen. Still da! Keenen Lärm!

Der Uebelgekl. Wie kommt denn David dazu, daß er bei allen Göttern ſagt? Es war ja ein Jude.

Direkt. 'S geht Ihnen niſcht an, Sie da!

Einige Stim. Er ſoll's Maul halten, da uf Seinen Stuhl.

Bathſeba.

Des iſt auch juſt mein Fall, Ach Ihre Majeſtät!
Ich liebe Ihnen, deß gar nichts drüber geht.

Der Uebelgekl. Akkuſativ.

Einige Stim. Stille hinten.

Bathseba.

Doch, was ich auf dem Billard mußt erfahren
Darüber mich ich aus der Haut rausfahren.

David.

Prinzessin so sag an, in der Geschwindigkeit,
Was spürst du denn für großes Herzeleid?

Der Uebelgekl. Besinn ich mich recht, ist Bathseba gar keine Prinzessin gewesen. Ach ja doch wohl, König Hironis Tochter. Exkusiren Sie.

Eine Stim. Hält Er nich 's Maul, kriegt Er Eens drufer.

Andere Stim. Stille zum Mohrenelement!

Bathseba.

Mein König, wie ich mir dort habe sagen lassen
Willst Du auf einen Zweikampf ein Dich lassen,
Mit einem Riesen, Goliath genannt,
Mit Eisen überdeckt an Kopf un Fuß und Hand.
Mein David, Seelenfreund, wie wird es Dir ergehen?
Kein Krümelchen werd ich noch von Dir sehen.

Der Uebelgekl. Krümelchen ist gut, tönt zart und kindlich.

Stimmen. Ruhig.

Barhseba.

Er soll noch länger sein wie der Marienthurm,
Und Du bist nur ein Knirps, so wie ein Regenwurm.

Der Uebelgekl. Einen Marienthurm kann's wol in Jerusalem gegeben haben, da hat man die er-

ſten chriſtlichen Kirchen gebaut, aber mit dem Regenwurm iſt's ein Anachronismus, denn Goliath und David ſchlugen ſich vor der Sündfluth, da hatte es noch nicht geregnet, konnte folglich keine Regenwürmer geben.

Der Sänger. (ſüß freundlich.) Das nennen wir Gelehrten eine kleine licentia poeticon, (heftiges Murren.)

Eine Stim. Wenn Er noch nich ufhört —

Eine Andre, ſie unterbrechend. Wenn Er die Weisheit mit Kellen gefreſſen hat, ſo behalt Er ſie vor ſich.

Noch eine. Das iſt zum Letztenmal.

Sänger. (furchtſam.) Ach hier iſt nicht gut ſein. (eilt furchtſam hinaus.)

David.

Mein Kind, ich bin ein Held, und ſo verlangt die Ehre,
Daß ich mich raufen thu.

Bathſeba.

Ach wenn doch die nicht wäre!
Seh ich das Ding recht an, bekenn' ich frank und frei,
Es kommt mir vor wie nichts als pure Narrethei.
(weint.)

David.

Kind, weine Dir doch nicht die Aeuglein naß und feuchte;
Erlaube, daß ich Dich in Deine Kammer leuchte.

Derweil 's hier geht an Streif, ſchlaf ſanft wie eine Katz,
Und habe ich geſiegt, weckt Dich mein holder Schwatz.
(führt ſie ab.)

Stimme eines jung. Mädch. Aber die ſind ſich mal gut.

Einige andere. Ja, det is wahr!

Noch Andere. Stille! Nu kommt der Hanswurſt!

Der Uebelgekl. Ein Hanswurſt ſoll die äſthetiſche Tendenz verunglimpfen?

Eine Stimme. Der will 'n Thee gar eſſen.

Hanswurſt. (tritt auf, Tanzmeiſters Stimme.) Guten Abend, mein verkehrtes, wollt ich ſagen verehrtes Publikum. Es iſt einer gröblichen, wollt ich ſagen löblichen Theater-Direktion lieb, daß Sie gekommen ſind, nicht um Ihre unangenehme Gegenwart, ſondern um Ihr angenehmes Geld, wir wünſchen auch, daß Sie uns alle Sonntage mögen hübſch fleißig beehren, ſo können wir die ganze Woche hübſch faul ſein.

Die Verſammelten. (lachen meiſtens laut.)

Der Uebelgekl. O o o, wie kann man lachen?

Hansw. Sie werden nun den großen Rieſen Goliath ſehen, an dem iſt Alles groß, aber das größte iſt das große Maul. Ja, wenn's ihm das große Maul thäte, würd ich auch noch ein Held, und würde mit Haut und Haare berühmt. Ich will aber kein Dummerjahn ſein, und um 'n Bischen Unſterblichkeit vor der Zeit krepiren. Der Goliath iſt ſo ſtark wie das

ganze Schlächtergewerk in Berlin, und hat ſich ſo mit guten Geiſt beſeelt, wie alle Brandweinbrenner von der Friedrichsſtadt. Da kommt er, da kommt er.

Goliath. (tritt auf.)

Kreuz Bürgergardenſchneider-Bataillon.
Da hat der König ſich verkrochen hinterm Thron,
Und läßt aus Angſt und Schreck ſich nicht entdecken,
Damit ich ihn nicht ſoll in meine Taſche ſtecken.

Hanswurſt. (bei Seite zu den Zuſchauern.) David hat was in ſeiner Taſche, daran muß er verrecken.

Goliath.

Hanswurſt, geh mir einmal zum Zeitungsſchreiber Kluck,
Gieb das Siegsbülletin zuvor ſchon in den Druck;
Der Wahrheit nach, hab ich darin geſchrieben,
Wie ich das Davidlein zerſtückt mit tauſend Hieben,
Mit Senf es dann geſpeiſt, in einem Friaſſee,
Und mir es wohlgeſchmeckt, nun geh, mein Lieber, geh!

Hanswurſt. (vor ſich.) Hans Knackwurſt wird aber draußen noch warten, bis die Wahrheit wahr wird.

David. (tritt auf.)

Du Kümmellümmel, großes Weißbierfaß!
Du biſt ein Prahlhans, weißt Du das?
In jedem Keller ſtehſt Du an der Kreide
Und biſt ſo grob wie die da aus der Haſenheide.

Goliath.

Wart, laß die Plempe nur mich erſt von Leder ziehn.

Hansw. Lieber David, trink doch zum Ueberfluß ein Schlückchen Zeitgeiſt. (hält ihm eine Flaſche hin.)

David.

Meinſt Du, ich brauchte auch den Rum zum Ruhme?
Nein, nüchtern geh ich ein zum Heldenheiligthume.
Den Teufel frag ich nach dem Zeitgeiſtsſpiritus
Paturiunt montes, nascetur, idiculus mus.

Hansw. Weil Sie nicht franzöſiſch verſtehn, will ich Ihnen ſagen, was das heißt. Aber ich weiß es ſelbſt nicht.

David.

Es heißt, der Blocksberg lag einmal im Wochenbette,
Was meinet Ihr, daß er geboren hätte?
Ein lächerlich ſchwarzbraunes Mäuſelein,
Ha ha ha ha, ſo klein wird auch das Rieſelein.

Hansw. David kann aber auch ſchimpfen, als wenn er mit Rübrettig oder Berliner Rezenſionen gehandelt hätte.

Der Uebelgekl. Nur auf uns nicht geſtichelt.

Eine Stimme. Laß Er nur erſt 'n Schneider an Seinen zerrißnen Rock ſticheln.

Einige lachen.

Andre Stimm. Ruhig, in's Deubels Namen.

David.

Doch will ich erſt nicht viele Worte machen.
Die ſoll der Schleuderſtein an dem Hirnkaſten krachen.

(ſchleudert, Goliath fällt mit großem Geräuſch.)

Nun ſehn Sie's meine Herrn, da liegt der Rieſe plattt.
Ein Kleiner kann auch was, iſt er ein pfiff'ger Kautz
Und hat er was gelernt — auch wohl darauf ſtudiret
Wie man das Waffenwerk auf neue Art regieret.
Es kann ein Fingerzeig für ſpäte Nachwelt ſein,
Wie man den Rieſen zwingt, iſt ſelber man nur klein.
'S wird immer geben mächtige Philiſter,
Zum Glück hat Iſrael, Büreaus nicht und Miniſter,
Zu ſolchen ſollt ich nur gekommen ſeyn
Geſagt: Ihr Herrn, wie man den Schleuderſtein
Wirft auf ein Haar, das habe ich erfunden.
Geheeßen hätt' es: ſeht den naſeweiſen Kunden,
Seht die Oſtentation, ſeht die Impertinenz,
Will's beſſer gar verſtehn, als Unſre Excellenz.

Hansw. Aha, der Brodfreſſor, der den Seidenwirker das Stück gemacht hat, iſt doch nicht ſo dumm wie 's Stück ausſieht.

Einige. (lachen) Ha ha ha ha.

Der Uebelgekl. Wohl iſts 'n dummes Stück, und wie kann man darüber noch lachen.

Einige Stim. Er wird uns doch nich 's Lachen verbieten.

Der Uebelgekl. Das verſtehn Sie nicht meine Herrn! Ich bin 'n Rezenſent, dem muß das Publikum gehorchen.

Einige. (umringen ſeinen Stuhl.) So 'n Kerl will uns befehlen?

Der Uebelgekl. Ich verſteh 's aber, bin 'ne äſthetiſche Natur.

Eine Stimme. 'Ne unſtätiſche Natur mag er wol ſind.

Der Uebelgekl. Habe kritiſche Vorleſungen gehört.

Andre Stimme. Wol im Zuchthaus?

Direkt. Aber meine Herrn, das Stück kann ja nicht ausſpielen!

Der Uebelgekl. Auch nichts daran verloren. Es taugt nicht. Ich beſinne mich genau. Bathſeba war keine Prinzeſſin, David hat ſie im Bad geſehn, davon hieß ſie Badſeh, das ba iſt noch hinzugefügt, weil es im Ebräiſchen lieblich heißt.

Direkt. Herr Walter leiden Sie doch in Ihrem Theater kein Rezenſentenpack.

Walt. Ja, wenn ick mich erſcht dermank mengire, is er unglücklich.

Amalie und Julie. (kommen auch.)

Amal. Wollen Sie's Maul halten.

Jul. Nu ſoll ja noch 's Beſte kommen, der Schmatz.

Polizeibeamt. Ruhig!

Gensdarm. Nich ſo mauſig gemacht.

Der Uebelgekl. Stücke ſollten hier gegeben werden, die die Spenerſche Zeitung lobt.

Eine Stimme. Da hat Er wol ſeine Klugheit raus geleſen?

Eine

Eine andere. O, die Spenerſche Zeitung lobt manche friſche Wurſt un neuangekommene Häringe, un wenn man dervon kooft, dogen ſie doch niſcht.

Der Uebelgekl. Die Donna Diane von Göthe müſſen Sie auf Ihrem Theater geben, Herr Walter.

Walt. Wat ſcheert mie die dumme Diona!

Direkt. und Tanzmeiſt. (kommen.)

Tanzm. Der will hier das große Maul vor ſeine wee Groſchen haben.

Direkt. Die ganze honette Geſellſchaft hat Sechs Dahler un zweeunzwanzig Groſchen bezahlt, un macht nich ſolchen Tebes.

Tanzm. Soll ſich noch's Lachen verbieten laaßen?

(allgemeines Murren.)

Der Uebelgekl. (ſpringt vom Stuhl und nimmt den Direktor bei Seite) Hören Sie, Herr Direktor, ich habe mit dem Redakteur eines hieſigen Blattes einen Akkord gemacht, alle Marionettenbühnen zu rezenſiren, bis einer von den Rezenſenten des Hoftheaters ſtirbt, denn tret ich in ſeinen Platz.

Direkt. Da will Er alſo dervon leben, daß Er andre Leute rumholt un ausbunzt?

Der Uebelgekl. Ich lobe ja auch, theurer Freund!

Direkt. Pfui, mit 'n Rezenſenten mag ich nich Freund ſind.

Der Uebelgekl. Geben Sie mir freien Entree und machen Sie, daß ich jedesmal bei Herr Waltern

freie Zeche habe, so will ich auch Ihr Theater loben, was das Zeug hält. Sonst aber werden Sie ausgehauen.

Direkt. (laut.) Nu sehn Sie, meine Herrn, der Kerl will sich als Rezensent ehrlich nähren, sieht auf seinen Zettel, un is doch 'n Spitzbube, will vor Geld loben, sonst will er schlecht machen.

Viele Stimmen. O raus geschmissen.

Amal. Wart, ich werde mir 'n Schuh ausziehn, und ihm wat dermit uf 'n Dötz geben.

Jul. Ich ooch, ich ooch! (Beide ziehen einen Schuh aus und schlagen den Uebelgekleideten damit einigemal über den Kopf. Etliche Männer packen ihn und werfen ihn hinaus. Allgemeines Gelächter.)

Eine Stimme. Will uns zu lachen verbieten, un nu lachen wir erst recht.

Eine andere. So müßt es alle solche Kerls gehn.

Condit. und Viehmäst. (kommen.)

Condit. (auf den Füßen wankend und ein Glas Rothwein in der Hand.) Aber Mamsell Julchen, was haben Sie sich denn in die Fahrt zu mengliren? Was haben Sie den verfluchten Puppenspieler beizustehn? Denken Sie, deß ich's nich merke? Vernarrt sind Sie in ihm und sollten doch von Gott und Rechtswegen in mich vernarrt sind, wie's Papa befohlen hat.

Jul. Wenn ich in Ihnen vernarrt wäre, müßt ich wol'n rechter Narr sind. Sie gehn, Sie sind der Rechte.

Condit. Ne, Sie ſind die Rechte.

Jul. Man nicht geſchimpft!

Condit. O, der Kopp is mir juſt ſo warm, als er ſeind muß. Ich wollte der Rezenſent hätte dem maliziöſen Puppenſpieler —

Jul. (ſehr ſchnell, die Arme in die Seite geſtellt, einen Schuh trägt ſie noch in der Hand.) Er iſt ein maliziöſer Puppenſpieler, hat mit mir und meiner Schweſter puppegeſpielt.

Condit. (auch ſchnell.) Sich an ſolchen Menſchen zu hängen, der 'n papiernen Goliath uf 'n papiernes Theatrum ſtellt!

Jul. Er hat mich gar wollen auf ſein zuckernes Haus ſtellen.

Condit. Ziehn Sie man die Schuh wieder an, ſonſt ſehen die Leute erſt recht, uf welchen großen Fuß Sie leben.

Jul. Ich kann uf'n großen Fuß leben, hab's derzu.

Viehmäſt. (auch ein Glas in der Hand.) O, ick habe ooch meine Ladung! So balle als wie ick den Ziegenbock noch zu ſehn kriege, ſchlag ick em alle vier Beene antzwee.

Amal. (ſehr ſchnell.) Iſt er 'n Ziegenbock, mag ich nicht ſagen, was Sie ſeind.

Viehmäſt. Sie ſind aberſt meine Braut, den Ziegenbock ſeine ſoll'n Sie nich werden, da ſetz ick 'n Trumpf druf.

Amal. (noch hitziger, indem sie ihren Schuh schwingt.) Ehr wollt' ich doch noch 'ne Ziegenbocksbraut seind, als 'ne Viehbraut. Bei Jhm müßt ich Hunde führen, nicht bis Bautzen, aber bis Lietzen!

Viehmäst. So balle als wie Se nich des gottlose Maul hält —

Condit. (hitzig einfallend.) Um solchen Puppenspieler muß ich —

Jul. Was ist Er denn? Ein Weihnachtspuppenspieler.

Eine Stimme. Kinderkens zankt Euch nich, schlagt Euch lieber.

Walt. Na hört mal Kinderkens, wenn Gu grob sind gegen meine Möbels, kriegt Jhr die Schwereangst. (spricht heimlich mit Beiden unter drohenden Gebehrden.)

Direkt (zum Tanzmeister.) Nu passen Sie uf, lieber Danzmeester, nu wird's an die Schlägerei gehn. Wo sind unsre Freunde? Der lange Brauerknecht, der grobe Grobschmidt, der fette Weinküfer?

Tanzm. (schnell und furchtsam.) Lieber Direkter, wenn's nur gut abläuft.

Direkt. Sie sind 'n Schneider un bleiben 'n Schneider. Fix fix. (sucht mit ihm unter dem Haufen.)

Polizeibeamte. Ruhig!

Gensdarmen. Ordnung!

Condit. Ei wat Hünerwetter! Wenn ich was getrunken habe, hab ich Herz —

Viehmäſt. So balle als wie —

Walt. Eh ſo drade ick ſehe, Gu dogen niſcht, will ick nich. Un ick ſeht ufzunder wol.

Condit. Sie haben uns Ihre Döchter verſprochen, un müſſen Wort halten.

Walt. Wenn ick aberſt nich will?

Viehmäſt. O! So balle als wie —

Walt. O Dicker, bei Em heeßt et ooch: Dickebuhn is mein Reichthum.

Condit. Des is man nichts nich —

Walt. Ick weeß, wat mie Chriſtian geſagt het. Gu hebben allerhand Ruupen in 'n Koop. Un ick verdenkt ooch Malen nich, det Er er zu dick is, un Julen Er zu ſpillerig.

Condit. So kann ſich Jule den großen Goliath von Lumpen nehmen.

Jul. Un er des Julchen von Kraftmehl.

Viehmäſt. Un Male den kleenen David von Pappe.

Amal. Und Er die Liebſte aus Hollſteen. Hörner braucht Er ihr nicht erſt ufzuſetzen, die het ſie ſchon.

Einige Stim. Kinderchens zankt Euch nich, ſchlagt Euch lieber.

Condit. O es kann losgehn. Wenn ich was gedrunken habe, hab' ich Herz.

Viehmäſt. So balle als wie Walter mir noch 'n eenzigmal anſchnaußt, hat er 'n Katzenkopp weg.

Condit. Un ich krieg 'n in die Haare.

Walk. (ſtemmt die Arme in die Seite.) Ick ſchnautze Gu an; wo is der Katzenkopp?

Viehmäſt. (ſchlägt ihn an die Ohren und wirft ihn zu Boden, der Conditor faßt auch zu. Die Gläſer fallen zu Boden. Großes Gelächter der Anweſenden.)

Walk. (auf der Erde.) So wollt' ick doch, ick wäre under die Vornehmen geblieben, da hebb ick mein Lebstage keene Prügel gekriegt.

Amal. Jule, leidſt Du des?

Jul. I bewahre. (ſchlagen Beide mit ihren Schuhen auf den Conditor und Viehmäſter.)

Polizeibeamt. und Gensdarm. Aber meine Herrrn, menagiren Sie ſich.

Direkt. (leiſe zu einigen Männern.) So, nu is es 'n Bischen durchgekommen, nu packen Sie zu Brauerchen, Schmidtchen, Weinküferchen! (laut.) Krautſalat, Herr Waltern laß ich nich im Stich.

Tanzm. Dauſendſachteweg, Herrn Walter ſteh ich bei, un ſollt's mein Leben koſten.

Direkt. Nur weg, Frölen Julchen!

Tanzm. Laßen Sie mich nur vor, Frölen Julchen.

Jul. und Amal. Nu, des is doch brav.

Polizei und Gensdarm. Aber meine Herrn, wir bitten Sie um Alles in der Welt.

Zehnter Auftritt.

Chriſtian. (der ſechs Mann Wache bringt.) Vorige.

Chriſt. Was hilfts Bitten! Ich habe ſchonſt bei Zeiten die Wache geholt, ich ſah wol, daß die hochlöbliche Polizei keene Courage hatte.

Walt. (kam während dem los. Der Conditor und Viehmäſter wurden von jenen Männern zur Erde geworfen und empfangen noch reichlich Schläge.)

Direkt. Sehn Sie, Herr Walter, ich habe Sie frei gemacht.

Tanzm. Wär ich nich geweſen, hätten ſie Ihnen 'n Lebenslicht ausgepuhſt.

Jul. und Amal. O wir haben ooch geholfen.

Walt. Schwerebrett, ſchwerebrett!

Chriſt. Nu reene Diſch nu gemacht.

Mehre Anweſende O, wennt hier ſo wild zugeht, gehn wir wo anders hin. (Viele entfernen ſich.)

Einige Frauenzim. Hier iſt der Menſche ja ſeines Lebens nich ſicher. (folgen.)

Viehmäſt. (noch auf der Erde.) O, Zwee uf Eenen det is keene Kunſt.

Condit. (eben ſo.) Ich habe nur Eenen uf mir is aber ſo gut wie zwee.

Viehmäſt. Die mir prügeln, ſind gewiß Brauers oder Brantweinbrenners.

Condit. O mir prügelt am Ende der nordſche Herkules, der ſich vor Geld ſehn läßt.

Chriſt. Nur Alles arretirt, ausgenommen mein Herrn unſre Döchter und die Beeden, die mir Jeder 'n Gulden gegeben haben.

Viele. O ſch's hier an's Arretiren gehn, reiſſen wir aus. (laufen eilig davon.)

Die beid. ällichen wohlgekl. Frauen. So machen wir uns ooch uf die Strümpe. (rennen eilig hinaus.)

Die beid. niedlichen Mädch. Hier is 't uns zu gemeene. (folgen.)

Der Taumelnde. Kommen Sie lieber bei Wiſatkis. (folgt.)

Die drei Männer, (welche den Viehmäſter und Conditor unter hatten, drängen ſich durch die Wache und entſchlüpfen.)

Direkt. Laßen Sie ſe man looſen, meine Herrn Wache, die meentens gut.

Chriſt. Aber die gefaßt, die meentens ſchlimm. (etwas leiſe.) Hätten Sie bei Chriſtianen raus gerückt, wär Alles anders gekommen.

Viehm. (ſteht auf.) So balle als wie — o Jemine mein Puckel!

Condit. Ne, des is man nichts nich, des is nichts nich.

Walt. Se hebben ausgeſchlagen. Nach de Wache!

Wache. Fort! (Viehmäſter und Conditor werden abgeführt, Polizei und Gensdarmen folgen.)

Walt. Un uſd Stadtgericht ſprechen wir uns ooch noch. Gu ſollen die ſchwere Angſt kriegen, und ſollt mich dauſend Dahler köſten.

Viehm. (im Abgehn.) O, ſo balle als wie 't daruf ankommt, hab ick ooch noch dauſend Dahler!

Condit. Ich ooch, ich ooch! Un wenns Friedrichsdorſch ſeind. Mit 'n Stadtgericht is 's man nichts nich.

Chriſt. Un doch ſeid Ihr bei Chriſtianen beutelfaul geweßt Nu habt Ihr's, könnt uf de Pritſche liegen.

Elfter Auftritt.

Herr Walter. Julie. Amalie. Direktor. Tanzmeiſter. Chriſtian. Der noch gebliebene Muſikchor.

Walt. Ne, det muß ick die Geheimeraths un große Bankiers un Kaſſierers laaßen, falſch ſind ſe, aber prügeln duhn ſe Eenen nich.

Direkt. O, wir haben Ihnen ooch nich geprügelt.

Tanzm. Haben Ihnen gerettet. Da ſind wir ſo gut, als Vornehme.

Walt. Na ick danke Sie, 't war doch 'ne Liebe.

Amal. Nu, wir haben Sie auch bedient. (zieht den Schuh wieder an.)

Jul. Die verfluchten Autorſch haben 'n Stück auf unſre Hüte gemacht, nu können ſie eins machen, was die Damenſchuhe im Theater heeßen dut. (zieht auch den ihrigen wieder an.)

Direkt. und Tanzm. Ach was vor nietliche appetitliche Schuhchens! Zum küßen.

Amal. und Jul. Flattiren können Sie alle zwei Beide, das iſt die Wahrheit.

Chriſt. (leiſe.) Na, riskiren Sie 's mal weiter. Ick will helfen, aber prügeln laß ich mir nich unter 'ne Piſtolette.

Amal. Papa, jetzt dürfen wir doch nicht den Dicken un den Spillerigen unſre bräutliche Hand reechen?

Jul. Sie ſind uns doch gar zu ſehriken unausſtehlich.

Walt. O, mir ſind ſe ufzunder noch unausſtehlich. Munter is die Hauptſache, aber der war zu munter. Da müſt ick wol geſoffen hebben, wenn ick mich 'n Paar Schwiegerſohns nähme, die mir alle Dage meine Jacke vollſchlügen. Kuchen nich London. (geht umher und ringt die Hände.) Aberſt ſo werd ick ja die Möbels nu un nimmermehr los. Wat hebb ick nich ſchonſt Verdruß und Mathör um ſe gehat, un nu muß ick mie noch laußen um ſie bei de Haare kriegen. Ne, 't Geld würden mie die adlichen Schwiegerſohns wol afgenommen hebben, vor 'n Narrn hädden ſe mie noch wol gehadt, aberſt bei de Haare hädden ſe mie nich gekriegt, darzu waren ſe tu artlich.

Amal. (mit dem Fuß ſtampfend) O, ich wollte auch, daß endlich einmal es mit dem Heirathen wirklich los ginge.

Jul. Und ich, und ich!

Amal. Solche Mädchens wie wir seind!

Jul. Und wird nichts, und wird nichts!

Christ. (leise.) Nu, fangen See an zu riskiren!

Tanz. (eben so.) Wenn ich nur Courage hätte.

Direkt. (eben so) Ich habe Courage. Wollens machen wie in der Comedge, wollen knielen. (wirft sich vor Julien hin.) Mein herztausender Schatz.

Christ (zum Tanzmeister leise.) Nu ooch runter.

Tanzm. (kniet) Allerschönste Seele.

Direkt. und Tanzm. Wir lieben Ihnen.

Amal. und Jul. Das wissen wir schonst.

Direkt. und Tanzm. Wir beten Ihnen an.

Amal. Hör mal.

Jul. Gut machen se sich.

Amal. Is des nich recht rührend?

Jul. Wenn ich nich so stolz wäre, wüßte ich wol was ich thäte.

Amal. Da hast Du meine Gedanken.

Jul. Un wie hat er den Goliath schön agirt, Rebensteen hätt's nich besser gekonnt.

Amal. Un der den David. Ganz auf Stich'n seine Manier Se sind ooch noch viel insinuanter wie der italiensche Sprachmeester und der franzosche Danzmeester. Schade, deß wir so stolz seind.

Christ. So bilden Se sich doch in, det Se den

König Goliath un 'n König David frein. So ſind Se Königinnen. Wat wollen Se mehr?

Amal. Mein Geliebter ſprich mit meinem Papa.

Jul. Vergönne auch meinem Papa das Maul, hübſcher Jüngling.

Tanzm. Ja, ich fürchte mich nur ſo vor Prügel.

Direkt. Ich fürchte mich nich. Aus Liebe laß ich mir ſchonſt mal durchwackeln.

Jul. Sieh Schweſter, meiner liebt doch noch romantiſcher als Deiner.

Walt. (der zeither im Hintergrunde umher ging.) Wat is denn hier los? Hebben vorhin ſo ville abgekriegt, det Se nich ſtehen können.

Tanzm. Nu is meine Courage doch wieder hin.

Direkt. Sie ſind 'n Schneider un bleiben 'n Schneider. Meine nich. (laut.) Herr Walter — wenn Sie uns ooch 'n Elend machen, wir halten um Julken un Malken an.

Walt. I Gu ſoll jo —

Tanzm. Herr Walter ſeind Sie nich grauſam. Prügeln Sie uns nich! (zittert.)

Walt. Gu hebben mie die Prügel afgewehrt, da mag ick man nich duhn, ſüſt wärt Gu recht. Solche Haaſenfüße —

Chriſt. I machen Se die Haaſenfüße glücklich, Herr Walter.

Walt. Wenn man ſe umſtülpt, hebben ſe keenen

Groſchen in de Taſche, un willen die Naſe ſo hoch dragen.

Direkt. Duhn Sie's man diesmal!

Tanzm. Dies Eenemal.

Chriſt. Ne, öfter wollen ſie ſie ooch nich heirathen. Und wie des geſchehen is, hebben ſie jo Geld. Wat wollen Sie mehr?

Amal. Papa, ſchönſter Papa, ſie wollen aus Zärtlichkeit in die Spree ſpringen.

Jul. Sie hatten kein Glück mit unſere vornehmen und reichen Liebſten. Probiren Sie es einmal mit gemeenen un armen.

Walt. Fängt nich ooch an, mir 't Herz zu rühren, oder ick dreh Euch den Hals um.

Amal. und Jul. (knien auch) Papa, wir machen uns was aus die hübſchen Jünglinge.

Chriſt. (kniet ebenfalls.) Da lieg ich auch wie 'n Stück Holz.

Walt. Ick, ſon reicher Kerl wär jo 'n Dummerjahn wenn ick — na hört mal, nüchtern duh ickt nich. Aberſt kriegt mie an 'n Punſchdiſch, ſauft mie uft Leder, denn haspelt Ihr mie 't Jawort raus.

Alle. (ſpringen auf.) O ja, o ja! (führen ihn zum Hintergrund.) Muſikanten ſpielt, denn wird ihm der Kopp deſto dämlicher. (folgt, die Muſikanten ſpielen: O du lieber Auguſtin.)

Letzter Auftritt.

Der Uebelgekleidete (hereinschleichend.) Vorige.

Der Uebelgekl. Ich bin noch da, habe gehorcht. Ein Rezensent muß das letzte Wort haben! Wird ein Stück draus gemacht und aufgeführt, bitt ich meine Collegen in der Spenerschen Zeitung, daß sie mir 'n Platz vergönnen, und rezensir' es ganz niederträchtig. Wirds zu den Theaterpossen bei Petri gedruckt, werd ich Mitarbeiter an der Leipziger Literaturzeitung und schimpfe noch toller auf den zweiten Theil, wie sie auf den ersten geschimpft hat.

Ende.

Berlin, gedruckt bei G. Hayn.

Bei H. Ph. Petri in Berlin sind erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Bültzingslöwen, Johanna von, Ansichten und Meinungen zur Beförderung glücklicher Ehen. In zwei Abhandlungen abgefaßt. 8. 1820. geheftet 10 Gr.

Deren Briefe über weibliche Bildung, gewechselt zwischen Tante und Nichte. 8. 1819. Schreibpap. Geheftet 12 Gr.

Hand- und Hülfsbuch, kleines, für Buchhändler, Schriftsteller und Correktoren, oder Anweisung, Correkturen zu lesen, mit Vorstellung einer Correktur und der in den Buchdruckereien dabei üblichen Zeichen. Vom Verfasser des praktischen Handbuchs der der Buchdruckerkunst. 8. 1821. Geheftet. 8 Gr.

Hecke, J. V., Königl. Preuß. Lieutenant, Reise durch die vereinigten Staaten von Nord-Amerika in den Jahren 1818 und 1819. Nebst einer kurzen Uebersicht der neuesten Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze in Süd-Amerika und West-Indien ꝛc. 2 Bd. gr. 8. 1820 und 21. 3 Thl. 4 Gr.

(In Commission.)

Hennig, G. S., Reisetaschenbuch durch die Gegenden um Dresden und Meißen, durch die Sächsische

Schweiz bis an die Böhmische Gränze. Für Lustreisende besonders Töplitzer und Carlsbader Badegäste

Auch unter dem Titel:

Das Meißner Hochland oder Sächsische Elbgebirge. Ein Landschaftsgemälde. 8. 18 o. Geheftet. 20 Gr.

Pfeiffer, Johannes, geographische Wandtafel. Uebersicht des Wissenswürdigsten in der gesammten neuesten Geographie. Zwei Hälften. Fol. 1820. Im Partiepreise à 9 Gr. einzeln 10 Gr.

(NB. Wird nur auf feste Rechnung versandt.)

Porterbrauer, der deutsche, oder Anweisung, ein dem englischen Porter gleichkommendes Bier zu brauen, mit Beachtung aller zur Fabrikation eines guten Lagerbiers gehörenden Gegenstände und mit besonderer Hinsicht auf die Porterbierbrauerei des Rittergutsbesitzers Herrn Nathusius zu Althaldensleben, von einem ehemaligen Vorsteher derselben. 8. 1820. 8 Gr.

Schlachter, G. F., Frühgebete für Lehrer in Bürgerschulen. 8. 1819. 8 Gr.

Voß, J. v., und Ad. v. Schaden, Lebensgemälde üppiger, gekrönter Frauen der alten und neuern Zeit, nebst moralischen Betrachtungen über den Rechtshandel der König von England. 8. Geheftet. 20 Ge.

Unterhaltungsschriften, Romane und Theaterschriften.

Frauſtadt, R. v., neunzig Krokodilleier und ſieben Nebenblätter. 2 Bdch. 8. 1 Thl.

Deſſen Märchen und Träume. 8. 1 Thl. 8 Gr.

Geiſtesſpiele, heitere, in Liedern und Gedichten, zur Feier von Geburtstagen, Polterabenden, Hochzeiten, Jubelhochzeiten, Amtsjubiläen, am Sylveſterabend ꝛc. 8. 16 Gr.

Hermes, F., Epheuranken. 12mo 10 Gr.

Ihe, J. C., der Frohntag. Der Großvaterſtuhl. Heimchen. Die ſchwere Wahl. Vier Erzählungen. 8. 1 Thl. 8 Gr.

Deſſen und Fr. Stahmann, Don Ballaiſteros. Guſtav May. Die wandernde Jungfrau. Der Traum. Vier Erzählungen. 8. 1 Thl.

Locuſta, Karl, die Doppel Eiche. Ein Phantaſiegemälde aus den Zeiten des 30jährigen Krieges. 2 Bd. 8. 2 Thl. 8 Gr.

Schaden, A. v., feindliche Freunde und freundliche Feinde. Roman. Mit einem Vorwort von Jul. v. Voß. 8. 1 Thl. 4 Gr.

Deſſen Sünde und Buße. Eine abentheuerliche Geſchichte. 2 Bde. 1 Thl. 20 Gr.

Deſſen Theodor Körners Tod, oder das Gefecht bei Gadebuſch. Ein dramatiſches Gedicht. Dem Vater des verklärten Sänger Helden gewidmet. 2te verm. und verb. Aufl 8. 12 Gr.

Voß, Jul. v., Carreau-Dame und der Gips-Apol oder die eiferſüchtigen Eheleute. Poſſe in 2 Aufz. 8 6 Gr.

Deſſen, die beiden Gutsherrn. Luſtſpiel in 5 Aufzügen. Mit dem Bildniſſe der Mad. Unzelmann, als Margarethe von Rohrshof. 12mo. 1 Thl. 8 Gr.

Deſſen und A. v. Schaden, Theaterpoſſen nach dem Leben. 1ſter Bd. und verm. Aufl. und 2ter Bd. 8. 2 Thl. 18 Gr.